Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung **Kreisblatt** Merseburger Kurier

174. Jahrgang / Nr 153 | Schriftleitg. Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr 4. Ferne 2101 u. 2102. Telegr.-Adr.: Tageblatt. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Merseburg, Mittwoch, den 4. Juli 1934 | Monats-Bezugspreis 1.15 RM. und 0.25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2.20 RM ohne Zustellgebühr — Anzeigenpreise nach Tarif. Geschäftsstelle: Hälterstr 4 u. Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

Das Reichskabinett hört den Führer.

Ein Gesetz über Staatsnotwehr / Blomberg dankt im Namen der Regierung.

Das Reichskabinett trat gestern zu einer wichtigen Sitzung zusammen, in der 30 neue Gesetze verabschiedet wurden, und in der Reichskanzler Adolf Hitler zunächst eine ausführliche Darstellung über die Entstehung des hochverräterischen Anschlages und seine Niederwerfung gab. Der Reichskanzler betonte, daß ein blitzschnelles Handeln notwendig war, weil andernfalls die Gefahr bestand, daß viele Tausende von Menschenleben vernichtet worden wären. Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg dankte dem Führer im Namen des Reichskabinetts und der Wehrmacht für sein entschlossenes und mutiges Handeln, durch das er das deutsche Volk vor dem Bürgerkrieg bewahrt habe. Der Führer habe sich als Staatsmann und Soldat von einer Größe gezeigt, die bei den Kabinettsmitgliedern und im ganzen deutschen Volk das Gelöbnis für Leistung, Hingabe und Treue in dieser schweren Stunde in allen Herzen wachgerufen habe.

Das Reichskabinett genehmigte sodann ein Gesetz über Maßnahmen der Staatsnotwehr, dessen einziger Artikel lautet: „Die zur Niederschlagung hoch- und landesverräterischer Angriffe am 30. Juni und am 1. und 2. Juli 1934 vollzogenen Maßnahmen sind als Staatsnotwehr rechtens."

Reichsjustizminister Dr. Gürtner erklärte hierzu, daß die vor dem unmittelbaren Ausbruch einer landesverräterischen Aktion ergriffenen Notwehrmaßnahmen nicht nur als Recht, sondern auch als staatsmännische Pflicht zu gelten haben. Das Reichskabinett beschloß ferner ein Aenderungsgesetz zum Gesetz zur Sicherung von Partei und Staat, wonach der Stabschef der SA. nicht mehr Mitglied der Reichsregierung sein muß. Gleichzeitig wurde ein Gesetz zur Aenderung des Reichswahlgesetzes genehmigt, wonach die Vorschriften des Reichswahlgesetzes über den Verlust des Abgeordnetensitzes und das Verfahren bei der Berufung von Ersatzmännern dahin ergänzt wird, daß ein Abgeordneter seinen Sitz verliert, wenn er aus der Reichstagsfraktion der NSDAP. austritt oder aus ihr ausgeschlossen wird.

Gesundheitsämter werden geschaffen

Das Reichskabinett genehmigte sodann eine große Anzahl von weiteren Gesetzentwürfen. Das Gesetz gegen Mißbrauch des bargeldlosen Zahlungsverkehrs sieht vor, daß gewisse Unternehmungen, die zum Zwecke der Einräumung von Krediten im Wesentlichen auf unbarem Wege Guthaben hatten, über die durch Scheckanweisung oder Verrechnungsauftrag, nicht aber durch Barabhebung verfügt werden soll, den Betrieb zu schließen haben, und daß neue Unternehmungen dieser Art nicht mehr eröffnet werden dürfen. Es handelt sich hierbei in der Hauptsache um Unternehmungen zu Baufinanzierungen und ähnlichen Zwecken. Das Gesetz über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens sieht die Schaffung von Gesundheitsämtern in den Stadt- und Landkreisen vor, wodurch die Zersplitterung auf dem Gebiet des Gesundheitswesens beseitigt wird.

Das Gesetz über Aenderungen auf dem Gebiet der Reichsversorgung und das fünfte Gesetz zur Aenderung des Gesetzes über das Verfahren in Versorgungssachen durch die Reichsregierung bringt Verbesserungen über die Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.

Wirtschaftliche Vergeltungsmaßnahmen

Das Gesetz über Anwendung wirtschaftlicher Vergeltungsmaßnahmen gegenüber dem Auslande ist notwendig geworden durch die Androhung von Zwangsmaßnahmen seitens des Auslandes im Waren- und Zahlungsverkehr gegenüber Deutschland. Um solchen Zwangsmaßnahmen rasch und nachdrücklich begegnen zu können, gibt das heute genehmigte Gesetz den zuständigen Reichsministern die Ermächtigung, unverzüglich die zur Abwehr erforderlichen Anordnungen zu treffen. Dem gleichen Zweck dient das ebenfalls genehmigte Gesetz über die Ermächtigung zu vorübergehenden Zolländerungen. Darüber hinaus wird dem Reichswirtschaftsminister durch ein besonderes Gesetz über wirtschaftliche Maßnahmen die Möglichkeit gegeben, alle nach der Sachlage nötigen Maßnahmen unverzüglich zu treffen.

Das Gesetz zur Aenderung der Gewerbeordnung gibt den obersten Landesbehörden die Befugnis, bei der Errichtung von Anlagen, die im öffentlichen Interesse liegen, Verzögerungen auszuschließen, die auf Grund der geltenden Bestimmungen entstehen könnten.

Das Reichskabinett beschloß weiterhin ein Gesetz zur Ueberleitung des Forst- und Jagdwesens auf das Reich. Zur Sicherung der Erhaltung und Pflege des deutschen Waldes, zur Förderung der Forstwirtschaft und ihrer Aufgaben sowie zur einheitlichen Regelung des deutschen Jagdwesens wird als oberste Reichsbehörde ein Reichsforstamt gebildet, an dessen Spitze der Reichsforstmeister steht. Der Reichsforstmeister führt in Jagdsachen die Amtsbezeichnung „Reichsjägermeister". Der Reichsforstmeister wird vom Reichskanzler ernannt.

Der Reichskanzler hat auf Grund dieses Gesetzes den preußischen Ministerpräsidenten General der Infanterie Hermann Göring zum Reichsforstmeister ernannt, der in Jagdsachen die Bezeichnung Reichsjägermeister führt. Weiter wurde das Reichsjagdgesetz verabschiedet, das eine zeitgemäße Gestaltung des deutschen Jagdrechtes schafft.

Oeffentl. Sammlungen bis 31.10. verboten

Nach einem ebenfalls vom Reichskabinett verabschiedeten Gesetz sind öffentliche Sammlungen jeder Art mit sofortiger Wirkung bis zum 31. Oktober d. J. verboten. Dies bezieht sich auf alle Sammlungen von Geld- und Sachspenden auf öffentlichen Straßen oder Plätzen, von Haus zu Haus, in Gast- oder Vergnügungsstätten oder an anderen öffentlichen Orten. Das gleiche gilt für den Verkauf von Karten, die zum Eintritt in Veranstaltungen irgendwelcher Art berechtigen.

Ein Gesetz über die Akademie für deutsches Recht macht diese zur öffentlichen Körperschaft des Reiches. Das Gesetz über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften bezweckt, in geeigneten Fällen die Abkehr von anonymen Gesellschaftsformen zu erleichtern und ihre Ersetzung durch Unternehmungen mit Eigenverantwortung des Inhabers zu fördern. Dem gleichen Zweck dient das ebenfalls verabschiedete Gesetz über Steuererleichterungen bei der Umwandlung und Auflösung von Kapitalgesellschaften. Die Aenderungen einiger Verbrauchsteuergesetze wurden beschlossen, und zwar des Zuckersteuergesetzes und des Salzsteuergesetzes.

Weitere neue Gesetzesmaßnahmen

Weiter wurden verabschiedet eine Aenderung zum Münzgesetz, ein Gesetz zur Aenderung der Reichsschuldenordnungen vom 13. Februar 1934, ein Gesetz über Proteste von Wechseln und Schecks, eines über die Erhöhung der Umsatz-Ausgleichssteuer, ein Gesetz über den Verkauf von Waren aus Automaten und eines über die Neuordnung des Vermessungswesens. Ein Gesetz über Kleinrentnerhilfe schafft Erleichterungen innerhalb der Fürsorge und verbesserte Fürsorgeleistungen für einen bestimmten Kreis von Berechtigten. Das Reichskabinett verabschiedete ferner ein Gesetz über einstweilige Maßnahmen zur Aenderung des Siedlungswesens, ein Gesetz zur Aenderung des Gemeindeumschuldungsgesetzes, ein Gesetz über die Rechtmäßigkeit von Verordnungen und Verwaltungsakten und ein Gesetz zur Bekämpfung der Papageienkrankheit.

Schließlich genehmigte das Reichskabinett das vom Reichsarbeitsminister eingebrachte Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung, durch das die Krankenkassen innerhalb des künftigen Reichsverwaltungsbezirkes zur Erfüllung solcher Aufgaben zusammengefaßt werden, die zweckmäßig nicht von jeder einzelnen Krankenkasse für sich, sondern für das ganze Gebiet gemeinsam durchgeführt werden.

Kein Handeln auf eigene Faust!

Der Führer zum Abschluß der Säuberungsaktion / Besuch in Neudeck

Der Führer hat folgende Anordnung erlassen: Die Maßnahmen zur Niederschlagung der Röhm-Revolte sind am 1. Juli 1934 nachts abgeschlossen worden. Wer sich auf eigene Faust, gleich aus welcher Absicht, im Verfolg dieser Aktion eine Gewalttat zuschulden kommen läßt, wird der normalen Justiz zur Beurteilung übergeben. gez. Adolf Hitler.

Der Führer erstattete weiter in Neudeck dem Reichspräsidenten von Hindenburg ausführlichen Bericht über die am Sonntagabend abgeschlossene Aktion gegen die Hoch- und Landesverräter. Reichspräsident von Hindenburg benutzte diese Gelegenheit, um auch persönlich dem Reichskanzler seinen Dank für das entschlossene Handeln auszusprechen, durch das dem deutschen Volk großes Blutvergießen und dem Vaterlande schwere Erschütterungen erspart worden sind.

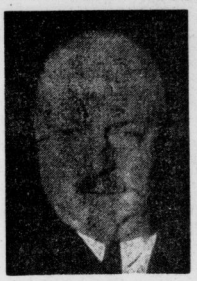
Ministerpräsident Göring hat an den Chef des Stabes der SA., Lutze, folgendes Telegramm gerichtet: Durch das Vertrauen des Führers sind Sie in schwerster Zeit als Stabschef der SA. berufen worden. Eine gewaltige Arbeit liegt vor ihnen. Ich weiß, daß es Ihrer Tatkraft und Treue gelingen wird, die Ihnen gestellte Aufgabe zu meistern, den Geist der alten SA. wiederherzustellen. Wir alten Kämpfer wollen in engster Kameradschaft für die Zukunft zusammenstehen als treueste Paladine unseres einzigen Führers.

Killinger nicht mehr SA-Führer

Um den völlig haltlosen Gerüchten über die Verhaftung bzw. Erschießung des früheren Führers der SA.-Obergruppe IV, von Killinger, entgegenzutreten, veröffentlicht die Pressestelle des SS-Oberabschnittes Mitte folgende Erklärung: „Der frühere Führer der SA.-Obergruppe IV, von Killinger, wurde am Sonntag 14.30 Uhr im Auftrage des Polizeikommandos der Länder wegen Verdachts des Hoch- und Landesverrats verhaftet und in das Konzentrationslager Hohnstein überführt. Nach neuerlicher Weisung wird von Killinger auf freien Fuß gesetzt, von einer weiteren Verwendung als SA.-Führer jedoch Abstand genommen. Der Führer des SS-Oberabschnittes Mitte, Freiherr v. Eberstein, ist SS-Obergruppenführer."

Hollands Prinzgemahl †

Ein Freund Deutschlands dahingegangen



Prinzgemahl Heinrich der Niederlande ist gestern nachmittag im 59. Lebensjahr gestorben. Mit dem Prinzen Heinrich ist ein Mann dahingegangen, den an Deutschland vieles band, und der keine Gelegenheit ungenützt vorbeigehen ließ, um zwischen Holland und Deutschland Bande der Freundschaft zu knüpfen.

Der Gemahl der Königin Wilhelmina der Niederlande, Prinz Heinrich, wurde am 19. April 1876 in Schwerin als Sohn des Großherzogs Friedrich Franz II. und dessen zweiter Gemahlin, der 1922 im Haag verstorbenen Prinzessin Marie von Schwarzburg, geboren. Herzog Heinrich zu Mecklenburg-Schwerin wurde preußischer Offizier und nahm seinen Abschied, als er kurz vor seiner Hochzeit mit der Königin Wilhelmina am 23. Januar 1901 in Holland naturalisiert wurde. Die Hochzeit fand am 7. Februar 1901 statt. An diesem Tage wurden ihm Titel und Name eines Prinzen der Niederlande verliehen. Im holländischen Staatsrat erhielt er beratende Stimme. Der Ehe entstammt die Kronprinzessin Juliana, die am 30. April 1909 geboren wurde.

Die Nachricht vom Tode, die sich wie ein Lauffeuer durch die Residenzstadt und das ganze Land verbreitete, hat überall tiefe Trauer hervorgerufen. Die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser haben halbmast geflaggt und von den Kirchtürmen erschallen die Totenglocken. Der Tod des Prinzgemahls ist unerwartet schnell eingetreten. Zwar wußte man, daß er an einer Herzschließmuskelentzündung litt, zu der Bronchitis hinzutrat. Dennoch glaubte man nicht, daß unmittelbare Lebensgefahr bestand. Da die Thronfolgerin noch in England weilt und erst heute nach Dem Haag zurückkehren wollte, ist niemand der nächsten Angehörigen bei dem Ableben des Prinzgemahls zugegen gewesen.

*

Reichspräsident v. Hindenburg hat der Königin der Niederlande anläßlich des Hinscheidens des Prinzgemahls sein Beileid ausgesprochen.

Siams König heute in Neudeck.

Gestern im Großflugzeug über Berlin.

Im Programm des Königspaares von Siam ist als wichtigste Begegnung heute ein Besuch des Königspaares beim Reichspräsidenten in Neudeck vorgesehen. Das Königspaar fährt am Abend mit kleinem Gefolge und in Begleitung des Chefs des Protokolls nach Neudeck. Gestern statteten der König und die Königin von Siam dem Berliner Flughafen auf dem Tempelhofer Feld einen Besuch ab. Der Flughafen hatte Flaggenschmuck auch in den Farben des Heimatlandes der hohen Gäste erhalten. Das Königspaar unternahm dann mit dem Großflugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg" einen Rundflug über Berlin.

Der Führer am Krankenlager Schmitts

Der Führer stattete Montag nachmittag dem erkrankten Reichsminister Dr. Schmitt in dessen Wohnung in Dahlem einen Besuch ab, der eine Stunde dauerte. Der Reichsminister ist jetzt wieder soweit hergestellt, daß er einen längeren Erholungsurlaub wird antreten können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340704-10/fragment/page=0001

Der „Denkzettel“ für Elsholz.

Die schwere Mordtat vor dem Sondergericht / Täter ohne jede Reue

Vor dem Elbinger Sondergericht begann gestern vormittag im Schwurgerichtssaal in Meseritz der Prozeß gegen den Mörder Meißner aus Gollmütz (Kreis Schwerin an der Warthe), der am 18. Juni den Amtswalter der NSDAP. und Gutsinspektor Kurt Elsholz aus Gollmütz aus politischen Beweggründen mit einem Fleischermesser ermordete. Zwischen Meißner und Elsholz hat es niemals eine persönliche Auseinandersetzung gegeben, zumal beide sich kaum kannten. Im Verlaufe der Untersuchung des Mordes wurden zehn weitere Personen festgenommen, von denen mehrere Mitglied der „Deutschen Jugendkraft“ sind. Sie stehen im Verdacht, den Mörder zu seiner Tat beeinflußt zu haben. Das Verfahren gegen diese Personen ist abgetrennt worden. Auf Grund der Untersuchung in dem Mordfall ist bekanntlich die „Deutsche Jugendkraft“ für das Gebiet der Grenzmark Posen-Westpreußen verboten worden.

Unter großem Andrang des Publikums eröffnet der Vorsitzende des Sondergerichts die Verhandlung. Der Angeklagte machte seine Aussagen völlig ruhig und ohne Spur von Reue und innerer Bewegung. Er ist im Februar 1932 bei der Gründung der Ortsgruppe Gollmütz der „Deutschen Jugendkraft“ in diese eingetreten. Aus der Vernehmung ergibt sich das Bild, daß in Gollmütz von der „Deutschen Jugendkraft“ aufs schwerste gegen die Ortsgruppe der NSDAP. gearbeitet worden ist. Mitglieder der „Deutschen Jugendkraft“ aus Berlin haben z. B. auf dem Sportplatz einmal die Hitlerjugend überfallen. Das daraufhin ausgesprochene Verbot des Sportplatzes für auswärtige Spieler sollte dem ermordeten Amtswalter Elsholz in die Schuhe geschoben werden. Im Kreise der Mitglieder der „Deutschen Jugendkraft“ ist gesagt worden: „Diese Bande müßte man totschlagen.“ Auf ausdrückliches Befragen gibt der Angeklagte zu, daß er dieser Ueberzeugung zugestimmt habe.

Der Angeklagte gab offen zu, daß keinerlei persönliche Reibereien zwischen ihm und dem Ermordeten bestanden hätten. Seinen Haß gegen Elsholz konnte er immer nur wieder mit der Behauptung begründen, Elsholz habe angeblich eine Veranstaltung der „Jugendkraft“ auf dem Sportplatz verhindert. Am Morgen des Mordtages verließ der Angeklagte nach einer Auseinandersetzung mit seinem Bruder den elterlichen Hof, um sich angeblich das Leben zu nehmen. Bevor er das Haus verließ, steckte er sich ein Fleischermesser ein. Auf eine Frage des Vorsitzenden, zu welchem Zweck er es mitgenommen habe, erklärte der Angeklagte, er habe damit verhindern wollen, aus dem Wasser gerettet zu werden, da er ein guter Schwimmer sei.

Ueber den Mord sagte der Angeklagte u. a. aus, er sei auf den Gutshof gekommen und habe nach Elsholz gefragt. Als man ihn in dessen Wohnung verwiesen habe, sei er mit den Worten ins Zimmer getreten: „Hände hoch oder das Leben!“ Mit dem Messer in der Hand will er Elsholz aufgefordert haben, herauszukommen. Auf dem Hof hat Meißner dann die tödlichen Stiche geführt. Unter großer Bewegung im Saal erklärte der Angeklagte auf eine Frage des Oberstaatsanwalts zynisch, daß er den Ermordeten auf den Hof gejagt habe, damit die anderen es sehen sollten, daß Elsholz seinen „Denkzettel“ von ihm bekomme.

Am Nachmittag wurden dann eine Reihe von Zeugen vernommen. Klar ergab sich, daß von gewissen Leuten, die zum Teil dem früheren Zentrum angehörten, systematisch gegen die nationalsozialistische Bewegung gearbeitet worden ist. Durch Zeugenaussagen wurde festgestellt, daß von der „Deutschen Jugendkraft“ Werbeveranstaltungen durchgeführt wurden mit dem Endzweck, die Jugend aus der HJ. und aus der SA. herauszuziehen und sie in die katholischen Organisationen einzugliedern. Nach Zeugenaussagen des Standartenführers Noatzke (Schwerin-Warthe) ist sogar die SA. gegen ihre Führer aufgehetzt worden. Als in dem Dorfe Pritisch ein Hitlerjunge, den man überredet hatte, in die Jugendkraft einzutreten, wieder zur HJ. zurückkehrte, ließ der Pfarrer Roloff an der Kirchentür einen Anschlag anbringen, daß der Junge sein vor dem Altar Christi abgelegtes Treueversprechen gebrochen habe.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung gab der Angeklagte auf Befragen zu, daß der Kantor Petzel aus Gollmütz, der wegen der Tat in Untersuchungshaft sitzt, ihm gesagt habe, er wäre doch so ein Mann, der dem Elsholz eine Abrechnung geben könnte. Weiter wurde dann festgestellt, daß weder der Ermordete, noch ein anderer Parteigenosse Aeußerungen gegen die katholische Religion getan haben.

Heute werden die näheren Umstände des Mordes zur Verhandlung kommen und die Sachverständigengutachten erstattet werden.

Kein Uniformverbot

für den Chef des Ausbildungswesens und seine Organe.

Die Beurlaubung der SA. für den Monat Juli und das hierfür ausgesprochene Uniformverbot gelten nicht für den Chef des Ausbildungswesens und seine Organe. Die Angehörigen der Stäbe und Schulen des Chefs des Ausbildungswesens sind daher berechtigt, den SA.-Dienstanzug zu tragen. Sie sind erkenntlich an einem am linken Aermelaufschlag zu tragenden 3 Zentimeter breiten gelben Tuchstreifen mit dem Aufdruck „Chef AW.“ und dem Dienststempel des Chefs des Ausbildungswesens. Die Polizeiorgane sind entsprechend unterwiesen worden.

*

Der Chef des Stabes der SA., Lutze, hat an den Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg folgendes Telegramm gerichtet: „Herzlichsten Dank für Glückwünsche. Im alten Sinn für Führer und Volk!“

Verbot öffentlicher Sammlungen

Rudolf Heß kann Ausnahmen gestatten / Gefängnis für Zuwiderhandlungen

Das gestern vom Reichskabinett verabschiedete Gesetz über das Verbot von öffentlichen Sammlungen hat folgenden Wortlaut: „Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1.

Alle Sammlungen von Geld- oder Sachspenden auf öffentlichen Straßen oder Plätzen, von Haus zu Haus, in Gast- oder Vergnügungsstätten oder an anderen öffentlichen Orten sind bis zum 31. Oktober 1934 verboten. Als Sammlung gilt auch der Verkauf von Gegenständen, deren Wert in keinem Verhältnis zu dem geforderten Preis steht.

Der Verkauf von Karten, die zum Eintritt von Veranstaltungen irgendwelcher Art berechtigten, ist auf öffentlichen Straßen und Plätzen und von Haus zu Haus bis zum 31. Oktober 1934 ebenfalls verboten; der Verkauf in Gast- oder Vergnügungsstätten ist nur für die in ihnen selbst stattfindenden Veranstaltungen zulässig.

Kollekten in Kirchen sind von dem Verbot ausgenommen. Der Stellvertreter des Führers kann im Einzelfalle wegen eines überwiegenden öffentlichen Interesses weitere Ausnahmen zulassen. Diese Bestimmungen gelten auch für bereits genehmigte Sammlungen.

§ 2.

Wer den Vorschriften des § 1 vorsätzlich zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bestraft. Die bei einer verbotenen Sammlung eingegangenen Spenden werden zugunsten des Landes eingezogen, das über sie zu Wohltätigkeitszwecken verfügt.

In der Begründung zu dem Gesetz wird darauf hingewiesen, daß das Sammeln von Spenden sich in der letzten Zeit allmählich zu einem Unwesen entwickelt habe, dem Einhalt geboten werden müsse. Die Einkommensverhältnisse großer Schichten des Volkes seien nicht so, daß von den Volksgenossen dauernd Abgaben für irgendwelche, an sich oft gute und unterstützungswürdige Zwecke verlangt werden könnten. Um für das auch im kommenden Winter durchzuführende Winterhilfswerk den Boden zu bereiten, erscheine es notwendig, bis zum 31. Oktober 1934 zunächst einmal alle Sammlungen zu verbieten. Im übrigen wird bis zum 31. Oktober 1934 das gesamte Sammlungswesen durch ein Reichsgesetz unter Aufhebung der bisherigen Bestimmungen neu geregelt werden müssen.

Deutsche Beamte werden entlassen.

Neue Willkürmaßnahmen im Memelgebiet.

Das großlitauische Memeldirektorium Reizgys setzt die Entlassungen von Beamten weiter fort. Am Montag wurden Kreistierarzt Dr. Schlimm-Heydekrug, Kreistierarzt Dr. Endrulat-Pogegen sowie drei Gerichtsreferendare entlassen, ebenso Stadtschulrat Meyer und zahlreiche Amtsvorsteher, an deren Stelle durchweg Litauer traten. Die Entlassungen werden damit „begründet“, daß die Betroffenen antistaatlichen Organisationen angehört haben sollen und der litauischen Sprache nicht mächtig sind.

*

Am Dienstagnachmittag gegen 17 Uhr wurden in der deutschen Gesandtschaft in Kowno durch Steinwürfe mehrere Fensterscheiben zertrümmert. Die beiden Täter konnten von dem wachhabenden Polizeibeamten sofort verhaftet werden. Es handelt sich um zwei Kommunisten.

Ueber die beiden gestern von der Reichsregierung verabschiedeten neuen Gesundheitsgesetze wird heute abend 22.20 Uhr Ministerialdirektor Dr. Gütt vom Reichsministerium des Innern über alle deutschen Sender sprechen.

Snowden attackiert MacDonald

Eine scharfe Entgegnung des Lordkanzlers.

Im englischen Oberhaus richtete der einstige Schatzkanzler Lord Snowden aus Anlaß der im neuen Finanzgesetz vorgesehenen Widerrufung der Landsteuern gegen MacDonald heftige Angriffe und erklärte, daß das englische Volk betrogen sei. MacDonald sei nur noch ein Werkzeug der Konservativen und habe seine sozialistische Ueberzeugung abgelegt. Der Lordkanzler wies die Angriffe Snowdens scharf zurück und erklärte, daß MacDonald ihn ermächtigt hätte, zu erklären, daß er in einer Zeit der Krise keine andere Wahl hatte, als lebenslängliche Freunde ebenso wie manche seiner ihm am stärksten am Herzen liegenden Ziele für das Wohl des Vaterlandes zu opfern.

*

Zu dem bevorstehenden Besuch Barthous in London sagt in einer groß aufgemachten, aber mit Vorsicht aufzunehmenden Meldung der marxistische „Daily Herald“, daß in der Abwesenheit MacDonalds sich der Kriegsminister Lord Hailsham, der ein Befürworter der französischen Pläne sei, immer mehr als der Führer des englischen Kabinetts entwickelt hätte. Die wahre Sicherheit wäre nach dem Völkerbundsfehlschlag nur noch in einem Militärbündnis Frankreich-England zu sehen.

Eine französische Spezialtruppe

für die Verteidigungswerke im Osten.

Frankreichs Kriegsminister, Marschall Pétain, berichtete gestern vor dem Heeresausschuß der Kammer. Marschall Pétain war der Ansicht, daß man eine Heraufsetzung der Militärdienstzeit umgehen könne, vorausgesetzt, daß in den Jahren 1935 bis 1940 30 000 Mann für eine Spezialtruppe einberufen würden, die die Verteidigungswerke im Osten besetzen solle. Diese Verteidigungswerke brauchten eine besonders geschulte Truppe, die man entweder auf dem Wege der Anwerbung oder der Verlängerung der Dienstzeit der Berufssoldaten einstellen könne. Es sei nicht notwendig, hierfür besondere Kredite zur Verfügung zu stellen. Die Kammer brauche nicht einmal ein besonderes Gesetz zu verabschieden. Der Heeresausschuß stimmte mit Ausnahme der sozialistischen Mitglieder dem Vorschlag zu und verabschiedete einen Gesetzesvorschlag, der es dem Kriegsminister erlaubt, die Schwefelsäurewerke von Sorgues und von Port-de-Bouc auf dreißig Jahre zu mieten.

*

Nach einer Ansprache des Ministerpräsidenten Doumergue hat der Finanzausschuß der Kammer seine anfänglich ablehnende Haltung gegenüber dem Regierungsentwurf zur Durchführung von großen öffentlichen Arbeiten aufgegeben und den Vorschlag nunmehr angenommen.

Okado japanischer Ministerpräsident?

Nach der Unterredung zwischen dem Kaiser von Japan und dem Ministerpräsidenten Saito, der mit der weiteren Führung der Geschäfte beauftragt wurde, erklärt der Ministerpräsident der japanischen Presse, daß der Kaiser ihn ersucht habe, das neue Kabinett zusammenzustellen. Saito betonte, daß das neue japanische Kabinett auf nationaler Grundlage gebildet werde. Admiral Keisuke Okado, der frühere japanische Marineminister, ist zum Kaiser gerufen worden. Man nimmt an, daß ihm die Ministerpräsidentschaft angeboten werden wird.

Beseelung der Oper

Das Vorrücken des nordischen Sängers.

In den letzten Jahrzehnten hat sich nicht nur ein äußerer Wandel in der Gestaltung des deutschen Opernspielplans vollzogen, sondern auch eine Verschiebung in der Darstellung und Regie. Spielte man etwa noch in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts das Musikdrama Richard Wagners außerhalb Bayreuths und der führenden Bühnen zum größten Teil im Stile Meyerbeers, ohne auf die besonderen formalen Voraussetzungen zu achten, so entdeckt man heute beispielsweise in den Opern Verdis das Drama. René im „Maskenball“ ist ein [illegible]ender Mensch, Carlos de Varga in der „Macht des Schicksals“ erscheint als der unerbittliche Rächer seiner und der Familienehre.

Der Sänger ist also auch im Bereich der Oper Gestalter geworden. Man verlangt mehr als die [illegible]. Der Affekt ist nicht nur [illegible] da, sondern er muß in Beziehung gebracht werden zu einem seelischen Zentrum, er wird zum Ausdruck einer dramatischen Persönlichkeit. Der revolutionäre Versuch eines Gregor, der in der Komischen Oper in Berlin Anfang des Jahrhunderts Bizets „Carmen“ von dem dekorativen Pomp eines Opernspaniens reinigte und die tragische Verknüpfung eines rein menschlichen Dramas in klaren Umrissen herausarbeitete, kann in der Gegenwart immer mehr als Selbstverständlichkeit gewertet werden. Der Realismus auf der Schauspielbühne, der sich in manchen Dingen verhängnisvoll für die Darstellung des klassischen Dramas auswirkte, gab der Opernbühne für die äußere Regie und Gestaltung neue Antriebe, das Vertrautsein mit dem Kunstwillen Richard Wagners führte zum dramatisch-menschlichen Erfassen der Opernvorgänge überhaupt. Hinzu kam, daß die Gestalten in den Werken von Richard Strauß an den Sänger außerordentliche darstellerische Aufgaben stellten. Salome, Herodes, Elektra oder Ochs von Lerchenau erforderten auch gute Schauspieler, wenn sie dem Ideal entsprechen sollten.

Die Opernregie begnügt sich nicht mehr allein mit dem Stellen des Bühnenbildes, mit dem Arrangement der Auftritte und der Gliederung der Szene, sie bemüht sich vielmehr um die menschliche Durchdringung der Opernfigur im Rahmen des Stils, den die Oper verlangt. Eine Typik bis zu gewissen Grenzen muß beibehalten werden, dies ist schon durch den Vorgang des Singens notwendig, denn schließlich wird eine Arie gesungen, und das Singen entscheidet wiederum über Körperhaltung und Geste, aber den Ausschlag geben die inneren Prozesse, die Intensivierung des Ausdrucks, seine Durchseelung, wodurch der dramatische Kern der Oper herausgeschält wird. Vielleicht hat dieses Bemühen gerade um die Sichtbarmachung, die Erfassung der inneren, seelischen Dramatik in der Oper, der Wille von innen nach außen zu gestalten, die Wandlung im deutschen Opernspielplan mit bedingt.

Die Feststellung, ein Sänger sei ein guter Schauspieler, bedeutete früher vor allem Gewandheit im Auftreten, Sicherheit der Geste, individuelle Mimik, Fähigkeiten also, die ihn in erster Linie für die Spieloper geeignet machten. Die Intensität des Ausdrucks kamen einem George Brown, Wilhelm Meister oder Fra Diavolo weniger in Frage. Andererseits verlangten diese Spielopern der französischen Schule gar nicht vorwiegend seelische Intensität. Bei einer Umschaltung von der äußeren auf die innere Dynamik der Vorgänge bestand also die Möglichkeit, daß Werke eines bestimmten Stilkreises in den Hintergrund rückten, und so ist zum Beispiel die Aufführungszahl französischer Spielopern vom Anfang des Jahrhunderts bis zur Gegenwart um fast 50 Prozent gesunken, und ein ähnliches Schicksal erlebte die große Oper Meyerbeerschen Gepräges, während die Aufführungszahl Verdischer Opern, ganz abgesehen von deutschen Werken, außerordentlich stieg, denn Verdi besitzt die große innere Dramatik, während Meyerbeer bei der Illustration äußeren Geschehens stehen bleibt. In diesem Sinne hat auch der Begriff des Ensembles eine Wandlung erfahren, denn es kommt jetzt darauf an, nicht nur eine geschlossene äußere Wirkung zu erzielen, sondern auch in noch größerem Maße die innere Dramatik Gestalt werden zu lassen.

Dadurch ist weiter aber auch ein Vorrücken des nordischen Sängertyps gegeben, denn es handelt sich nicht mehr allein um Stilfragen, sondern um die seelische Erfassung einer Figur. Der zwingenden äußeren Geste muß das seelische Erleben zur Seite stehen, dabei immer vorausgesetzt, daß die rein technischen Dinge des Singens beherrscht werden. Die Oper jedes Landes wurzelt in nationalen und völkischen Voraussetzungen, die ein anderes Land nicht ohne weiteres übernehmen oder zu der gleichen Vollkommenheit auszubilden vermag. Andererseits kann aber auch eine wechselseitige Befruchtung stattfinden. Ein Caruso hat niemals Wagner gesungen, aber ein Albert Niemann trat als Radames auf. Ferner verfügt heute die deutsche Opernbühne auch über Sänger, die den Anforderungen der deutschen romantischen Oper, des Musikdramas Wagners genau so gerecht werden, wie sie auch eine Kantilene meistern, so singen etwa in der Metropolitain-Oper in Neuyork deutsche und italienische Sänger gemeinsam in der gleichen Verdi-Aufführung, eine Rethberg neben einem Martinelli oder Lauri-Volpi.

Die Bemühungen im deutschen Schauspiel, den dramatischen Vorgängen den intensivsten seelischen Ausdruck zu geben, finden in der deutschen Oper der Gegenwart die Parallele. Dekoration, Kostüm und Sänger, Chor und Orchester, der gesamte technische Apparat dienen dem Gesamtkunstwerk der Oper, ihrer **intensiven seelischen Durchdringung.**

Die alte Partherstadt Nessa gefunden

Großer russischer Ausgrabungserfolg.

Nessa, die Hauptstadt der alten parthischen Bogenschützen, ist, wie die „LNN.“ melden, aus ihrem jahrhundertealten Grabe jetzt von russischen Archäologen ausgegraben worden. Die mit wissenschaftlicher Vorsicht und Genauigkeit durchgeführten Ausgrabungsarbeiten förderten in der Nähe Aschabads in der turkmenischen Republik Stadtwälle, Tempel, Paläste und mit Ornamenten verzierte Schiffe zutage; nach der Freilegung erwies es sich, daß die lange gesuchte Stadt Nessa endlich gefunden worden war.

Nach Abschluß der Arbeiten zeigt sich, daß Nessa bereits mehrere hundert Jahre vor Christus eine Stadt von beträchtlicher Größe gewesen sein muß. Eine hohe Mauer von 4½ Kilometer Länge schützte die parthische Hauptstadt; von 48 Wachtürmen spähten die kriegerischen Bogenschützen nach herannahenden Feinden aus, von den beiden höchsten Hügeln innerhalb der Stadtmauer beherrschten der kaiserliche Palast und der Haupttempel die Behausungen der Einwohner. Die Ausgrabungen förderten auch ein genial erdachtes System von Wasserleitungen zutage, die das Wasser von den nahen Bergen in die Stadt leiteten.

Frau Curie gestorben. Frau Marie Curie, die zusammen mit ihrem Gatten Pierre Curie im Jahre 1898 die radiumaktiven Elemente Radium und Polonium entdeckt hatte, ist in Valence (Rhone) im Alter von 67 Jahren gestorben.

Horst-Wessel-Chorwerk eines Naumburger Komponisten. Der in Naumburg lebende Komponist Friedrich Leiboldt hat einen Horst-Wessel-Zyklus von Roland Langermann und Baldur von Schirach für Gemischten Chor und Männerchor komponiert, der im Herbst durch den Naumburger Volkschor die Uraufführung erleben wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340704-10/fragment/page=0002

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Unterhaltungsbeilage

Nummer 153
4. Juli 1934

Kam meine Kunst nun auch nicht unter die Lilien und Rosen auf dem Gipfel des Parnaß, so blühte sie doch auf dem Pfade an den Wegen und Hängen, an den Hecken und Wiesen, und die Wanderer freuten sich darüber und die Kinder machten sich Sträuße und Kränze davon, und der Eimame erquickte sich an ihrer lichten Farbe und ihem Duft, der wie ein Gebet zum Himmel stieg.

Ludwig Richter.

Die einzige Träne ...

Erzählung von Heinz Hellmers

Das alte Fräulein, das neben uns wohnte, kam eines Tages ganz aufgeregt zu meiner Frau. Ob sie mich nicht sprechen könne? Es sei etwas für sie sehr Bedeutungsvolles geschehen, und sie kenne sich nicht aus.

Ich stellte mich zur Verfügung und ging mit ihr in ihre Wohnung, die aus zwei freundlichen Altfräuleinstübchen bestand. Da zeigte sie mir einen Brief, der mit der Morgenpost gekommen war. Der Absender war ein stadtbekannter Rechtsanwalt. Der Brief lautete:

„Sehr geehrtes gnädiges Fräulein!

Die Chicagoer Firma Becker bittet uns, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß ein Erblasser in Chicago Ihnen eine Halskette hinterlassen hat. Mit dieser Kette ist eine Rente von monatlich zweihundert Dollar verbunden, die regelmäßig durch unser Büro zur Auszahlung gelangen soll. Inzwischen ist die Kette hier angelangt, und ich bitte Sie, uns aufsuchen zu wollen. Doktor Barth."

Sie sah mich fragend an.

„Nun", sagte ich, „das ist eine Erbschaft."

„Aber von wem?" fragte sie. „Ich kenne doch niemand."

Wir wollten nicht romantisch sein, und ich erbot mich, sie zu dem Anwalt zu begleiten. Den ganzen Tag über war das alte Fräulein aufgeregt und hatte tausenderlei Mutmaßungen.

Der Anwalt empfing uns und prüfte die Papiere meiner Begleiterin. Sie waren in Ordnung. Er lehnte sich dann weit zurück und begann zu sprechen.

„Herr John Williams hat Ihnen eine Halskette mit einer sehr wertvollen Perle hinterlassen. Man schätzt sie auf achttausend Dollar. Außerdem hat er ein Vermögen für sie angelegt, das Ihnen eine Rente von zweihundert Dollar im Monat sichert. Sie nehmen natürlich die Erbschaft an?"

„Ich kenne keinen John Williams", sagte das Fräulein.

Der Anwalt lächelte.

„Vielleicht überzeugt Sie dieser Brief?" sagte er und überreichte ihr ein Schriftstück.

Die alte Dame nahm es, bat sich Bedenkzeit aus und ging.

Am Abend zeigte sie mir den Brief mit der Bitte, ihn zu lesen und nichts darüber zu sagen.

Ich will ihn wörtlich wiedergeben, denn er enthält die Geschichte, die ich erzählen wollte.

„Einst hieß ich Hubert Allgeier. Der Name ist lange vergessen, denn ich bin John Williams geworden, den die Bankleute fürchten und der ein Vermögen gemacht hat. Vielleicht war es gut, daß das Leben mich hart anpackte. Als ich noch ein junger Student war, da ließ ich mich mit dummer Gesellschaft ein und spielte Anstatt zu arbeiten, saß ich Nächte hindurch am Spieltisch. Es war nicht Gedanken und nicht Genuß, es war die Sucht nach dem Abenteuer schlechthin und diese Sucht hat mir das Genick gebrochen.

Eines Tages verlor ich das väterliche Erbteil und viel mehr. Ich konnte nicht bezahlen. Das hieß damals soviel wie gesellschaftliche Aechtung und Ausgestoßensein. Einen Tag lang ging ich mit Selbstmordgedanken herum, aber dann erwachte der Wille zum Leben in mir. Ich suchte Freunde auf, alle zeigten mir die kalte Schulter und wollten mit der Angelegenheit nichts zu tun haben. Endlich ging ich in mein Stammkaffee, und hier traf ich die einzige Seele, die in jener Zeit um mich geweint hat. Das war ein blutjunges Serviermädel, das ein bißchen verschossen in mich war.

An diesem Tage mußte ich jemand haben, dem ich alles erzählen konnte. Und am Abend nach Lokalschluß ging ich mit ihr durch den Englischen Garten. Ich sprach ununterbrochen, und sie unterbrach mich nicht ein einziges Mal. Oh, wie das damals wohltat, so reden zu können.

Als ich endlich endete, sah ich eine Träne in ihren Augen.

Keiner wird begreifen, was diese Träne für mich bedeutete. Sie gab mir mein ganzes Selbstbewußtsein wieder.

„Warten Sie", sagte das junge Ding, als ich sie nach Hause begleitet hatte. Dann eilte sie hinauf, und als sie wiederkam gab sie mir Banknoten, ihre Ersparnisse.

„Fahren Sie weit fort", sagte sie, „und Gott segne Sie."

Dann war sie verschwunden.

Ich fuhr nach Amerika.

Die Träne dieses Kindes gab mir Halt. Ich arbeitete, wurde Schlosser und war froh, starke Hände zu haben. Mir gelang eine Erfindung, und dann ging es schnell bergauf. Bald war ich reich.

Nie aber konnte ich die Träne dieses jungen Mädchens vergessen, und ich beschloß, die Träne zu formen. Darum ließ ich die schönste Perle suchen, deren ich habhaft werden konnte.

Und wenn ich sterbe, dann soll man es ihr sagen, daß sie es war, die mir ein neues Leben schuf, und die ich nie wiedersehen werde.

Gott segne sie, wie er mich gesegnet hat."

Ich gab dem alten Fräulein den Brief zurück.

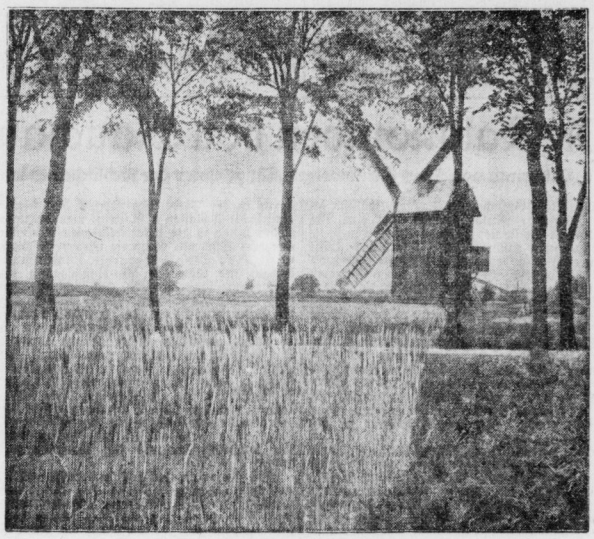
Am nächsten Tage aber nahm sie die Erbschaft an. Und als ich ihr neulich wieder begegnete, da wurde sie rot. Als schäme sie sich jetzt jener Träne, die sie vor vierzig Jahren um einen Mann geweint hatte ...

Kuckucksruf

von Hans Friedrich Blunck

Der Wald ist ohne Laut. Die fernen Höfe,
Von Eichen überkränzt, das dunkle Dach
Braun überschattet wiegen sich im Sommer.
Ein Kuckuck ruft, er ruft heut hundertfach.

Die Gräben dampfen, blutrot steht der Mohn,
Der von den Hecken brennt, schon reift die Schar
Der Samenkapseln rasselnd, meine Hand
Pflückt sie und streut bedacht für hundert Jahr.



Eine Mühle wartet auf Korn

Schön ist auch das Flachland, wo hohe Bäume und dann und wann eine Windmühle die weiten Flächen der Ebenen wohltuend unterbrechen.

Vaterländische Gedenktage

4. Juli.

1888: Theodor Storm in Hademarschen, Holstein, geboren.

Albrecht Dürers Auto

von Günther Klaus

Na, das scheint denn doch ... Albrecht Dürer und das Auto? Um es vorweg zu nehmen es verhält sich aber trotz unserer Zweifel so! Wenn es sich auch weder um eine repräsentative Limousine noch um einen Sportwagen handelt, so hat sich doch jener große Maler, Radierer und Erfinder schon vor nun über vierhundert Jahren mit dem Bau von Wagen beschäftigt, die ihre Antriebskraft auf sich selbst trugen und also sehr wohl die Bezeichnung Automobil, d. h. sich selbst bewegendes Fahrzeug verdienten. Denn das für jene Zeit ganz Ungewöhnliche bestand bei ihnen darin, daß sie „nicht von Pferden gezogen" wurden, oder andere Vorspanntiere zu ihrer Fortbewegung benötigten.

Kaiser Maximilian, der letzte Ritter, war es, der dem großen Nürnberger, lange nachdem er ihn zu seinem Hofmaler ernannt hatte, den Auftrag gab, solche Wagen zu konstruieren. Diese Fahrzeuge sollten eine Reihe von Bildwerken tragen, die besondere Ereignisse aus seiner Regierungszeit zeigten, und bei Triumphzügen mitgeführt werden. Den Herrscher leitete dabei der richtige Gedanke, daß man ohne diese Darstellungen bei der damaligen Gesinnung der Masse der neuen Erfindung kaum die nötige Beachtung geschenkt und sie vielleicht als irgend ein „Teufelswerk" leicht abgetan hätte.

Albrecht Dürer hat dann mehrere solcher Wagen konstruiert. Dem Antrieb dieser Fahrzeuge diente ein Zahnrad- und Hebelsystem, das von zwei Männern bedient wurde. Aehnlich wie bei einem unserer modernen Sportgeräte, dem Landsteiff, war auch hier an den Längsseiten ein Hebelpaar montiert, das indirekt über zwei Zahnräder jeweils die Laufräder der einen Seite antrieb. Wir haben also hier schon den ersten Vorläufer des Kraftwagens mit Zweiachsenantrieb vor uns. Oder mit anderen Worten, wir müssen feststellen, daß Dürer seiner Zeit soweit voraus war, daß erst nach Jahrhunderten in unseren Tagen seine Idee zur Anwendung kommen konnte. Dürers feines technisches Verständnis, das uns so oft in seinen Werken entgegentritt, zeigt sich auch in der Konstruktion der Steuerung, die er einfach durch eine verschieden schnelle Bedienung der beiden Radpaare bewirkte. Ein Prinzip, das — man staune — erst wieder bei den Kampfwagen im Weltkrieg angewandt wurde.

So erscheint denn diese Konstruktion fast als ein Muster der Vollkommenheit, aber, was wohl manchen Kraftwagenbesitzer wieder aussöhnen wird, auch Albrecht Dürer hat trotz allem mit einer „Panne" gerechnet, denn am Stirnträger des Wagens brachte er einen metallenen Oese an, um daran gegebenenfalls ein Gespann zum Abschleppen anzukoppeln, falls die hölzernen Zahnräder, zermürbt durch die starke Beanspruchung einmal wegbrechen, ein Hebelarm oder ein Keil sich lösen sollte, so daß der Wagen dann, genau wie heute das Auto bei einem Kolbenbruch oder das Motorrad mit streikender Zündkerze hilflos auf der Straße gelegen hätte. Da mußten dann eben die wirklichen Pferdekräfte helfen. Oder hat Albrecht Dürer die Schwierigkeit des Fahrens

Liebe — Nebensache!

Roman von Werner E. Hintz

Nachdruck verboten

20. Fortsetzung.

„Die Angelegenheit muß natürlich sofort rückgängig gemacht werden! Mein Onkel hat nicht gewußt was er tat!"

„Ich bedaure Herr Peppernut erschien mir keineswegs unzurechnungsfähig —"

„Aber Mann Gottes — das muß doch ein furchtbares Mißverständnis sein! — Wie kam mein Onkel denn zu diesem Wahnsinn!"

„Das weiß ich nicht, Herr Holt — Ihr Onkel und Herr Mulius hatten gleich nach ihrem Zusammentreffen hier in meinem Büro eine Konferenz unter vier Augen — — und das Ergebnis kennen Sie jetzt!"

„Also nur Mulius hat jetzt das Patent?"

Ein stummes Kopfnicken.

„Und die Sache ist unwiderruflich? — Auf gesetzlichem Wege läßt sich nichts dagegen unternehmen?"

„Da Sie keinen Vertrag mit Ihrem Onkel haben, Herr Holt — leider nicht!"

„Wahnsinn! — Wahnsinn war das alles! Das konnte doch im ganzen Leben nicht Wahrheit sein!"

Mulius rechtmäßiger, alleiniger Inhaber des Patents — und nur durch die Zustimmung Josiah Peppernuts? — Das war doch unmöglich?

„Hat mein Onkel sein Vorgehen irgendwie begründet?"

Meier zuckte die Achseln. „Mir sagte er nichts weiter, als daß ich nach seinem Diktat den Vertrag aufsetzen sollte — und das habe ich getan — —"

„Und warum haben Sie mich nicht vorher davon benachrichtigt?"

„Das konnte ich doch beim besten Willen nicht!"

Henry senkte den Kopf.

„Sie haben recht. Nein, das konnten Sie nicht!"

Dann richtete er sich auf und griff nach Hut und Handschuhen.

„Damit wäre wohl alles zwischen uns erledigt, Herr Doktor! Sie werden begreifen, daß ich Ihnen für Ihre Botschaft nicht noch danken kann. Mir bleibt nichts weiter übrig, als mich von Ihnen zu verabschieden. Leben Sie wohl!"

Der Rechtsanwalt eilte zur Tür und öffnete sie vor Henry.

„Auf Wiedersehen, Herr Holt! — Und wenn ich wieder etwas für Sie tun kann — —"

„Dazu wird die Gelegenheit wohl nicht wiederkommen, Herr Doktor, es sei denn, daß Sie mit der Konkursverwaltung der Holt-Werke betraut werden! — Ich habe die Ehre!"

Wohl selten in seinem Leben war Fridolin Meier so verblüfft gewesen, wie in diesem Augenblick. Seine Mundwinkel sanken bis auf das Doppelkinn herab. Und selbst das eisrige Reiben seiner Nase brachte ihm nicht die für einen Rechtsvertreter wünschenswerte Gemütsruhe zurück. —

Langsamer, als er sie hinaufgeeilt war, ging Holt die Treppenstufen hinab. Auf dem Mittelabsatz mußte er haltmachen und sich erschöpft gegen die Wand lehnen.

Das war das Ende!

Diesen Schlag konnten die Holt-Werke nicht ertragen. Wenn auch die Entziehung der Flugkonstruktion zu überwinden gewesen wäre — aber da war noch diese verdammte Konventional-Klausel in den Verkaufsverträgen!

Dreitausend Mark Konventional-Strafe für jedes nicht gelieferte Flugzeug!

Zweihundertundneunundvierzigtausend M. — Ein flüchtiges Lächeln geisterte über Henrys Züge, als er an Bunny dachte. Also hatte er mit seinen Besorgnissen doch nicht unrecht gehabt.

Zweihundertundneunundvierzigtausend Mark — das bedeutete den glatten Ruin der Holt-Werke. In zwei Wochen sollten die Flugzeuge geliefert werden — und das war nun unmöglich!

Zweihundertundneunund — — — —

Nur nicht denken!

Die Zahlen tanzten einen Hexenreigen vor seinen Augen. Und zwischen ihnen stand ein großes Fragezeichen!

Warum?

Warum hatte Onkel Josiah das getan? — einen Grund mußte er doch dafür gehabt haben! — —

Dann stand Henry vor seinem Wagen. Dienernd riß der Chauffeur den Schlag auf.

„Ins Geschäft!"

Ein Blick zur Uhr, nur wenige Minuten fehlten noch an fünf. Bürofchluß — — aber man würde natürlich auf ihn warten!

Zweihundertundneunundvierzigtausend — —

Der Wagen schlängelte sich durch das Verkehrsgewühl der Leipziger Straße, bog in die Friedrichstraße ein, stoppte.

Henry stieg aus: „Warten!"

Schritt für Schritt, Stufe für Stufe stieg er die Treppe zu seinem Büro empor.

Wenn nur diese entsetzlichen Gedanken nicht gewesen wären — — — diese Zahl — —

„Herr Stevens noch im Büro?" wandte er sich an seine Sekretärin.

„Vor zehn Minuten gegangen —"

„Hätte ich mir denken können!"

Dann schritt Henry auf sein Allerheiligstes zu.

An der Tür drehte er sich noch einmal um.

„Uebrigens, Fräulein Schneider, Sie können jetzt Schluß machen. — Sie und die anderen auch! Ich habe hier noch eine Weile zu tun, also sagen Sie dem Pförtner unten Bescheid, daß ich abschließen und ihm nachher die Schlüssel bringen werde!"

„Das Mädchen nickte und verschwand. Henry betrat sein Zimmer. Aufseufzend ließ er sich in seinen Sessel fallen.

Aus! — Und was nun?

Neben ihm auf dem Schreibtisch stand das Telephon. Er hob den Hörer ab und rief sich mit seiner Wohnung verbinden. Die Haushälterin meldete sich nach einigen Augenblicken.

„Hier ist Holt, hören Sie, ist mein Onkel schon zu Hause? — oder meine Cousine?"

„Die Herrschaften waren hier, sind aber vor einer halben Stunde wieder gegangen!"

„Hm — und wohin? — Wissen Sie das vielleicht?"

„Sie wollten zu einem gewissen Herrn Mulius — jedenfalls soviel konnte ich aus ihrer Unterhaltung — —"

„Mulius? — So, es ist gut!"

Der Hörer knallte auf die Gabel.

Zu Mulius, also offenbar endgültiger Uebergang zu seinem Gegner! Nun wußte er Bescheid!

Das allerdings hatte er nicht erwartet!

Der Teufel mochte wissen, durch welche Verspechungen dieser schlaue Fuchs von Mulius Onkel Josiah auf seine Seite gelockt hatte!

Aber das war so nun gleichgültig, der Bruch war endgültig! An der Uebertragung der Patente ließ sich ja doch nichts mehr ändern. Warum sich also noch den Kopf zerbrechen?

Es war eben zu Ende — zu Ende mit den Holt-Werken — überhaupt mit allem zu Ende. Die Konventional-Strafe konnte niemals aufgebracht werden — und das bedeutete den Bankrott!

Aus blutunterlaufenen Augen starrte Henry vor sich auf die Platte des Schreibtisches.

Was nun?

Abwarten, bis die Katastrophe über ihn hereingebrochen war, — und dann wieder ganz von vorne anfangen — oder — — —?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340704-10/fragment/page=0003

mit diesem neuen und immerhin plumpen Fahrzeug in Rechnung stellend, schon mit eventuellen Zusammenstößen gerechnet? Bei seinem hohen technischen Verständnis ist das durchaus denkbar.

Die Geschwindigkeit, die sich mit diesem Wagen erzielen ließ, war allerdings nur gering, aber trotzdem hatte man es für nötig gehalten zwei kleine Glocken an ihm anzubringen. Vielleicht tat man es, um mit ihrem Geklingel die Aufmerksamkeit auf dieses „merkwürdige Gefährt“ noch mehr zu lenken, vielleicht waren sie auch schon der Vorläufer unserer Autohupe. Auf alle Fälle werden sich aber die Nürnberger nicht bei ihrer Stadtpolizei über „unnötiges Lärmen“ mit diesem Signal beschwert haben.

Vor Albrecht Dürer aber nötigt es uns Bewunderung ab, daß er bereits im Mittelalter eine Konstruktion erdachte, die durchaus als Vorläufer unseres heutigen Autos angesehen werden kann, und deren technische Prinzipien wir erst in unseren Tagen im Kraftverkehr verwirklicht sehen.

Reisefieber

Skizze von Michael Eck.

In zwei Tagen reise ich nach dem Norden ... zu ihr.

Die Zeit schleicht im Schneckentempo dahin.

Ich möchte sie vorwärts drängen können. Da geht aber eine Minute langsam hinter der anderen her. Bleischwer und träge. Eine Ewigkeit währt es, bis eine Stunde vergeht.

Erst ein Tag! Zum Verzweifeln lang. Und erst die Nacht!

Da wälzt man sich auf den Flaumfedern ruhelos hin und her. Und denkt ans Reisen. Da sieht man den Bahnhof vor sich mit seinem bunten, vielgestaltigen Auf- und Niederwogen der Massen und man möchte sich sofort in diesen Strudel stürzen. Die langen Schienenstränge tauchen auf. Im flammenden Sonnenlichte glänzen sie wie zwei endlos lange Silberschlangen. Rechts und links funkeln im Aehrengolde die Felder. Den Hintergrund bilden in ruhigen, langgedehnten Formen nebelblaue Berge und schattige Wälder. Weiter geht's über Bäche und Flüsse. An schmucken Dörfern und großen Städten vorbei.

Die Berge werden immer niedriger, um schließlich ganz in die Erde zu sinken. Zu beiden Seiten der Bahnlinie breitet sich jetzt weites Heideland aus. Das Heidekraut bewegt sich kaum merkbar im leichten Sommerwinde. Einzelne Gehöfte kommen und schwinden.

Da ... ein Rattern und Knattern, wie von einem dahinsausenden Eisenbahnzug ...

Es ist aber nur der Wecker, der sein Signal ertönen läßt: „Auf zur Arbeit!“

Gott sei Dank, nur noch einen Tag und eine Nacht, dann geht es mit dem Frühzug in die Ferien!

Der letzte Tag vor der Reise geht auch herum. Am Abend kann ich nicht schlafen, trotz der Anstrengungen und Aufregung der letzten Tage. Endlich erbarmt sich Morpheus meiner. Die ganze Nacht träume ich von der Reise.

Plötzlich rasselt der Wecker ...

Ich muß lange geschlafen haben. Es war heller Tag.

Ich sehe auf meine Uhr. ...

8 Uhr! Träume ich noch oder was ist los?

Da beginnt es in mir zu dämmern.

Ich hatte im Reisefieber vergessen, den Wecker auf 3 Uhr zu stellen.

Herrgotthimmel.

Der nächste Zug geht erst gegen Abend. Mit dem komme ich fast einen vollen Tag später an.

Dazu noch das Vergnügen, dreimal umzusteigen und 800 Kilometer mit dem Bummelzug zu fahren.

Und das bei der Hitze!

Elendes Reisefieber!

Geheimnis der Fledermäuse

Viele Tausende sind beringt worden / Ihre rätselhaften Wanderungen / Schont dieses nützliche Tier

Das Berliner Zoologische Museum hat soeben eine merkwürdige und recht ungewöhnliche Unternehmung in Gang gesetzt. In einem Aufruf an die Oeffentlichkeit wurde mitgeteilt, daß man auf Fledermäuse aufpassen möge, die an einer Flügelhälfte ein kleines metallenes Ringchen tragen. Auf diesem Ringchen steht eine Nummer und die Aufschrift: „Zoologisches Museum in Berlin“. Wo man solche Fledermäuse in Ruhestellung antrifft möge man sich die Nummer aufschreiben und dann — ohne die Fledermaus selbst im geringsten zu stören oder gar zu quälen — dem zoologischen Museum davon Mitteilung machen.

Im Berliner zoologischen Museum beschäftigt sich seit vielen Jahren Dr. Eisentraut mit dem Geheimnis der Fledermaus. Geheimnis? wird vielleicht mancher fragen. Fledermäuse sind doch ganz bekannte Tiere, die jedermann kennt, jeder schon gesehen hat. Was gibts da noch für Geheimnisse?

Und doch gibt es um die gute alte Fledermaus Geheimnisse, Geheimnisse, um deren Klärung man sich schon seit langem ohne rechten Erfolg bemüht!

Es gibt — und das ist das Hauptgeheimnis — richtige Fledermauswanderungen über verhältnismäßig weite Strecken. Aber das ist auch schon alles, was man davon weiß. Wohin diese Wanderungen gehen, warum sie unternommen werden und nach welchen Gesetzen sie erfolgen, das weiß bis heute kein Mensch.

Aehnlich wie bei den Störchen versucht man es daher jetzt mit Markierungsringen. Im letzten Winter hat Dr. Eisentraut viele Tausende von Berliner Fledermäusen mit den oben erwähnten Erkennungsringen versehen und wartet nun darauf, aus dem Reich Meldungen über das Auftauchen solcher Fledermäuse zu erhalten. Aus der Summe dieser Meldungen, die hoffentlich in recht stattlicher Zahl einlaufen werden, erhofft man dann Material zu gewinnen, das einigen Aufschluß über die alljährliche große Fledermauswanderung geben wird.

Die Mitarbeit des Publikums ist hier, genau so wie im Vorjahr bei den Störchen — die Storchversuche wurden von der Vogelwarte Rossitten unternommen — unerläßlich. Bei den Störchen hat es sich gezeigt, daß das Publikum, auch in fernen Ländern, zum Beispiel der Türkei, sehr eifrig bei der Sache war. Hoffentlich haben die Fledermausforscher dasselbe Glück, besonders da sich die Fledermauswanderungen nur über einige hundert Kilometer und nicht, wie bei den Störchen, über ganze Kontinente erstrecken.

Es erfordert eine ungeheure Geduld, solchen Tiergeheimnissen auf die Spur zu kommen. Ein winziges Ergebnis muß an das andere gereiht werden und viele fleißige Gelehrte sind Jahre hindurch nur mit der Sammlung und Ordnung von Notizen beschäftigt.

Daß die Fledermaus eine ausgezeichnete Fliegerin ist, wissen wir. An Fluggeschicklichkeit und besonders in ihrer Fähigkeit des „Blindfliegens“ wird sie von keinem einzigen Vogel erreicht. Die Fledermausflügel stellen einen wunderbaren Flugapparat vor, der es schon seit langer Zeit besonders den „Schwingungsforschern“ angetan hat, deren sehnliches Ziel es bekanntlich ist, ein Flugzeug zu konstruieren, das allein mit der menschlichen Muskelkraft vorwärts und in die Lüfte bewegt werden kann. Der lautlose gespensterschnelle Flug der Fledermaus in spätabendlicher Stunde ist in der Tat dazu angetan, das Entzücken jedes Flugfachverständigen zu erregen. Während des Fliegens fängt die Fledermaus ihr Futter, Insekten. Sie ist eine der fleißigsten und unentbehrlichsten Insektenvertilgerinnen, die wir überhaupt kennen. Kein anderes Tier erreicht in dieser Beziehung den Rekord der Fledermaus auch nur annähernd.

Walter Mielenz.

Die Katakomben von Glauchau

Ein Labyrinth von 5 bis 6 Kilometern Länge unter der sächsischen Stadt

Die Stadt Glauchau in Sachsen, idyllisch an der Zwickauer Mulde gelegen, hat eine Besonderheit, die sie von anderen Städten in deutschen Gauen unterscheidet. Allerdings trifft man auch in anderen alten Städten vereinzelt auf unterirdische Gänge, aber ganz Glauchau ist sozusagen unterminiert, seine Häuser stehen auf einem Labyrinth von Gängen, das sich weit durch alle Stadtteile erstreckt und deren Länge auf etwa 5 bis 6 Kilometer geschätzt wird.

Dieses System von Gängen wurde im frühen Mittelalter begonnen und im Laufe der Jahrhunderte mit aller Sorgfalt vervollkommnet. Es handelt sich um richtige unterirdische Burganlagen, die der Bevölkerung ermöglichten, sich in das Innere der Erde zurückzuziehen, wenn Gefahr drohte. Der rote Sandstein, in den die Gänge gehauen sind, ist ein gut zu bearbeitendes und widerstandsfähiges Material. Denn ein Teil der Gänge ist heute noch in guter Verfassung und kann jederzeit beschritten werden. Dort, wo starker Fuhrwerksverkehr herrscht, sind allerdings Einstürze bemerkbar geworden. Und eben diese Fälle waren es, die die Stadtverwaltung anregten, sich das unterirdische Glauchau einmal näher anzusehen, zu vermessen und wenn nötig, auszubessern.

Das Gängesystem konzentriert sich um drei Kerne in der Stadt. Im Bereich des Hinterglauchauer Schlosses z. B. steigt man durch die Keller hinab in die tiefer gelegenen Eiskeller; von dort führt ein Gang in schräger Richtung in die Tiefe. Diese Schräggänge, die sich überall finden, sind aber nur die Zugänge zu dem eigentlichen Ganggewölbe, das sich hier nach allen Seiten hin erstreckt. Seine Höhe ist etwa 1½ Meter bis 2 Meter und die Breite 1 Meter. Etwa 13 Meter muß man hinuntersteigen, um in dieses eigentliche Labyrinth zu gelangen. Die Luft ist gut und gar nicht dumpf. Am Ende eines Ganges stößt man auf den Schloßbrunnen, dessen Wand durchbrochen ist, um ein Wasserschöpfen zu ermöglichen. Die Gänge sind so angelegt, daß sie einem gewissen tiefsten Punkt zustreben, der in der Muldeniederung seinen Ausgang hat. Nach diesem Punkt hin entwickelt sich auch das Entwässerungssystem.

Man nimmt an, daß diese unterirdische Stadt ein Zufluchtsraum während der Belagerung gewesen ist. Die wehrfähigen Männer durften nicht in die Hände der siegreichen Feinde fallen. Sie verschwanden in der Tiefe der Erde auf geheimnisvolle Weise, um wieder zurückzukehren, wenn der Feind die Stadt verlassen hatte. Auch in anderen Stadtteilen ist die Bauart des Gangsystems immer gleich. Man steigt erst in den gewöhnlichen Keller, dann in einen noch tieferen und schließlich durch den Schräggang in das tiefste Zentrum des Labyrinths.

Hier und da ist auch ein Kriechgang vorhanden, von ganz geringer Länge nur, aber so eng, daß sich ein Mensch nur kriechend durch ihn bewegen kann. Er vermittelt den Zugang zu größeren Höhlen und läßt sich von diesen aus leicht gegen etwa eingedrungene Angreifer verteidigen. In unruhigen Zeiten, die Glauchau oft genug durchlebt hat (die Gründung der Stadt wird ins 11. Jahrhundert zurückgeführt), mag dieses Gangsystem eine Notwendigkeit ersten Ranges gewesen sein. Die Glauchauer waren immer geschützt, solange sie die Zugänge gut verdeckt und verschlossen hielten. Erst wenn sich Verräter unter ihnen fanden, mußten sie auf der Hut sein. Ein Stück deutscher Geschichte 13 Meter unter der Erde!

Der Querulant

Er unternimmt wie andere Menschen auch, seinen Spaziergang in den lauen Sommerabend. So unterscheidet er sich von den andern in nichts. Aber das ist nur äußerlich. Man muß ihn hören, dann zeigt er gleich, wer er ist und was er ist.

Vor ihm geht einer mit brennender Zigarre. Warum sollte er nicht seine Zigarre rauchen dürfen, auf die er sich den ganzen Tag über gefreut hat, da er bei der Arbeit nicht rauchen kann? Da erhebt sich der Einwand des Querulanten: „Der muß mit seinem Stinkkolben den Lindenduft verderben!“ Daß er durch sein Nörgeln den Begleitern die gute Laune verdirbt, kommt ihm in seiner Selbstgefälligkeit nicht in den Sinn.

An einem Schaufenster geht er vorüber. Andere bleiben stehen, sehen sich die kleine Ausstellung an, um die sich der Kaufmann Mühe gemacht hat. Der Querulant sagt: „Die müssen viel Geld verdienen, daß sie es für so viel Licht hinauswerfen können. Nun ja, die Leute tragen es ihnen ja zu, und die Preise sind auch hoch genug.“

Eine Frau geht vor ihm. Sie hat einen Mantel übergeworfen, und sie wird bestimmt wissen, warum sie es getan. Der Herr Querulant läßt sich hören: „Bei der Wärme einen Mantel an! Im Winter laufen sie halb nackt und in der Hitze führen sie ihre Mäntel aus.“ Solche Querulanten gibt es gar nicht? O doch! Sie wissen alles besser, sie haben für alles ihre vorgefaßte Meinung, sie kennen nur eine Welt, die ihre, und alles hätte sich, wenn es nach ihnen ginge, nur ihrer Länge und Breite anzupassen. Sie warten nicht, bis sie um ihre Ansicht befragt werden, sondern sie sind immer mit ihrer Meinung vornean oder sogar voraus. Nur daß es die Meinung von gestern und vorgestern ist, und daß sie selbst die Ewig-Gestrigen sind.

Zifferblatträtsel

Die Ziffern sind durch Buchstaben zu ersetzen, so daß bedeuten:

1—3 Nebenfluß der Donau, 1—5 reicher Mann, 2—3 Umstandswort, 2—4 Stadt in Finnland, 3—5 Wintersportgerät, 3—7 Nebenfluß der Oder, 4—5 Fluß in Sibirien, 4—7 Spielkarte, 5 bis 10 Afrikaner, 6—7 persönliches Fürwort, 6 bis 9 Nachlaß, 8—12 Badeort bei Weimar, 8—1 Stoffart, 9—11 Musiker und Liederkomponist, 11—2 Ort in Galiläa, 12—2 fremde Münze.

Oder zu Mylius gehen und sich mit ihm im Guten einigen? ,

Ganz plötzlich war dieser Gedanke da, ganz mit einem Male und unabweisbar.

Zu Mylius — —

„Nein, demütigen wollte er sich nicht. Mochte doch alles in Klumpen gehen, mochte er auch den letzten Pfennig verlieren — es war jetzt alles egal!

Nur sich das Letzte retten, — die Selbstachtung!

Alles andere, nur nicht zu Mylius!

Ueberhaupt fort von hier — das war das Beste.

Hastig riß Henry die Schublade des Tisches auf. Dort lag das Kursbuch. Ein Griff auf gut Glück —

Paris —! Ja, das war gut! nach Paris fahren und dort die weitere Entwicklung der Dinge abwarten!

Mochten es auch die anderen vielleicht Flucht nennen, Feigheit, — das war es wirklich nicht, nur ein entsetzlicher Ekel vor alledem, was in den letzten Wochen auf ihn eingestürmt war.

Gemeinheit, Falschheit, Betrug, wohin er blickte.

Erst Mylius — und nun Peppernut mit ihm im Bunde — —

Nicht mehr denken, nichts mehr davon wissen! Einen dicken, dicken Strich darunter machen!

Paris! Wann fuhr der Zug?

In einer guten halben Stunde vom Bahnhof Zoo! Das war günstig! Koffer packen, noch einmal nach Hause zurück?

Unsinn, die fünfhundert Mark, die er noch bei sich hatte, würden für die ersten Tage genügen — und dann — —

Und dann? — Egal! Nur erst fort sein!

Pfeife, Tabak! In der Tasche.

Hut, Mantel, Handschuhe — —

Wenige Minuten später stieg Henry die Treppen hinab — vielleicht zum letztenmal.

Beim Hauspförtner gab er die Schlüssel ab, drückte dem biederen Alten noch ein Markstück in die Hand und schritt dann über den Bürgersteig dem wartenden Auto zu.

Es fiel ihm nicht weiter auf, daß sein Chauffeur ihm diesesmal nicht den Schlag öffnete, daß er im Gegenteil ruhig am Steuer sitzen blieb und nur seinen Herrn mit sonderbaren Blicken, einem Lächeln beinahe, musterte.

„Zum Bahnhof Zoologischer Garten! Sie brauchen nicht so schnell zu fahren!“

Dann öffnete er die Tür —

Prallte zurück — —

„Guten Tag, Herr Holt!“

Das war Gerdas Gesicht, das ihm da aus dem Innern seines Wagens entgegenlächelte.

„Wollen Sie nicht einsteigen?“

Einen Augenblick lang zögerte er. Dann aber folgte er der unerwarteten Einladung.

„Fahren Sie ganz langsam! — Und in Richtung Tiergarten!“ befahl Gerda durch das Sprachrohr dem vorne sitzenden Chauffeur.

Dann setzte sich der Wagen in Bewegung.

Und Henry konnte nichts weiter als sich wundern.

12. Kapitel.

Die Sache, die sich Liebe nennt!

„Sind Sie sehr überrascht, über Ihren blinden Passagier, Herr Holt?“

Henry wußte nicht, was er sagen sollte, ob er überhaupt antworten sollte, oder — — — und schließlich entschloß er sich für ein schweigendes Kopfnicken.

„Und — Sie werden nicht anhalten lassen und mich aus dem Wagen herauskomplimentieren —?“

Diesesmal war es ein Kopfschütteln, das seine ganze Antwort war.

„Es ist Ihnen doch nicht unangenehm, mit mir zusammen zu fahren?“

Abermals ein Kopfschütteln —

„Versagt Ihnen so sehr die Sprache, Herr Holt?“

„Was soll ich denn sagen?“ machte er achselzuckend. „Daß Ihre Anwesenheit mich überrascht, werden Sie sich wohl selbst denken können, daß mich die Höflichkeit daran hindert, Sie zum Verlassen des Wagens zu zwingen, ist eine Selbstverständlichkeit — und wenn ich behaupten würde, daß Ihre Anwesenheit mir alles andere als angenehm ist, würden Sie mich für einen Flegel halten, also —“

„Also?“

„Ach — nichts!“

Aus halbgeschlossenen Augen starrte er vor sich hin in den Halbdämmer des herniedersinkenden Abends.

Durch die Bellevue-Straße rollte der Wagen dem Tiergarten zu. Warum? — Vergeblich stellte er sich diese Frage.

Gewiß — Gerda hatte es so bestimmt. — aber was wollte sie im Tiergarten. — noch dazu in seiner Gesellschaft?

Und er schwieg und wartete, wußte eigentlich selbst nicht worauf.

Der grüne Dämmer der baumbestandenen Anhaltstraße nahm sie auf. Minuten strichen dahin — —

Dann klopfte Gerdas Finger energisch gegen die Glasscheibe. Der Chauffeur wandte sich um.

„Halten Sie!“

„Die Bremsen knirschten melancholisch.

„Was meinen Sie zu einem kleinen Spaziergang, Herr Holt? Es ist ein so schöner, milder Abend!“

„Ich bedauere, in einer halben Stunde fährt mein Zug!“ Es klang trotzig und barsch, wie er es hervorstieß.

„So? — und wohin wollen Sie denn fahren?“

„Was geht es ...? — Hm — nach Paris, wenn Sie es durchaus wissen wollen!“

„Und warum ausgerechnet nach Paris?“

„Ach, ich kann ja auch wo anders hinfahren!“

„Na also, dann haben Sie ja Zeit in Hülle und Fülle! Um Mitternacht fährt bestimmt auch noch ein Zug — wo anders hin!“

Er wußte nichts zu erwidern.

„Also bitte, Herr Holt, dann leisten Sie mir Gesellschaft bei einem Spaziergang durch den Tiergarten, nichtwahr? — Sehen Sie, ich bitte!“

„Wie Sie wünschen!“

Er erhob sich langsam, öffnete die Tür und trat auf die Straße hinaus. Dann war er Gerda beim Verlassen des Wagens behilflich.

„Und wie lange gedenken Sie diesen Spaziergang auszudehnen?“

Ein leises Lächeln spielte um ihre Lippen — „Oh — das hängt von verschiedenen Umständen ab. — Aber länger als eine halbe Stunde ...“

„Warten Sie hier!“ nickte Henry schon seinem Chauffeur zu. Dann folgte er dem Mädchen, das bereits langsam vorangeschritten war.

Ein buschbestandener blätterüberdachter schmaler Seitensteg nahm sie auf. Durch die Bäume blitzten die ersten Lichter eines nahen Lokals. Von leichten Ruderschlägen getrieben, glitten Boote über das Wasser.

Gerda verlangsamte ihre Schritte noch mehr.

„Sagen Sie, Herr Holt, haben Sie denn überhaupt schon darüber nachgedacht, wie es kam, daß Sie mich in Ihrem Wagen fanden?“

„Was ist da denn groß nachzudenken?“ Er vermied es absichtlich, ihr in das Gesicht zu blicken. „Ich weiß ja, daß Sie nur das wollten, was ich unter anderen Voraussetzungen auch getan haben würde!“

„Und das ist?“

„Sie wollen Ihren Triumph ganz auskosten, nichtwahr? — das ist doch jetzt bestimmt ein Augenblick, den Sie lange erwartet haben! Und als ehrlicher Mann kann ich Ihnen nur bestätigen, daß Ihnen und Ihrem Vater alles gelungen ist, was Sie getan haben, um mich zu vernichten. Ich will sogar zugeben, daß ich mich bis heute nachmittag mit der vollkommenen Gewißheit meines Sieges trug, — und die Ueberraschungen der letzten Stunden sind Ihnen vollkommen geglückt!“

„Ich — ich verstehe Sie nicht ganz, Henry —“

„Warum spielen Sie Komödie?“ In seiner Stimme war ein Klang, der sie aufhorchen ließ. „Sie wissen ebenso gut wie ich, daß nach dem heutigen Tage die Holt-Werke erledigt sind — durch die geschickten Machinationen Ihres Vaters!“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340704-10/fragment/page=0004

Merseburg gegen Halle

Das Handballspiel der Unterkreise beim Kreisturnfest.

Im Mittelpunkt des kommenden Sonntags dürfte wohl das aus Anlaß des Kreisturnfestes veranstaltete Handballspiel des Unterkreises Halle gegen den Unterkreis Merseburg stehen. Hier werden sowohl die Anhänger der Turner als auch die der Sportler sicherlich auf ihre Rechnung kommen, denn auch im Handballerlager der Turner haben sich in den letzten Jahren seit der Einführung dieser Sportart sehr gute Mannschaften herangebildet. Auch unter den Zuschauern hat sich das Handballspiel infolge seiner besonderen Eigenart viele Freunde erworben. Darum wurde auch dieses Handballtreffen in die Hauptzeit der Veranstaltungsreihe des Festsonntages gelegt. Es wird auf der Spielstätte der MTV-Kampfbahn ausgetragen und beginnt nachmittags 14.45 Uhr. Während der Spielpause fällt die Entscheidung über den Sieg in der 4×100 Meterstaffel, anschließend folgt dann die zweite Hälfte dieses Handball-Städtespieles.

In beiden Mannschaften wirken die besten Kräfte der Unterkreise Halle und Merseburg mit, die in den vorhergehenden Auswahlspielen festgestellt wurden. In der Merseburger Mannschaft stehen Vertreter des MTV, des ATV, der Turn. Vgg. und 1885, auch der Tv.. Kötzschen-Beuna ist durch den Halbrechten Jakob vertreten. Trotzdem scheint die hallische Mannschaft unserer Vertretung überlegen zu sein, denn bei den letzten Städtespielen der Hallenser wurden wiederholt die Turnerhandballer herangezogen und haben dort eine gute Rolle gespielt. Wir werden auf die Mannschaftsaufstellung noch zurückkommen.

Auch die Faustballspieler der Unterkreise geben sich mit vier Mannschaften ein Stelldichein. Das Entscheidungsspiel findet um 16.30 Uhr auf der MTV-Kampfbahn statt. Auch zwischen den Mannschaften der Turner über 50 Jahre wird es eine interessante Begegnung geben. Bei den Mannschaften der Turnerinnen stehen sich die Faustballmannschaften von Merseburg und Halle gegenüber. Außer den Faustballspielen werden die Turnerinnen noch mit einem Trommelballspiel aufwarten. Die aus Spielerinnen von 1885 und ATV zusammengestellte Merseburger Mannschaft wird einen harten Kampf gegen die Hallenser die als KTV-Vereinsmannschaft spielt, zu bestehen haben.

Leider war es nicht möglich, auch die Tennisspiele auf den Hauptfestplatz zu legen. Diese werden nunmehr auf dem Platz der Turnerischen Vereinigung ausgetragen. Auch in diesen Spielen werden sich harte Kämpfe um die Führung entspinnen. Spieler aus verschiedenen Städten und Orten werden sich gegenüberstehen. So werden auch die Tennisspiele ihre Anziehungskraft nicht verfehlen und einen wertvollen Teil des Kreisturnfestes bilden.

Den Abschluß bildet eine Regenschirmstaffel der Kleinen und ein „Original Tiefseetauchhaschen der Größeren.

Am Donnerstag, dem 5. Juli findet abends ein Wasserballspiel der beiden 1. Mannschaften des SV-Leuna und des SV 1920 Dürrenberg statt. Bei der anhaltenden guten Form beider Mannschaften dürfte ein guter Sport zu erwarten sein und es kann den Einwohnern Leunas nur aufs wärmste empfohlen werden, diese Gelegenheit nicht zu versäumen. um einmal einen Einblick in das Tun und Treiben des SVL zu gewinnen. Der rührigen Leitung aber wünschen wir recht viel Erfolg.

Rennen zu Compiegne.

1. Rennen: 1. Gaffe, 2. Red Hot, 3. Tritonienne. Tot: 47, Pl. 18, 43, 19. 2. Rennen: 1. Felton Rose, 2. Fanar, 3. Bivouac. Tot: 228, Pl. 33, 13, 29. 3. Rennen: 1. Pont au Change, 2. Tokei, 3. Fee Rageuse. Tot: 122, Pl. 44, 41, 24. 4. Rennen: 1. Bilbao IV, 2. Belarius, 3. Amyn. Tot: 58, Pl. 29, 29. 5. Rennen: 1. Collier d'Or, 2. Magyar, 3. Honey Moon. Tot: 88, Pl. 27, 26, 21. 6. Rennen: 1. Le Drac, 2. Olympienne, 3. Royal Hart. Tot: 40, Pl. 16, 36, 22.

Voraussagen für Donnerstag, 5. Juli.

Ruhleben (3,30 Uhr). 1. Cocktail — Dalco. 2. Gassenbub — X Do X; 3. Intermede — Kitty L.; 4. Astrid — Ormuzd; 5. Belcanto — Lord Petaurist; 6. Waise — Akron; 7. Herold — Antrag; 8. Rheinlied — Doros; 9. Jonny — Cyklame.

Enghien. 1. Lion Hunt — Suzerain; 2. Rochetta — La Marquise II; 3. Henonville — Fazil; 4. Marsac — Print Latin; 5 Minos II — Kitali, 6. Prince Henri — Le Broustó.

Olympia-Trainer sagen aus

Die Beurteilung der deutschen Leichtathleten für die Olympiade.

Das internationale Fest des SC. Charlottenburg am letzten Sonntag galt bekanntlich für gewisse Disziplinen als Olympia-Auslese. Die gesamte vorläufige Kernmannschaft der Frauen war zusammengezogen. Die gesamten Wettkämpfe aber gaben über den Stand unserer Vorbereitung und Leistungsfähigkeit wertvolle Aufschlüsse. Unsere Olympiatrainer Waitzer und Brechenmacher, die eine mehrwöchentliche Sichtungsreise durch die Olympia-Trainingsgemeinschaften beendeten, äußerten sich über die einzelnen Wettkämpfe:

.... über 100 Meter hat sich Borchmeyer gegenüber dem Vorjahre ganz erheblich verbessert. Start und Zielhaltung lassen das für jeden deutlich erkennen. Sein Sieg gegen das ungarische Talent Sir, der in der Art seines Laufes stark unserem früheren Meister Corts ähnelt, ist bedeutungsvoll. Stark im Kommen ist Schein. ... bei 400 Meter fehlt noch Schnelligkeit und Kraft. Harte Arbeit ist zu leisten ... erfreulich die 1500 Meter. Schaumburg, ein hohes Talent, hat nach schwerer Erkrankung an Früheres anknüpfen können. Böttcher und Rothbart ernten die Früchte richtiger Winterarbeit und ernster Einstellung ... Kusocinski (Polen), der Olympiasieger, habe gezeigt, was trotz miserablen Stils der Körper zu leisten in der Lage ist, wenn nötige Organkraft eingesetzt werden kann. Man kann seine Laufweise mit einem Auto mit schlechtem Fahrgestell und schlechten Rädern, aber ausgestattet mit einem glänzenden Motor, bezeichnen. Bei den deutschen Langstreckenläufern sei die Verteilung meist umgekehrt. Vollendeter Stil, aber keine oder ungenügende Organ(Motor)-Kraft. Training auf Schnelligkeit könne helfen ... in den Hürdenläufen (400 Meter) eine prachtvolle Leistung des energischen Scheele. Trotz Polizeidienst oder gerade deswegen (nötige Härte). Der talentierte Wegner über 110 Meter, durch Arbeitsdienst außer Form. Für die Zukunft muß gefordert werden: Olympiakandidaten müssen befreit werden von allem, was aufsteigender Leistungsfähigkeit schadet ... reine Freude beim Speerwerfen. Weimann und Stöck hetzen sich gegenseitig in kameradschaftlicher Rivalität. So müsse es überall bei unseren Spitzenkönnern sein .... im Hochsprung ist endlich der Schreck der Grenze von 1,90 Meter überwunden. So könne es auch bei 1,94 Metern werden, dann gehe es vorwärts ... Weitsprung glänzend. 7,52-Meter-Ergebnisse dürfen aber nicht einmalig sein. Die Leistung müsse auf guten und schlechten Bahnen gesprungen werden ... Stabhoch zufriedenstellend. Wegener habe die Aufgabe, eine Reihe von Talenten zusammenzufassen und sie zu eigener Leistungsfähigkeit zu erziehen ... Diskus und Kugelstoßen beweisen, daß nur sorgfältige und lange Arbeit zum Erfolg führt. Besondere Intelligenz sei notwendig. Sievert ist unsere Waffe. Wir haben aber im Reich eine ganze Reihe junger Talente, die bald Gutes leisten. Beständigkeit fehle noch. Brechenmacher wird sich des Nachwuchses besonders annehmen ....Die konzentrierte Vorbereitung und Zusammenfassung der Frauen habe sich als sehr günstig erwiesen. Unter gleichen Bedingungen, auf gleicher Bahn sei ein Ueberblick viel eher möglich. Die Leistungen befriedigen. Durch die Siege in 12 Sekunden über 100 Meter und in 24,6 Sekunden (Rekord) über 200 Meter habe sich Kraus (Dresden) an die Spitze der Weltbesten gesetzt.

Gemessen an frühere Verhältnisse gehe es überall sprunghaft vorwärts. Das alles könne aber doch nicht befriedigen. Unseren Leichtathleten fehle noch die energiegeladene Gesamteinstellung, der geistige, fanatische Wille, wie er bei den Japanern und Finnen klar zutage trete.

Es genüge nicht das technische Rüstzeug vereint mit einem leistungsfähigen Körper. Unbedingt notwendig sei eine Wandlung der geistigen Einstellung, voller Einsatzwille, unbeugsame Härte gegen sich selbst, körperliche und geistige Schulung in ununterbrochener Folge. Alles müsse hier mithelfen. Die Mitarbeit müsse augenblicklich einsetzen!

„Alles für Dederichs!"

Ein Kameradschaftsrennen heute auf der Radrennbahn Böllberg.

Schwer verletzt, mit amputiertem Bein, liegt im Elisabeth-Krankenhaus der am 15. April auf der Halleschen Radrennbahn schwer verunglückte Kölner Franz Dederichs. Die Anteilnahme der hallischen Radrennbesucher erleichtert ihm nach Möglichkeit sein Los. Dunkel liegt die Zukunft vor ihm, nachdem seine Rennfahrerlaufbahn beendet ist.

Was getan werden kann von seinen Kameraden, das wird getan. Die für den Großen Preis der Nationen am Sonntag verpflichtet gewesenen Fahrer haben sich erboten, ohne jedes Entgelt heute abend ein weiteres Rennen zu fahren, dessen Ertrag restlos dem unglücklichen Franz Dederichs zugute kommen soll. Der Verein Radrennbahn hat seine Anlage und Organisation für diese Kameradschaftsveranstaltung sofort zur Verfügung gestellt und alle die, die sich am Sonntag an den Kämpfen der fünf Fahrer Suter, Krewer, Wambst, Prieto und Neustedt erfreuten, haben Gelegenheit, diese Könner, heute abend nochmals im Kampfe zu sehen. Es ist eine alte Erfahrung, erneut bestätigt durch den Verlauf des ersten derartigen hallischen Rennens, das unter dem ungünstigen Austragungstag litt, daß gerade in solchen Rennen, in denen es rein um die Ehre, um einen Blumenstrauß geht, die Mehrzahl der Berufsfahrer zu einer Ueberform aufläuft, die Kämpfe auf Biegen und Brechen garantiert.

Gefahren wird ein Stundenrennen, nachdem die Amateure den Auftakt mit einem Malfahren über 3000 Meter bestreiten. Für die Abendveranstaltung gelten kleine Eintrittspreise, so daß auch den minderbemittelten Radsportanhängern der Besuch möglich ist.

Wie wir eben erfahren, will der aus dem Krankenhaus kommende Dederichs selbst den Startschuß zum Beginn des Rennens abgeben.

Fußball im Arbeitsdienst.

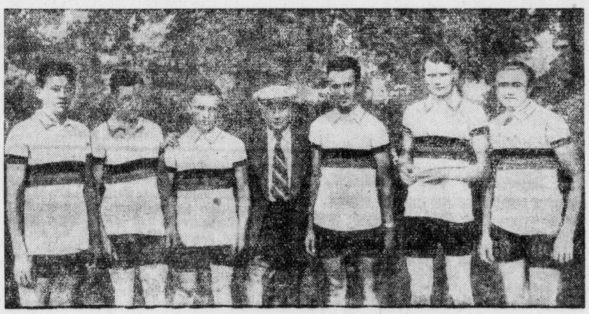
FAD 4/143 Zöschen 1.—FV Zöschen 2. 2:2.

Am Sonntag trafen sich in Zöschen die 2. Mannschaft des Fußballvereins Zöschen und die 1. Mannschaft des Arbeitsdienstlagers 4/143 im Gesellschaftsspiel. In der 10. Minute kam der Sturm des FAD durch gutes Durchspielen zum 1. Erfolg. Bis zur Halbzeit änderte sich nichts am Resultat. Kurz nach Wiederanstoß gelingt es dem FV Zöschen den Ausgleich zu erzwingen. um in den nächsten Minuten 2:1 in Führung zu gehen. Trotz des flotten Tempos fehlte ein flaches Kombinationsspiel, was man dem starken Winde zuschreiben mußte. In der 50. Minute konnte der FAD-Sturm nach einem erfolgreichen Durchbruch das Endresultat von 2:2 herstellen. Leider litt das Spiel unter unnötigen Härten, die vom Schiedsrichter nicht unterbunden wurden.

Leunas Schwimmer werben.

Buntes Allerlei und Wasserballspiel.

Im Anschluß an das am Mittwoch stattfindende Konzert findet im Waldbad Leuna ein Werbeabend des SV-Leuna statt. Es wird ein reichhaltiges Programm zur Durchführung kommen. Neben spannenden Wettkämpfen werden auch die Humoristen ihre Kunst zum Besten geben. Das Programm wird eingeleitet durch einen Turmgruppensprung. Dann wechseln Staffeln, Einzelwettkämpfe usw. sich in bunter Reihenfolge ab. Die Kunst- bzw. Turmspringer werden unter der Leitung ihres Trainers „Schnurz" ihre Künste zeigen.



Die deutsche Beteiligung an der Tour de France

Von links nach rechts R. Wolke, Br. Wolke, Kutschbach, Risch, Nitschke, Buse. An dem schwersten Straßenrennen, der über 5000 Kilometer führenden Tour de France, beteiligt sich auch eine starke deutsche Mannschaft. Derjenige mit den meisten Aussichten, nämlich Stöpel, ist jedoch ebenso wie Beyer nicht mit auf dieses soeben in Frankreich aufgenommene Bild gekommen. Wahrscheinlich hat der Photograph die beiden nicht mehr rechtzeitig vor die Linse bringen können.

Beginn der Tour de France

Weltmeister Speicher gewinnt die erste Etappe

Das längste und schwerste Straßenrennen der Welt, die bereits zum 28. Male stattfindende Radrundfahrt durch Frankreich, nahm am Dienstag mit der ersten der 23 Tagesetappen von Paris nach Lille ihren Anfang. Pünktlich um 8 Uhr früh setzte sich die Kolonne der 60 Teilnehmer, flankiert von 80 Polizisten zu Rad, in Bewegung. Unter Vorantritt der belgischen Nationalmannschaft, der sich die Italiener, die gemischte spanisch-schweizerische, die deutsche und die französische Mannschaft sowie die 20 Einzelfahrer und der riesige Troß der Begleitfahrzeuge anschlossen, ging es über die großen Boulevards, die bei dem schönen Wetter von großen Menschenmassen umsäumt waren, hinaus zum Startplatz in Le Vésinet. Nach einem letzten Appell durch den Rennkommissar erfolgte um Punkt 10 Uhr der Start zur ersten Etappe, die über Beauvais, Amiens und Béthune nach dem 262 Kilometer entfernten Lille führte.

Anfangs hatten die Fahrer unter der starken Staubentwicklung und dem ziemlich schwülen Wetter zu leiden, später kam ein unangenehmer Gegenwind auf, so daß die ersten Fahrer erst etwa eine Stunde nach der in der Marschtabelle vorgesehenen Zeit am Etappenziel eintrafen. Schon auf dem ersten Teil des Weges hatte es vereinzelte Vorstöße gegeben, zur Sprengung des Feldes kam es jedoch erst kurz hinter Béthune (218 Kilometer). Hier bildete sich eine 14 Mann starke Spitzengruppe, in der sich auch die Deutschen Kutschbach und Risch befanden. Auf den letzten 30 Kilometern wurde scharf Tempo gefahren, und bei der Ankunft in Lille bestand die Kopfgruppe nur noch aus acht Mann. Weltmeister Speicher (Frankreich) fuhr nach einer Fahrzeit von 8:15:50 im Endspurt einen sicheren Sieg gegen den Belgier R. Maes und den Italiener Bergamaschi heraus. Eine sehr gute Haltung zeigte der Berliner Kutschbach, der sich bis zum Schluß in der Spitzengruppe behauptete und mit der gleichen Zeit wie der Sieger den 7. Platz besetzte..

Ergebnis: 1. Etappe: Paris—Lille (262 Kilometer): 1. Speicher (Frankreich 8:16:50; 2. Maes (Belgien); 3. Bergamaschi (Italien); 4. Archambaud (Frankreich); 5. S. Maes (Belgien) als erster Einzelfahrer; 6. F. Vervaecke (Belgien); 7. Willy Kutschbach (Deutschland); 8. A. Magne (Frankreich) alle dichtauf); 9.R. Ghyssels (Belgien) 8:17:38; 10. Lapebie (Frankreich); 11. Canardo (Spanien); 12 Jean Bidot (Frankreich) dichtauf. Placierung der übrigen Deutschen: 18. Bruno Wolke 8:21:19; 24. Risch; 26. R. Wolke; 28. Stöpel (alle 8:22:33); 35. Geyer 8:25:49.

Metze in Paris.

Nach den eindrucksvollen Siegen unserer Flieger Richter und Merkens in den Grand Prix-Rennen von Paris bekommt unser Stehermeister Erich Metze Gelegenheit, sich in der französischen Hauptstadt auszuzeichnen. Im klassischen 100-Kilometer-Dauerrennen um den großen Preis des französischen Radsportverbandes trifft der Dortmunder mit so guten Leuten wie Lacquehay Paillard, G. Wambst, Graffin, Grant, Raynaud und Manera zusammen.

Deutschland muß das Ausland einholen.

Der Kraftwagenverkehr hat noch eine weite Entwicklungsmöglichkeit.

Unter dem tatkräftigen Eingreifen des Führers hat der Kraftwagenverkehr in Deutschland bereits einen gewaltigen Aufschwung genommen. Noch aber hat das Ausland von uns einen bedeutenden Vorsprung, der ja angesichts der riesigen Reparationslasten, die das ganze deutsche Volk bedrücken, nicht verwunderlicht ist. An der Spitze im Autoverkehr stehen die Vereinigten Staaten von Amerika, weit dahinter kommen die **europäischen Länder, unter denen Deutschland, wenigstens was die Großstaaten anbelangt, mit einem Wagen auf hundert Einwohner mit an letzter Stele steht. Aber wenn erst der billige Volkswagen in den Verkehr kommt, wird sich das Bild schnell ändern.**

Vereinsnachrichten.

MTV 1861. Kreisturnfest, Hauptprobe 5. 7., Turnerinnen 20 Uhr Pestalozzischule, Turner und alle übrigen Festteilnehmer 20 Uhr Kampfbahn

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340704-10/fragment/page=0005
DFG

Mitteldeutschland
Magdeburgische Tageblatt

Die deutsche Frau

Nr. 153
Mittwoch, 4. Juli 1934

Der Altersunterschied in der Ehe.

Wieviel Jahre Abstand sind am günstigsten? / Wenn der Mann jünger ist als die Frau

Wieder und immer wieder klingt die Frage auf: welcher Altersunterschied ist in der Ehe zwischen den Ehegatten am günstigsten? Bei den jungen Mädchen ist wohl, je nach ihrer Wesensart, die Einstellung ganz verschieden. Die einen suchen in dem Mann den Kameraden, sie wollen am liebsten einen ungefähr gleichaltrigen; andere wollen sich unterordnen und möchten beschützt werden; ihnen erscheint nur eine Ehe mit einem älteren Manne als möglich. Und wieder andere — das sind allerdings die seltenen Ausnahmen — haben ein so starkes Gefühl von Mütterlichkeit, daß sie auch den Mann beschützen und bemutern wollen; sie wählen deshalb gern einen jüngeren Mann. Man kann nicht leugnen, daß es in allen drei Fällen glückliche Ehen gibt. Dadurch ist der Beweis erbracht, daß der Altersunterschied nicht das allein Bestimmende ist. Es kommt vielmehr darauf an, daß die Charaktere wirklich zusammenstimmen.

Ein älterer Mann, der gesund und lebensfroh ist, kann sich ruhig eine viel jüngere Frau nehmen. Er wird ihr ein schönes Leben bereiten können. Ein junges Mädchen, das einen älteren Mann heiratet, hat es äußerlich meist viel leichter: er hat sich eine Lebensstellung erkämpft, er kann für seine Frau sorgen. Das junge Mädchen, das einen jungen Mann wählt, muß sich darauf gefaßt machen, daß es zunächst harte Jahre des Emporstrebens gibt, bis man zum Erfolg kommt. Hat eine Frau aber treulich mit durchgehalten, so gibt das ein stolzes Gefühl und stärkt das Band, das zwei Ehegatten verbindet. Heiratet eine Frau einen jüngeren Mann, so muß sie eine treue Kameradin sein, die fest an seiner Seite aushält und an seine Fähigkeiten und an seine Arbeit glaubt. Sie braucht nicht zu fürchten, daß sie vielleicht schneller alt wird als der Mann. Die Frau unserer Generation hat sich so viel Jugendlichkeit zu erobern verstanden, daß sie auch in höheren Jahren frisch und leistungsfähig bleibt, und es mit einem jüngeren Manne aufnehmen kann.

Ist ein älterer Mann nicht gesund, so soll sich das junge Mädchen die Schließung einer Ehe sehr reiflich überlegen, selbst wenn der Mann ihr unbedingt sympathisch ist und sie ihn zu lieben glaubt. Sie muß sich sagen, daß kränkliche alte Herren sehr oft mißlaunig sind und einer jungen Frau das Leben schwer machen. Oft hat eine junge Frau nur noch Krankenpflegedienste bei einem älteren Manne zu tun, — und daß ist nicht der Sinn der Ehe. Mag die Neigung, diesen Schritt zu tun, auch schön und edel sein, mag Hilfsbereitschaft und opferwillige Liebe in dem jungen Mädchen mitsprechen, sie soll sich doch niemals an einen Mann ketten, der nicht mehr kraftvoll im Leben steht. Ehe soll ein gegenseitiges Nehmen und Geben sein, — wo Einseitigkeit eintritt, ist sehr rasch das Gleichgewicht gestört.

Schließlich bleibt doch die alte Erkenntnis bestehen: ein sehr großer Altersunterschied zwischen Mann und Frau ist eigentlich nicht wünschenswert. Vor allem sollte sich das junge Mädchen durch äußerliche Vorteile nicht verleiten lassen, einen viel älteren Mann zu heiraten, denn der schöne Zusammenklang von Altersgenossen kann niemals erreicht werden. „Jung gefreit, hat niemand gereut!“! Wenn ein junger Mann es irgend kann, soll er sich mit sechs- oder siebenundzwanzig Jahren nach einer Frau umsehen. Sind auch die Lebensumstände in den ersten Jahren kärglich, so können doch beide die Hoffnung haben, daß sie mit jedem Jahre etwas weiterkommen; jede Erhöhung des Einkommens bedeutet eine doppelte Freude, und wenn diese beiden jungen Menschen viele Jahre ihres Lebens Hand in Hand gehen, dann lernen sie begreifen, wieviel gemeinsame Freuden eine Ehe bringen kann.

Grete G.

Für Knaben nur männliche Vornamen.

Nur eine Ausnahme gilt: Maria.

Ein interessanter Rechtsstreit wurde jetzt vom Amtsgericht München entschieden. Ein Kassierer hatte beim Standesamt die Geburt eines Sohnes angezeigt mit der Erklärung, daß der Knabe die Vornamen „Konrad, Maria, Theresia“ erhalten habe. Der Registerführer hatte diese Vornamen in das Geburtsregister eingetragen. Daraufhin hatte der Stadtrat München als Aufsichtsbehörde nach Anhörung des Vaters, der den Vornamen Theresia für seinen Sohn aus religiösen Beweggründen gewählt zu haben angab, beim Amtsgericht München Berichtigung des Geburtsregisters dahin beantragt, daß der Vorname Theresia gelöscht werden sollte, weil er als weiblicher Vorname für einen Knaben unzulässig sei. Es entwickelte sich nun ein Rechtsstreit, der dahin führte, daß der Vorname Theresia für unzulässig erklärt wurde. In den Entscheidungsgründen heißt es u. a.: Gute Sitte und staatliche Ordnung erheischen, daß Knaben männliche und Mädchen weibliche Vornamen erhalten. Es gehört mit zu der Zweckbestimmung der Beilegung von Vornamen, daß sie das Geschlecht ihres Trägers erkennen lassen. Dies gilt auch dann, wenn dem Kinde mehrere Vornamen beigelegt werden. Die Verwendung mehrerer teils weiblicher Vornamen für einen Knaben widerspricht daher dem Zwecke der Vornamensverleihung, die Geschlechtszugehörigkeit kenntlich zu machen.

Als einzige Ausnahme von der Regel, daß einem Knaben nur männliche Vornamen verliehen werden dürfen, ist die in katholischen Gegenden Deutschlands seit Jahrhunderten bestehende Sitte festzustellen, daß einem Knaben in unmittelbarer und unlöslicher Verbindung mit einem männlichen Vornamen der Beivorname Maria gegeben wird, wobei der Wunsch, ihn unter besonderen Schutz der Mutter Christi zu stellen, ausgedrückt werden soll. Zu Mißverständnissen kann diese Uebung, die durch die Namen bedeutender Männer wie Karl Maria von Weber und Reiner Maria Rilke auch in nichtkatholischen Gegenden allgemein bekannt geworden ist, eben wegen ihrer Bekanntheit nicht führen.

Handarbeiten für die Sommerfrische

Die Hausfrau muß auch faulenzen können.

Die Ferien sind zum Ausruhen da. Das sollte namentlich auch die Hausfrau beherzigen. Sie hat das ganze Jahr, Alltags- und Sonntags, zu arbeiten und kann, wie die berufstätigen Frauen, sich nicht auf eine achtstündige Arbeitszeit beschränken. Sie muß sich an die Ferien erst gewöhnen. Ihre nie ruhenden und rastenden Hände wollen stets Beschäftigung haben. Es macht sie, wenigstens in der ersten Zeit, unruhig und nervös, den Tag ohne jede Leistung oder Beschäftigung zu verbringen. Sie greift nach einer Handarbeit. Nun, es ist ganz gut, wenn der Uebergang von Haushalt zu den Ferien, von Arbeit zum Nichtstun, ein wenig durch kleine Arbeiten überbrückt wird. Es kann aber nicht genug davor gewarnt werden, große Stickereien, Strickereien oder Häkeleien mit auf die Sommerreise zu nehmen und sich Fleißaufgaben zu stellen, daß z. B. die Kaffeedecke mit den unzähligen Kreuzstichen oder das Teegedeck, das beinahe nur aus Hohlsaum besteht, unbedingt mit dem Ende der Ferien auch ihr Ende finden.

Jede Arbeit, die die Nerven schon durch ihren Umfang belastet, ist auszuschalten. Auch jede Arbeit, bei der man nicht sieht, was geleistet ist, darf nicht mit in die Ferien genommen werden, wie beispielsweise Madeirastickereien, Ajourarbeiten. Eine hübsche Ferienarbeit, die wenig Zeit erfordert und die außerdem Freude bereitet, sind kleine gehäkelte Damenmützchen und Käppchen und dazu passende Krawatten, oder aber, man strickt mit Bast in bunten Farben Gürtelbänder oder kleine Handtäschchen. Eine bunte Kante für ein Kinderkleidchen, mit großen Strichstrichen, mag auch noch gestattet sein. Nur keine kniffligen Arbeiten, oder gar Arbeiten, bei denen Zählen unerläßlich ist, dürfen mit auf die Sommerreise genommen werden, auch kleine Stickereien, die mit Stahlnadeln ausgeführt werden müssen. Jede Hausfrau sollte sich so erziehen, daß sie auch einmal faulenzen kann, wenn man von ihr keine Arbeit erwartet. Sie wird dann um so leichter ihren Pflichten nachkommen können.

Die leinene Sportbluse für die Reise.

Bei dem großen Blusenverbrauch, den die Kostümmode mit sich bringt, sind solche kleinen Sportblüschen aus Leinen besonders praktisch. Sie sind nicht teuer und leicht im Koffer unterzubringen. Dabei passen sie nicht nur zu jedem Rock, sondern auch zu den einfarbigen Strandhosen. Viel Aufputz ist nicht nötig, im Gegenteil, je einfacher, desto besser.

Hübsch und sportlich in die Ferien

Wenn eine Frau auf die Reise geht, dann muß sie lauter hübsche Dinge mitnehmen, sonst ist sie nicht glücklich. Der Stadtkoffer ist schon beinahe nicht mehr zu entbehren, ist er doch für all den Kleinkram da, der unbedingt mitgenommen werden muß, aber nirgends anders Platz fände.

Will man aber auf der Reise nicht auf den großen Hut verzichten, so wird der Stadtkoffer von der riesigen Hutschachtel abgelöst. Und man wird staunen, wieviel man in ihr verstauen kann. Mit Strümpfen füllt man den Hut aus und unterlegt den Rand mit Seidenwäsche, Schals und bunten Tüchern.

Ueber das schlichte, einfache Jackenkleid mit dem bunten Halstuch und den abstehenden Knöpfen zieht man in der Bahn gern den weiten Mantel, dessen eleganter Schnitt sehr schlank und jugendlich macht.

Die Symbolik der Blumen.

Wie eine empfindsamere Zeit sie deutete.

Es ist etwas sehr Schönes, wenn man Blumen geschenkt bekommt. Ein Herr kann der ihm nur entfernt bekannten Dame Blumen verehren, wo es ihm zum Beispiel nicht erlaubt ist, oder übel ausgelegt werden könnte, brächte er irgend sonst ein Geschenk. — Aber haben die Schenkenden auch schon bedacht, daß es eine Symbolik gibt, alt überlieferte Bedeutungen, die man gewissen Blumenarten unterschiebt? Es wird der Freund dem Freunde, den er liebt, kein Rittersporngesträuschen bringen. Warum? Der Rittersporn ist das Symbol der Feindschaft! — Akazienblüten duften wundervoll. Aber — sie bedeuten Vertraulichkeit. — Wie nicht anders zu erwarten, trägt die Reseda den Stempel der Sittsamkeit — kein Wunder — pflanzten die alten Jüngferchen sie früher so gerne vor ihrem Fenster. — Daß die Wickenblüten, die süßen, zartfarbigen, die Blüte des Andenkens ist — wird viele, die es noch nicht wissen, entzücken, wenn sie auf liebe und zarte Erinnerungen feinsinnig anspielen wollen. — Eine besondere Rolle spielte einmal der Huflattich. Während der Revolution 1848 wollte eine Freundin den Freund warnen, weil Verrat in der Nähe war, und sie sandte ihm durch einen Boten einen Vergißmeinnichtstrauß, frisch von der Wachwiese gepflückt, der mit den Blättern des Huflattichs umbunden war. Die beiden Liebenden hatten oft in schönen Stunden von der Bedeutung der Blumen gesprochen. Der Mann verstand, er hielt das Symbol der Treue, aber auch die Huflattichblätter, das Symbol der Vorsicht, in Händen. Er floh und rettete dadurch sein Leben. Als er nach Jahr und Tag wiederkehrte, sandte er ohne ein Wort dazu zu schreiben, einen Sternstraußen an die Geliebte, aus dem in der Mitte froh ein Amaryllis herausragte. Auch sie war der Deutung gewiß: Die Blume des Wiedersehens ist die Aster, die der Achtung die Amaryllis. Er erhielt eine Einladung, auf deren geblümtem Blatt ein Blumenkränzlein, sehr gefühlvoll und zart gestickt monogrammiert war. Und als er auf die Deutung dieser Blumen losging, entdeckte er: Pfirsichblüten, die Blumen der treuen Freundschaft, die Nelke, die der unveränderlichen Freundschaft, Anemonen, die der Erinnerung und etliche vierblättrige Kleeblätter zeigten ihm an, daß sie diesmal nicht als Symbol des Glückes schlechthin, sondern des Glückleichens aufgefaßt werden dürften. Da machte er kurzen Prozeß, kaufte beim Gärtner eine Rose, die mit Myrtenzweigchen umgeben war, ging in das Haus der Geliebten und — wurde verstanden! — Nicht alle Menschen sind so der Deutung fähig, und unsere Zeit der Maschine und des Sports steht auch jener gefühlvolleren nach.

Die Königin von England gegen lange Röcke.

Die englische Königin besichtigte die englische Industrie-Messe in London, wobei sie verschiedene Gegenstände einkaufte, so daß ihr Spaziergang durch die Messe ein typisches englisches „Shopping“ war. Die Königin interessierte sich insbesondere für die Ausstellung neuer Modelle von Abendtoiletten, die sie dahingehend kritisierte, daß nach ihrer Meinung die Röcke zu lang sind, was ihr mißfalle. Dem Direktor der Modeausstellung, der ihr die Mannequins in Abendtoiletten mit der modernen kleinen Schleppe vorführte, sagte sie: „Ich glaube, daß alle diese Kleider zu lang sind. Ich bevorzuge kürzere Röcke und werde nie Röcke tragen, die weiter als bis zu den Knöcheln reichen.“

Das ist Paris!

Der Präsident der französischen Republik gab im Elysee einen Ball, und zu diesem erschien eine gut angezogene Dame ohne Strümpfe, ohne Schuhe, mit schönen Füßen und rotlackierten Nägeln. Zarte Sandalen waren der einzige Schmuck dieser Füße. Die Diener wollten zuerst die Dame nicht passieren lassen, aber sie hatte eine Einladungskarte des Präsidenten. Natürlich war diese charmante Schönheit das Gespräch des Balles. Ein großes Modehaus zog seinen Mannequins daraufhin die Schuhe aus und Sandalen an.

Hochzeitsfeier auf der Grenze.

Eine außergewöhnliche Hochzeitsfeier hat unlängst an der deutsch-polnischen Grenze in Schlesien stattgefunden. Die Hochzeit fand in dem Dörfchen Schmugen in Polen statt, das unweit der Grenze gegenüber dem Dorfe Wildhahn im Kreise Militsch liegt. Reise- und Paßschwierigkeiten hatten die Verwandten aus Deutschland abgehalten, nach Polen zu kommen. Um jedoch die Glückwünsche der deutschen Verwandten in Empfang zu nehmen, zog der ganze Hochzeitszug zur Grenze, und ein gleicher Zug näherte sich von der deutschen Ortschaft Wildhahn mit den Verwandten und Bekannten des Hochzeitspaares der Grenze. An einem Grenzstein tauchte plötzlich ein polnischer Grenzbeamter auf, und die grenzpolizeilichen Bestimmungen schienen einen Trennungsstrich durch die friedliche Begrüßung ziehen zu wollen. Der Beamte winkte aber den auf beiden Seiten der Grenze Stehenden zu, die nun herankamen, sich begrüßten und beglückwünschten. Auch für Essen und Trinken wurde schnell gesorgt, und bald war mitten auf der Grenze eine fröhliche Hochzeitsfeier in vollem Gange.

Eine Erpresserbande alter Damen.

Eine eigenartige Erpressergesellschaft konnte vor kurzem in der englischen Hauptstadt dingfest gemacht werden. Vereinzelt waren der Polizei Anzeigen zugegangen, daß Erpressungsversuche an verheirateten Frauen der Londoner Gesellschaft vorgenommen worden waren. Ebenso wurden jungen Männern, die sich verheiraten wollten und ihren Bräuten etwas zu verheimlichen wünschten, hohe Summen abgenommen. Die Nachforschungen ergaben, daß das Betätigungsfeld der Bande viel größer war, als man ursprünglich annehmen konnte. Aus begreiflichen Gründen hatten die Opfer es oft unterlassen, Anzeige zu erstatten. Endlich kam man der Bande auf die Spur. Ihre Mitglieder sind ausschließlich alte Damen von 60 und mehr Jahren, die einen wohlorganisierten Nachrichtendienst unterhielten und mit den auf erpresserischem Wege erbeuteten Geldern einen luxuriösen Lebenswandel führten.

Ein Frauenhotel in Paris

In den Vereinigten Staaten ist diese Institution nichts Neues mehr. Seit mehreren Jahren existieren dort schon große Hotels, in denen nur Frauen als Gäste aufgenommen werden. Nun hat auch die Hauptstadt von Frankreich ein solches Hotel erhalten. Es steht auf dem Boulevard Sebastopol und enthält hundertzwanzig Zimmer mit allem Komfort. In das Hotel darf kein Mann mitgenommen werden. Sogar das Betreten der Halle ist Männern verboten. Die Bedienung besteht selbstverständlich nur aus Frauen; vom Portier bis zum Hoteldirektor wird der Dienst von weiblichen Angestellten besorgt.

Londons letzter Schrei.

In London gilt es als letzter Schrei, sich die Fingernägel mit Miniaturbildern: Landschaften, Blumen usw. bemalen oder emaillieren zu lassen. Diese ebenso geschmacklose, wie kostspielige Modetorheit ist von verschiedenen Damen begeistert aufgegriffen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340704-10/fragment/page=0006

Kirschkernballade.

Ein Kirschkern fiel und fiel. Zuerst auf einen Gartenstuhl, dann sprang er auf einen Stein, dann fiel er auf ein Stück Asphalt. Hier ließ er sich von der Sonne bescheinen. Da kam ein Kind und wollte ihn tottreten, aber er schnippte davon. Da kam ein Mann und trat neben ihn. Und er hatte schon geglaubt, daß es sein Ende wäre. Da kam die Altersrinerin, die sich grünen Salat geholt hatte, ehe er hochschoß; sie war so freudig, daß sie den Kern nicht sah, ausglitt und stürzte. Man trug sie davon. Der Kern war stark beschädigt. Niemand achtete auf ihn, und als nach vier Tagen die alte Frau die Augen schloß, spülte der Sprengwagen unseren Kirschkern in die Gruft der Verwesung. Das Kind aber, das die Kirsche gegessen hatte, schrieb in der Schule einen schönen Aufsatz über das Thema: „Warum ein Kirschkern gefährlich werden kann."

180 Kilometerflug

eines Merseburger Kinderballons.

Bei der Einweihung der Merseburger Kaninchenfarm am letzten Sonntag wurden etwa 150 Kinderballons mit anhängenden Karten abgelassen. Der Ballon, der die weiteste Reise zurückgelegt hat, soll für seinen Absender einen besonderen Preis erfliegen. Die Merseburger Kaninchenzüchter schenken dem glücklichen Preisträger ein wertvolles Kaninchen. Auch der Finder des Ballons erhält ein solches Geschenk, wenn er die anhängende Karte nach Merseburg zurücksendet. Von den aufgelassenen Ballons nahmen viele schon in unserer näheren Umgebung eine Notlandung vor, da ihnen anscheinend die Luft (bzw. das Gas) ausging. Bisher jedoch sind acht Langstreckenflüge gemeldet worden. Bei den ziemlich lebhaften nördlichen Winden wurden alle Ballons in Richtung Korbetha-Weißenfels-Zeitz-Gera getrieben. Die weiteste Strecke hat bisher ein Ballon zurückgelegt, der in Weiden in der Oberpfalz landete und dessen Karte bereits gestern bei dem Absender wieder einging. Die Luftstrecke bis dorthin beträgt 180 Kilometer. Andere Karten sind bisher eingegangen aus Plauen im Vogtland und Schleiz in Thüringen. Man rechnet damit, daß auch einige Ballons über die nahe tschechoslovakische Grenze abgetrieben wurden und deren Ankunft und glückliche Landung vielleicht noch in den nächsten Tagen gemeldet wird.

Am Sonnabend halten die Mitglieder der Merseburger Ortsgruppe eine Versammlung ab, bei der den glücklichen Gewinnern ihre Preise ausgehändigt werden. Die neueröffnete Kaninchenfarm steht allen Interessenten zur Besichtigung an den Sonntagen offen und die Mitglieder sind gerne bereit, allen Freunden der Kaninchenzucht Rat und Auskunft zu erteilen.

Das Mühlenwehr wird repariert.

Der niedrige Wasserstand der Saale hat unsere Strombauverwaltung veranlaßt, das Wehr, das sich von der Königsmühle nach der Kallenberg-Mühle erstreckt, einer durchgreifenden Reparatur zu unterziehen. Das Wehr ist oben durch starke hohe Bretter abgedämmt, so daß kein Wasser herunterfließt. Seit längerer Zeit sind Arbeiter damit beschäftigt, den Fuß des Wehres neu zu betonieren, da dieser durch die Wucht der Wassermassen stark gelitten hatte. Große Mengen von Sand, Kies und Zement wurden durch Lastkähne herangeschafft.

Das Regierungsgebäude wird verjüngt.

Die Giebelseite des Regierungsgebäudes nach dem Domplatz zu machte durch den im Winter erfrorenen und auch sonst erkrankten Efeu einen schlechten Eindruck. Seit gestern sind nun Arbeiter damit beschäftigt, den Efeu von dem Gebäude zu entfernen. Wie fest der Efeu sich an das Gemäuer angeschmiegt hat, kann man daraus ersehen, daß die Arbeiter ziemliche Gewalt anwenden müssen, um diesen abzureißen.

Meister Spengler 72 jährig.

Am morgigen Donnerstag feiert der in unserer Stadt allgemein bekannte und beliebte Schuhmachermeister Bernhard Spengler Burgstraße 16 wohnhaft, seinen 72. Geburtstag. Der Meister übt noch immer sein Handwerk aus und erfreut sich guter geistiger und körperlicher Frische. Wir gratulieren dem langjährigen Leser unserer Zeitung herzlichst!

80 Jahre alt.

In geistiger und körperlicher Frische kann am 5. Juli die Witwe Henriette Reinicke geb. Klee, Neumarkt 32 wohnhaft, ihren 80. Geburtstag begehen. Dem betagten Mütterlein gratulieren auch wir herzlichst!

Ein gesegnetes Alter.

Am letzten Sonntag konnte die Witwe Rosalie Grune, Neumarkt 39, das 87. Lebensjahr vollenden. Das greise Geburtstagskind ist geistig noch frisch und rege und erfreut sich besonderer körperlicher Rüstigkeit. Unseren Glückwunsch!

Versammlung der Mechaniker.

Die nächste Versammlung der Mechanikerinnung findet nicht, wie wir gestern irrtümlich berichteten, am 6. August im „Dammschloß" sondern in der „Domschänke" statt

Nur noch drei Tage

bis zum 1. Merseburger Kreisturnfest.

Wenn heute abend auf dem Marktplatz die öffentliche Turnstunde die um 20.30 Uhr beginnt, vorbei ist, sind es nur noch drei Tage, die uns vom Merseburger Kreisturnfest trennen. Diese letzte Vorveranstaltung wird noch einmal laut und vernehmlich für das Fest der Turner unseres Jahrkreises werben.

Aber auch sonst hat die Werbung nunmehr mit aller Energie eingesetzt und auf Schritt und Tritt begegnen wir den Vorzeichen dieser großen Veranstaltung. Wer gestern abend am Tivoli vorbeiging, wird überrascht gewesen sein, von der Fülle der Klänge und Töne, die sich zu einer Harmonie verbanden und in die abendliche Stille hinausklangen. Unter Meister Urechts Leitung übten hier die Vereinigten Merseburger Sängerchöre zu der großen Saarkundgebung, die am Sonnabend im Schloßhofe stattfindet. Auch unsere NS-Kapelle wirkt bei dieser Kundgebung mit und begleitet die Sänger bei dem großen Chorwerk „An das Vaterland", das von etwa 500 Sängern und Sängerinnen gesungen wird. Auch bei der Kantate „Schwur des Volkes", deren Uraufführung in unserem Kreis bei dieser Gelegenheit stattfindet, wirken Sänger und Orchester zusammen.

Die Merseburger Geschäftsleute haben sich ebenfalls in den Dienst der Werbung für das Kreisturnfest gestellt. In den Schaufenstern weisen die Dekorationen auf die kommenden Tage hin. Die Bilder und Büsten der um das deutsche Turnen verdienten Männer, die zur Ausschmückung von den Merseburger Turnvereinen zur Verfügung gestellt wurden, erinnern uns daran, daß die Sache des deutschen Turnens schon seit langem gepflegt wurde. Doch nicht um die Stählung des Körpers allein geht es in diesen Tagen. Das Kreisturnfest soll Zeugnis ablegen von der innigen Verbundenheit der deutschen Turnerschaft mit dem ganzen deutschen Volke. Davon soll nicht nur die Saarkundgebung künden, sondern auch das Leitwort „Treu unserm Volke", unter dem das Fest abgehalten wird. Dieses Wort entstammt einem Liede das bei allen gemeinsamen Kundgebungen und Aufmärschen unserer Turner am 7. und 8. Juli auch in Merseburg überall gesungen werden wird und dessen Wortlaut wir nachstehend folgen lassen, um allen Merseburgern Gelegenheit zu geben, es zu lernen und mit unseren Turnern zu singen.

1. Treu unserm Volke, trotz aller bitter'n Not.
Treu unserm Vaterland, treu bis in den Tod,
Kampf allen Mächten die Deutschland knechten
Sieg dem Streben unsres Lebens: Deutschland sei frei!

2. Treu unsrer Heimat, die alles Leben trägt
Mit ihrem Gut und Blut in unsern Adern schlägt.
Die Heimaterde wachse und werde,
Hilf gestalten und entfalten mein Heimatland

3. Treu unserm Führer, der deutsche Not bezwingt,
Voll tiefer Glaubenskraft um deutsche Zukunft ringt.
Sieg seinem Streben, Sieg deutschem Leben,
Sieg für Arbeit, Ehr' und Freiheit. Deutschland Sieg Heil!

Bauern u. Landwirte Sachsen-Anhalts

Ein Aufruf des Landesbauernführers Staatsrat Eggeling.

Das, worauf ich bereits bei unserem ersten Landesbauerntag am 21. Lenzing 1934 für die, die hören konnten, hingewiesen habe, hat seine verbrecherischen Früchte gezeitigt. Ein kleiner Klüngel ichsüchtiger und innerlich verwahrlooster Existenzen hat sich uns in seiner ganzen Verkommenheit gezeigt. Die Meineidstat des Verrats, wofür sie gerechtermaßen auf dem Sandhaufen endeten, ist nur die klare Folge ihrer inneren moralischen Auflösung.

Der Glaube dieser Menschen, das Wissen um ihr eigenes jämmerliches Beispiel könne auch nur einen einzigen anständigen SA.-Mann vom Führer entfernen und für ihre eigenen „Ideale" in Bewegung setzen, konnte nur in Hirnen aufkommen, die schon jedes Maß für die Wirklichkeit verloren hatten. Deshalb war das Ereignis, das wir erlebten, nicht einmal ein Putsch, sondern ein jammervolles Komplott einzelner verkommener Existenzen, bei denen man nur im Zweifel sein kann, was größer bei ihnen war, die Schlechtigkeit oder die Dummheit.

Der Führer hat dem Heiland gleich mit der Peitsche diese „Wechsler" aus dem reinen Tempel der deutschen Volksgemeinschaft getrieben. Wir danken ihm dies aus heißem Herzen!

Vielen, die um das Treiben dieser falschen Führer nichts wußten, und denen erst hiervon Kunde wurde, ist in ihrer Erkenntnis von diesem Schmutz der persönliche Einsatz unseres Führers das gewaltige versöhnende Moment.

Die Geschichte lehrt, daß keiner Revolution derartige Belastungen erspart bleiben Gerade an ihnen und der Lösung der durch sie entstehenden Aufgaben zeigt sich aber auch die innere Kraft eines Volkes. Ob und wie es damit fertig wird, ist der Prüfstein für seine Gesundheit.

Größer und reiner denn je steht heute die Lichtgestalt des Führers vor uns. Und wir sehen wieder einmal so recht, daß es in Zeiten des Umbruches einer Nation nur eines gibt, was wirklich Wert hat, das ist das Beispiel eines in sich fest ruhenden großen Charakters. Um ihn, den Führer, scharen wir uns heute aufs Neue. Zu ihm blicken wir auf als zu dem, der das Vermächtnis der 2 Millionen Toten des Weltkriegs und unserer geliebten Opfer der nationalsozialistischen Bewegung in seinen starken Händen trägt. Er hat den Ehrenschild des nationalsozialistischen Staates wieder sauber gemacht Und wir alle, jeder an seiner Stelle, auf die ihn das Schicksal gestellt hat, müßen nun dafür sorgen, daß auch der kleinste Flecken verschwindet.

In der schweren Zeit, die wir Männer der Scholle im Hinblick auf die Ernte durchleben, die unsere Hoffnungen nicht erfüllt, soll und muß uns der Glaube an unser Volk und unseren Führer Kraft und Vertrauen geben.

Bei jedem Sensenschlag, bei jedem Schweißtropfen dieser Ernte, der von Bauern, Landwirten, Landarbeitern und Bäuerinnen vergossen wird, soll der Führer wissen: „Wir sind, vom Reichsbauernführer herab bis zum kleinsten Bauernpimpf, des Führers und seines Volkes getreueste Gefolgschaft!"

Adolf Hitler, dem Führer, Sieg Heil!"

Halle, den 1. Heumond 1934.

Eggeling,
Landesbauernführer.

Wettermacher in Nöten.

Diktiert der „Siebenschläfer" das Wetter der nächsten Wochen?

Allgemein hält man an dem Glauben fest, daß der Siebenschläfer das Wetter der nächsten sieben Wochen bestimmt. Wenn es wirklich so wäre, dann käme in diesem Jahre das Wetter in einige Verlegenheit, denn es müßte nicht, wonach es sich richten soll. Der Siebenschläfertag selbst verlief an den meisten Orten trocken, sogar sonnig; dafür goß es aber in den ersten Nachtstunden in fast allen Teilen Mitteldeutschlands recht erfreulich: mehr als 30 Millimeter brachten der 26. Juni und die ersten Stunden des 27. Gilt nun für die Wettermacher nur der Tag als solcher oder die gesamten 24 Stunden? Aber auch dann brauchten wir noch nicht ängstlich zu sein, denn die Erfahrung lehrt uns, daß die alte Bauernregel überhaupt nicht zutrifft. Im vergangenen Jahr hatten wir in einem großen Teile Mitteldeutschlands einen verregneten Siebenschläfertag und von den folgenden 50 Tagen waren 30 völlig regenfrei, also eine glatte Widerlegung der Siebenschläferthese. Die vorhergehenden Jahre verliefen genau so „programmwidrig". Im Jahre 1931 war der Siebenschläfer schön und trocken und trotzdem gab es einen rettungslos verregneten Sommer mit 36 Niederschlagstagen bis zum 15. August. Ebenso war es 1930, wo wir im Juli und August nur 26 trockene Tage hatten, obgleich der Siebenschläfer regenfrei war. Vor den Zahlen der Statistik hält also selbst die berühmteste Bauernregel nicht stand!

Auskunft für Sippenforscher.

Da in mehreren Fällen Sippenforscher darüber Klage geführt haben, daß ihnen von einzelnen Polizeibehörden Auskunft aus den polizeilichen Melderegistern verweigert wurde hat der Preußische Minister des Innern angeordnet, daß künftig den Inhabern der vom Sachverständigen für Rasseforschung ausgestellten Lichtbildausweise die für Zwecke der Sippenforschung erbetenen Auskünfte zu erteilen sind, soweit die Melderegister dazu die Möglichkeit bieten.

Noch glimpflich abgelaufen.

Des öfteren kann man beobachten, wie Radfahrer in geradezu lebensgefährlichem Tempo die Domstraße vom Krummen Tor herunterfahren und die Kurve an der Adolf-Hitler-Straße nehmen. Heute früh gegen 6 Uhr verlor so ein wilder Fahrer beim Nehmen der Kurve die Gewalt über sein Rad und stürzte ziemlich unsanft. Während er mit Hautabschürfungen im Gesicht und an den Händen davonkam, wurde das Rad erheblich beschädigt

Merseburger Filmschau.

„Wäsche, Waschen, Wohlergehen".

Lichtspielhaus Sonne.

Vor einer übergroßen Besucherzahl fand gestern im Lichtspielhaus Sonne die Aufführung eines großangelegten Werbefilms einer Waschmittelfirma statt, der besonders bei den Hausfrauen, die zum großen Teil auch ihre Ehemänner mitgebracht hatten (denn aus wessen Händen rollt das Geld?!) viel Interesse und Beachtung hervorgerufen hat. Ein belehrender Film „Wäsche, Waschen, Wohlergehen" zeigte in herrlichen Bildern vorbildliche Fabrikgrchitektonik, Wunderwerke moderner Fabrikanlagen und mustergültige soziale Einrichtungen. Das Besondere an dem Film war, daß es sich nicht um einen reinen Reklamefilm, sondern um einen Spielfilm handelte, der neben seiner Aufgabe als Werbefilm alle Anforderungen erfüllt, die man an einen guten Spielfilm stellen kann. In der Rahmenhandlung gefielen besonders Paul Henckels als komischer Stubengelehrter und Grete Reinwald als dessen Frau. Besonders interessant waren die Szenen vom „Waschtag unserer Mütter". Von den übrigen Mitwirkenden seien noch Ida Wüst, Lotte Spira und Pia von Hoeven genannt.

Kraftfahrer vor Gericht.

Die geschlossenen Bahnschranken durchfahren.

Vor dem in Zeitz tagenden Weißenfelser Schöffengericht hatte sich der Kraftwagenführer Josef O. aus Merseburg wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung und Zuwiderhandlung gegen verschiedene andere Bestimmungen zu verantworten. Mit dem Lastzug einer Merseburger Firma wollte der Angeklagte am 20. März d. J. nach Gera fahren. Mittags kam er mit dem Lastzug an den Bahnübergang bei Haynsburg. Obwohl die Schranken wegen eines herannahenden Zuges bereits geschlossen waren, fuhr O. weiter und nahm mit dem Lastwagen den Schrankenbaum mit, so daß dieser auf die Schienen zu liegen kam. Der Kraftwagen hielt ebenfalls mitten auf den Schienen. Da bemerkte O. in geringer Entfernung den heranbrausenden Zug. Er tat nun das einzige Richtige, er gab Gas und durchfuhr noch die andere Schranke und kam so gerade noch vor dem Zug von den Schienen so daß ein nicht übersehbares Unglück vermieden wurde. Wegen des Durchfahrens der ersten Schranke stand O. nun vor Gericht. Er behauptete, in einer Entfernung von etwa 10 bis 13 Metern von der Schranke noch nicht bemerkt zu haben, daß diese sich gesenkt habe. Andere Zeugen bekundeten jedoch, daß die Schranke bereits völlig geschlossen war als O. mit dem Lastzug dagegen gefahren sei. Um völlige Klarheit zu bekommen, hielt das Gericht einen Lokaltermin an der Unfallstelle ab. Diese Ortsbesichtigung zusammen mit den Zeugenaussagen ergab, daß der Angeklagte bei der notwendigen Aufmerksamkeit unbedingt hätte sehen müssen, daß die Schranken geschlossen waren, bezw. sich zu schließen im Begriff waren. Damit hatte er sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 300 Mark, ersatzweise einen Monat Gefängnis. Das Gericht berücksichtigte die wirtschaftlich nicht besonders guten Verhältnisse des Angeklagten und warf eine Geldstrafe von 100 Mark, ersatzweise zehn Tage Gefängnis, aus.

Kurszettel der Hausfrau.

Merseburger Wochenmarkt.

Landbutter 70; Molkereibutter 75; Landeier 9—10; Käse 8—10; Matz 18—20; Aepfel 25—40; Zitronen 3 Stck. 10; Zwiebeln 10—15 Tomaten 20—25; Rotkraut 15; Weißkraut 15—18; Blumenkohl 35—40; Salatgurken 10—15; Stachelbeeren 15—20; Kirschen 15—30; saure 25; Kohlrabi 5—8; grüne Bohnen 25—30; Wachsbohnen 30; Möhren 10—15; Wirsing 15; grüner Salat 5—10; Puffbohnen 20; Bananen 5—10; Heidelbeeren 25—35; Johannisbeeren 15—20; neue Kartoffeln 10—15; Aprikosen 30; Pfirsiche 30 bis 40; saure Gurken 5—10; Mangold 10; Tauben 45—70;.

An Fischpreisen wurden notiert: Bücklinge 60; grüne Heringe 20; Schellfisch 45; Seelachs 30; Seeaal 40; Kabeljau 35; Rotbarsch 35; Sprotten ¼ Pfund 20; Filet 40—60; Matjesheering Stück 15; ger. Seelachs 50; ger. Schellfisch 50; ger. Rotbarsch 60; Lachs 50.

Wie wird das Wetter?

Noch kühl, dann Temperaturanstieg.

Anfangs lebhafte und zum Teil böige, nordwestliche Winde und schnell veränderliches Haufengewölk, kühl, später Wetterberuhigung und Bewölkungsabnahme sowie Temperaturanstieg.

Neue Zeitschriften.

Wer möchte nicht in der Kunst, Ferien zu machen, vollkommen zu sein? Wer wäre nicht für jeden Rat dankbar? Hier ist „die neue Linie" (Verlag Otto Beyer, Leipzig) ein angenehmer Lehrmeister, denn ihr Juli-Heft ist von Anfang bis Ende auf Ferien eingestellt. Auf dem Gebiet der Reise des Wohnens, der Mode, überall findet man Anregung und praktische Winke für die Kunst, Ferien zu machen. Und wen auch in der Reiselust Gedanken an die Gestaltung seines Heims beschäftigen, den erwartet eine reizvolle Preisaufgabe: „Wie würden Sie dies Haus einrichten?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340704-10/fragment/page=0007

Am Abend, eh' die Sonne untergeht . . .

Ein abendlicher Spaziergang durch die schöne Elsteraue.

Die schönste Zeit im Jahr ist mein,
Da singen alle Vögelein.
Himmel und Erde ist des voll
Viel gut Gesang, der lautet wohl.

Ein Heufuder, nicht so hoch aufgeschichtet wie sonst, denn es soll in diesem Jahre nicht so üppig sein mit dem Futter, fuhr durch die Straßen Merseburgs. An dem fürwitzig seinen Arm ausstreckenden Reklameschild eines Barbiers blieb ein Buschen hängen daß der gülden blinkende Schaumteller klirrend zu Boden fiel, als sich der Wagen durch die enge Gasse unserer alten Stadt gewunden hatte.

Anscheinend kein Kaninchenfreund.

Meister Bader kam aus dem Laden gesprungen, ungeachtet dessen, daß ein Kunde im hohen Barbierstuhl saß, dem der Schaum auf den hitzeglühenden Wangen derweilen eintrocknete und er wahrscheinlich nun doch seinen Zug nicht mehr erreichen würde, der ihn aus der heißen Stadt hinauf an die kühle erfrischende See bringen sollte. Der Bader aber sprang im weißen Kittel mit den blauen Aufschlägen so wie er gerade ging und stand dem Fuhrmann nach. Das Messer, das er gerade zum ersten Schaber hatte ansetzen wollen, hatte er noch in der rechten Hand und die vom Haaransatz fortgewischte übergepinselte Seife am linken Zeigefinger, so wie es die Meister des Barbierhandwerkes zu tun pflegen, wenn sie einen Kunden rasieren wollen. Der Fuhrmann aber saß im Heu so tief eingemummelt, daß er den scheltenden Meister nicht vernahm. Zudem mußte er vom Neumarkt her kommend in den steilabfallenden Schulberg einbiegen und hatte mit dem Anziehen seines Schleifzeuges alle Hände voll zu tun, um des mit dem Messer gestikulierenden Männleins nicht achten zu können, sodaß dieser schließlich unverrichteter Dinge wieder zu seinem verlassenen Kunden zurückkehrte, der im Stuhl schier verzweifelnd die Sekunden zählend, bänglich wartete. Ich reichte dem Badermeister den von der Mauer ausgerissenen Arm und das Becken zurück, das er mit in den Laden nahm, wobei er mich fragte wer ihm nun wohl den Schaden für das Wiedereingipsen bezahlen würde. Ich bot ihm den Arm voll Heu an, der bei dem Unglück aus dem Fuder herausgerissen war und den ich vom Pflaster zusammengelesen hatte, um ihn meinem Nachbarsbuben mit heimzunehmen, von dem ich weiß, daß er eine Hecke weißer und buntscheckiger Kaninchen mit zärtlicher Liebe pflegt. Meister Bader aber scheint kein Kaninchenfreund zu sein, er lehnte mein höfliches Angebot ab und zog sich mit verhaltendem Zorn zurück.

Erinnerungen an vergangene Tage.

So kam es, daß der Bader ein paar Tage lang kein blinkendes Messingbecken vor seinem Laden hängen hatte. Doch will ich nicht glauben, daß er durch dieses Unglück, wenn man's eins nennen will, auch noch Einbuße an seinem Geschäft erlitten hat, denn er ist als ein ehrsamer Meister, der seine Kunst versteht, stadtbekannt. Mir aber wehte es beim Heimweg aus dem Arm voll Heu so süß duftend entgegen, daß alte Kinderträume wieder wach wurden und Bilder aufstiegen von glücklicher Jugendzeit, da ich dem Vater das Frühstück hinausbringen durfte auf die Wiese, wenn er vor dem ersten Morgengrauen draußen auf der Mahd war. Dann fiel wohl noch einmal ein Holunderküchelchen ab, denn das war das Festtagsgebäck zur ersten Heuernte, die zumeist mit der Holunderblüte zusammenfiel und es schmeckte viel besser noch als daheim, neben dem Vater im frisch-geschnittenen Gras sitzend oder im Schatten am Waldrand, wenn die Sonne schon höher am Himmel stand. Beim Wenden und Nachrechen kann auch eine Kinderhand schon hilfreich sein und die größte Freude gab es, wenn wir dann hoch oben auf dem ersten Fuder sitzend heimwärts fahren durften. Dort wurde das Heu dann auf den blanken Boden gegabelt und wir konnten darin umherspringen, so lange noch Platz genug war zum Toben, bis es dann immer enger zuging, oder der Vater gar einmal schalt, wenn das Heu nicht mehr leicht geschichtet war, sondern zu fest getreten wurde, daß es sich dann zu leicht selbst entzünden könne und wir alle miteinander samt Haus und Hof, verbrennen müßten Solche Gedanken stiegen mir auf bei dem kurzen Weg nach Hause und eine Sehnsucht erfaßte mich, wieder einmal draußen zu liegen im hohen Gras und zu träumen in den sich leise anschleichenden Abend hinein, von dem, was ich einmal werden wollte und wie es mir ergehen sollte, wenn ich erst groß sei. Oder durch den Wald zu streifen, quer hindurch, ohne Pfad und Steg, und die Vögel singen zu hören, dem Ruf des Kuckucks zu lauschen, der von fernher klingt. Oder am Waldessaum versteckt das Rudel Rehe zu beobachten, wenn es aus dem Walde sichernd zum äsen hinüberwechselt in das rote Kleefeld.

Ein stählern Roß trägt mich hinaus . . .

Gottlob, wir wohnen ja in keiner Großstadt da man erst stundenlang mit der Bahn fahren muß, wenn man einen grünen Halm oder ein reifendes Kornfeld, das sich im Winde wiegt sehen will. Schnell das Rad aus dem Schuppen und flugs geht es über den Neumark und die Brücke an der Fasanerie. Gradaus führt die Chaussee, die heute spiegelblank liegt, weiter nach Leipzig. Kein Wunder, daß sich Auto an Auto hier begegnen. Aber auf meiner Straße linksab nach Burgliebenau hin fahren die Kraftwagenbesitzer nur, wenn sie unbedingt in eines der kleinen Auedörfchen ihrer Geschäfte halber müssen. Ein Fußbreit Saum neben der gepflasterten Straße bietet dem Rad noch Wegs genug, um darüber hinweg zu gleiten. An der Luppebrücke eine kurze Rast am weidenbestandenen Anger. Mählich und träge fließt heute das wenige Wasser dahin. Denn schon lange gab es keinen Regen, der alle die Flüßchen und Bächlein hätte füllen können, die sich kreuz und quer durch die Aue zwischen Luppe und Weißer Elster hinziehen und die im Frühjahr, wenn der Schnee schmilzt, das ganze Gebiet mit Wiesen und Feldern, ja oft sogar die höher gelegenen Straßen weit hin überschwemmt, sodaß alles einem weiten See gleicht aus dem die winterlich-kahlen Weiden wie bittende Hände zum grauen Himmel ragen der oft noch wie offene Schleusen die Fülle des Wassers ins Unermeßliche mehrt. Dann strömen die rauschenden Fluten über Weg und der oft noch wie offene Schleusen die Menge auf einmal nicht zu fassen vermag, und die Fesseln ihrer Ufer sprengt und die Leute am tiefgelegenen Neumark Brücken und Stege schlagen müssen und die Boote bereit halten, die hinter dem Haus auf Böcken liegen.

Ein Fluß, doch leider ohne Wasser.

Aber jetzt, mitten im Hochsommer hat es keine Gefahr. Im Gegenteil wünschte sich der Bauer in den letzten regenlosen Wochen einen Rest jenes all zu vielen Wassers, der ihm seine Brunnen füllte und die Teiche, die fast zu versiegen drohten. Auch an der Weißen Elster schauten wehmütig klagend die Sandbänke, von trüben Rinnsalen umspült, zum immerwährend klarblauen Himmel, den kein Regen kündendes Wölkchen trübte. Mit der Weißen Elster hat es noch seine besondere Not. Von Leipzig her kommend führt sie all die trüben und schmutzigen Abwässer der großen Stadt mit sich, die dort nur unvollkommen geklärt, ihr zugeleitet werden. Führt sie selbst genügend Wasser, dann kann ihr all der Schmutz nicht viel anhaben. Wenn aber ihr Wasserstand immer niedriger wird, ist es nicht mehr zu ertragen, vor dem Gest . . ., der die sonst so liebliche Auegegend verpestet und einem jeden Besuch verleidet. Die von der Hitze ausgetrockneten, weithinaus ragenden Ufer platzen auf die rissige borkige Haut und die Fäulnis am Grund, die sonst vom rauschend dahinfließenden Bach umspült wird, sendet ihre Dünste weit hinaus in die Landschaft. Bis nach Oberthau hin folge ich dem Lauf der Weißen Elster. Ueberall das gleiche klägliche Bild. Alle die Gräben und Rinnsale, die zwischen Weißer Elster und Luppe hin und her pendeln sind ausgetrocknet und aus ihrem schlammigen Grund steigt widerlich süßlicher Brodem von Verwesung und Tod. Zwischen Lochau und Wesenitz aber baden Kinder im kläglich trüben Rest des Dorfteiches und hoch auf spritzt die gelbliche Gischt, wenn sie hineinspringen in die warme Flut die ihnen nur bis an die Hüften reicht. In Oberthau lasse ich mein Rad im Gasthaus stehen, um einen Spaziergang zu machen „zwischen Weizen und Korn, zwischen Hecken und Dorn, zwischen Bäumen und Gras".

Begegnungen mit Mensch und Tier.

Mir begegnet zwar kein Liebchen, wie unserm seligen Herrn Goethe, als er dies Liedlein dichtete. Nur ein alter Häusler, der mit dem Rechen auf dem Rücken vom Heuwenden heimkehrt, läuft mir in den Weg und wir plauderten über die Aussichten der kommenden Ernte. Viel Heu hat der erste Schnitt nicht erbracht in diesem Jahr, aber vielleicht wird das Grummet dafür besser und gleicht den Schaden zum guten Teil wieder aus. Das Korn steht zwar nicht so hoch auf dem Halm, wie Fördens, d. h. im vergangenen Jahr, aber die Aehren tragen gut. Auch beim Weizen gibt es zwar diesmal nicht so viel Stroh, aber an Körnern wird es kaum fehlen. Alle Jahr kanns ja auch nicht so fett werden wie in der letzten Ernte, da uns die Müller die Körner nicht mehr abnehmen konnten vor all der Fülle. Da haben wir noch genug, um etwas zuzusetzen, wenn Not am Mann sein sollte. Wenn auch die frühen Kartoffeln nicht so reichlich ausfallen werden aber für die späten sind noch immer die Aussichten gut. So plaudernd streicht neben uns am Waldweg ein Rebhuhn mit seinem Gelege aufgescheucht ab und verläuft sich, als wir wartend stille stehen, pulsternd im nahen Unterholz. Und richtig fällt der Kuckucksruf zu mir herüber, als ich vom Alten Abschied nehmend noch still für mich im hohen Eichen- und Buchenwald verweile. Vielleicht sitzt er drüben in der Espenschonung und lange noch hallt mir sein Ruf nach, als ich drüben an der Koppel vor dem Dorf dem Jungvieh zuschaue, das mit einigen Pferden zusammen friedlich wiederkäuend grast, während es sich einige schwere stattliche Gäule im Schatten der Weiden am Boden liegend und sich hin und wieder am Stamm reibend, bequem gemacht haben. Die schwarz-weiß-gefleckten Rinder peitschen die Luft mit ihren buschigen Schwänzen wild um sich schlagend, wenn die Mücken und Bremsen gar zu lästig fallen.

Wer hat die schönsten Schäfchen . . .

Auf andere Art helfen sich die Schafe, von denen mir auf dem Heimweg eine Herde begegnet, die das dürre Gras einer Wiese abweiden, weil sie sich zum Schnitt nicht lohnte Sie stehen dicht aneinandergedrängt, sodaß ich es nicht glauben würde, daß die Herde mehr denn 200 Stück zählte, wenn es mir der Schäfer, der sie betreut, nicht glaubwürdig versicherte. Seine Tasche hängt über der Schulter an einem breiten Riemen, der mit messingblanken Herzen, eins neben dem anderen geziert ist. Sicher ist diese altererbte Schäfertasche sein Stolz. Ob sein Herz ebenso rein und blank ist wie die Messingherzen auf dem breiten Taschenriemen? Wer sollte es nicht glauben, denn wie könnte man böse sein und arg werden inmitten all der herrlichen Gottesnatur, nur mit sich und dem Schöpfer allein, der zu ihm spricht aus Blüte, Baum und Strauch und aus dem murmelnden Quell, zu dem er abends seine Herde führt Seine beiden Hunde umbellen ihn. Spielerisch necken sich der Junge und der Alte doch der alte Hund umkreist, seiner Pflicht bewußt, hin und wieder die Herde. Hoch oben im Blau aber kreist ein Bussard und späht mit scharfem Auge hinunter. Wehe dem Mäuslein, das sich aus dem Bau hervorwagt, wenn der flinke Räuber über ihm ist. Er wird nicht hungern müssen in diesem Jahre, denn Feldmäuse gibt es genug. Das zeigen die unzähligen Löcher und Gänge an, die sie in den trockenen Boden gewühlt haben.

Ausklang bei Sonnenuntergang.

Langsam sinkt die Sonne im Westen und die Schatten werden länger auf der Heimfahrt, während der ich sinnend darüber nachdenke daß es oft nur eines leisen Hauches bedarf, um uns aus allem Harm und Hast zu befreien und uns der Mutter Erde, deren stummer Ruf nur all zu oft ungehört in uns verhallt, wiederzuschenken und damit uns selbst zu den Wurzeln unserer sich immer wieder erneuernden Kraft zurückzuführen Heut war es eine Hand voll Heu, die ein Fuhrmann vom Wagen verlor und deren Duft die innere Stimme der nie ersterbenden Sehnsucht nach Wiese und Wald, nach Blühen und Duft in mir wach rief. Was wird es ein anderes Mal sein? Gleichviel das nur ist mein Wunsch, daß meine Seele nie taub werden möge, wenn diese innere Stimme ruft und Cäsar Flaischlens, des schwäbischen Dichters Worte fallen mir ein, von dessen Heimat auch ein Tropfen Blutes von der Mutter her mir in den Adern fließt:

Auch das sieh, darfst du dir nicht nehmen lassen von Kampf des Lebens u. von seinen Sorgen: dann und wann ein stilles Säumen, ein stilles Träumenkönnen an blühenden Hecken hin und an Feld und Wald entlang.. und wär's auch nur für eine kurze halbe Stunde — am Abend, eh die Sonne untergeht! Allein, oder Hand in Hand mit einem Menschen, den du lieb hast und zu dem du nichts weiter zu reden brauchst als: Sieh, da drüben oder: Dort und hier! und der dich doch versteht und alles weiß und mit dir froh ist, ohne viel Worte . . .

Am Abend, eh die Sonne untergeht.

H. A.

Strohwitwer wird zum Mann.

Herr Klinke mit dem Eselsbarometer hat eine Erfindung gemacht.

„Er" kann lachen! Denn „Sie" ist gerade abgereist für ein paar Wochen, mithin war er in den von vielen Ehemännern so heiß ersehnten Stand der Strohwitwerschaft hineingetreten. Da kann man mal so richtig aufatmen, kann machen, was man will. Nicht etwa Seitensprünge, — wo denken Sie hin! —, aber als guter Gatte tut man sowas doch nicht. Aber man braucht sich nach keinem Menschen zu richten, hört Sonntagmorgen nicht die verschlafene Stimme der Gattin aus den Kissen bitten: „Ach, Männe,

„Jetzt bin ich Herr im Hause!"

steh auf und koch Kaffee; ja, sei so lieb." Das hat aufgehört. Jetzt gibts kein Hindernis mehr, einmal den freien Mann zu spielen. Wenn nicht Minna, die Perle, gewesen wäre. Minna ist nicht nur die Perle, sondern auch die unumschränkte Beherrscherin des Hauses, nächst der Gattin natürlich. So, jetzt sollte das Haus mal nach seinem Kopf regiert werden. Jetzt oder nie!

Er setzte eine unnahbare Miene auf und ging in die Höhle des Löwen, das heißt, zu Minna in die Küche. „Der ungarische Gulasch wird mit einem Pfund Zwiebeln gekocht!", kommandiert er. „Gulasch wird überhaupt nicht gekocht!", berichtigte Minna mit überlegenem Tonfall, „und außerdem haben Sie sich gar nicht in meine Sachen reinzumischen, Herr Doktor!"

Das war zuviel. Man will als Mann doch einmal im Jahre Mann sein, und wann sonst, als während der Sommerreise der Gattin? Die Situation sah gefährlich aus: er fuchtelte mit dem Kochlöffel drohend in der Luft herum, Minna hielt in unheilverkündender Pose den Quirl hinter ihrem Rücken zum Kampfe bereit, verborgen. Er bannte die drohende Kriegsgefahr, indem er die Minna mutig anbrüllte: „Merken Sie sich das, in Abwesenheit meiner Frau bin ich Herr im Hause! Und der Gulasch wird doch mit einem Pfund Zwiebeln ge . . ., ge . . ., zubereitet!" Sprachs und verließ hocherhobenen Hauptes als Sieger die Walstatt.

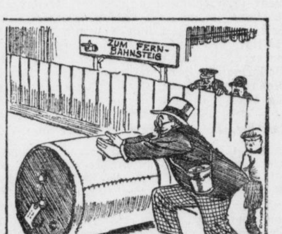
*

Regen in der Urlaubszeit ist wie das berüchtigte Haar in der Suppe oder, poetischer ausgedrückt, wie der Wermutstropfen im Freudenkelch. Mit der Befragung des Barometers beginnen die Reisevorbereitungen. Verheißt das Barometer Gutes, dann steigt die Reise; verheißt es hingegen Schlechtes, dann — steigt die Reise auch. In dem einen Falle vertraut man auf die Weissagung des Barometers, im anderen — Optimist sein, mein Herr! — ist man überzeugt, daß es schwindelt. Am Erfolg ändert sich dabei nichts. Unter uns gesagt: die meisten Barometer können doch nicht weit in die Zukunft blicken. Sehen Sie sich dieses an:

Seit zwei Stunden regnet es, und Schönwettermärchen mit dem ewig grinsenden, sonnenkündenden Gesicht steht noch immer draußen, während seine bessere Hälfte mit aufgespanntem Regenschirm im trockenen Stübchen steht.

Herr Klinke, der übermorgen nach Berchtesgaden fährt, hat allerdings ein Barometer, das noch nie die Unwahrheit gesagt hat. Und deshalb schwört Herr Klinke auf dieses Barometer, das berühmte, leider noch recht unbekannte „Eselsbarometer". Es besteht aus einem hölzernen Esel mit einem Wollfaden-Schweif, und ist doch so klug. Nämlich: ist besagter Esel naß, dann regnets, wedelt er mit dem Schweif, dann stürmts, und fällt der Schweif ab, dann ist Erdbeben. Zurzeit ist der Esel trocken, also, so folgert Herr Klinke ziemlich logisch, ist schönes Wetter. Was wir auch ohne Barometer sehen. Uebermorgen gehts nach Berchtesgaden. Abgemacht!

Da wäre nun zunächst der Koffer zu packen. Herr Klinke, der alte Junggeselle, hat Erfahrung mit solcher Beschäftigung. Das will sagen, er weiß, daß es ihm nie glücken wird, seine Sachen anständig zu verpacken, und daß er zwotens beim Koffertragen grundsätzlich dicke Blutblasen



Der Koffer wird zum Bahnhof gerollt.

an die Hände kriegt. Man ist ja schließlich kein Dienstmann, und außerdem zu geizig, sich eine Taxe zu nehmen. Beiden Uebelständen hat Herr Klinke durch eine sinnreiche Einrichtung zu begegnen gewußt. Er hat eine Erfindung gemacht, die seinen Namen dereinst bei allen Junggesellen seines Formates berühmt machen wird. Einen Koffer hat er erfunden, hoch und rund, wie eine Heringstonne. Das Ding hat drei Vorteile. Zum ersten kann man die Oberhemden beim besten Willen nicht fein säuberlich übereinanderschichten und braucht sich deswegen nicht einmal den Vorwurf der eigenen Unzulänglichkeit zu machen. Zweitens hat man es nicht nötig, sich beim Schließen des Deckels zu bücken, und drittens — Blutblasen ade! Der Koffer wird nicht getragen, sondern er wird zum Bahnhof gerollt, wie weiland jener Käse des Schlagerdichters. Daß Herr Klinke mit dem Koffer ungeheures Aufsehen erregen wird, das freut ihn schon jetzt grenzenlos. Der Münchner Bahnhof und ganz Berchtesgaden wird Kopf stehen über den großen Klinke aus Merseburg an der Saale. Na, und sowas freut einen denn ja auch!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340704-10/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Mitteldeutsche Heimat

Nr. 153
Mittwoch, 4. Juli 1934

Fernsehsender auf dem Brocken?

Günstige Wellenmessungen / Fernsehtechnik macht Fortschritte

Die zähe Arbeit der Fernsehabteilung des Reichspostzentralamtes erfuhr eine rasche Entwicklung der Fernsehtechnik. Zur Berliner Funkausstellung im August wird das Reichspostzentralamt den ersten praktischen Entwicklungsabschnitt des Fernsehens zur Darstellung bringen. Er bestand darin, daß in der Nähe des Witzlebener Funkturms in Berlin eine Fernsehstation eingerichtet wurde, die regelmäßig Fernsehsendungen ausstrahlt, und daß im Funkhaus ein zweiter Kurzwellensender aufgestellt wurde, der ausschließlich der Entwicklung und Vervollkommnung des Fernsehens dient. Maschinen und Apparate, Sender und Empfänger sind während dieser ersten praktischen Betriebsperiode erheblich verbessert worden. Und durch meßtechnische Untersuchungen ist ein einwandfreies Bild über die Sende- und Empfangsverhältnisse entstanden.

Das Laboratorium auf dem Blocksberg.

Die Techniker des Reichspostzentralamtes beschränkten sich aber nicht nur auf die Untersuchung der Empfangsverhältnisse innerhalb des Strahlungsbereiches der kurzwelligen Fernsehwellen, sondern sie haben bereits eingehende Messungen auch außerhalb Berlins, namentlich in mitteldeutschen Gebieten, vorgenommen. Diese Messungen sind die Vorarbeiten für das künftig geplante Fernsehnetz, das sich über ganz Deutschland erstrecken soll. So, wie die Fernsehtechnik bisher entwickelt ist, beträgt die Reichweite der Wellen äußerstenfalls 50 Kilometer, sofern die Ausstrahlung durch eine der üblichen Antennenanlagen erfolgt. Nachdem aber die Ingenieure der Fernsehabteilung des Reichspostzentralamtes festgestellt haben, daß beispielsweise noch auf der Spitze des Kirchturms in Burg bei Magdeburg die von der Fernsehstation in Berlin ausgesandten Bilder aufgenommen werden konnten, sind die Versuche, die Empfangsverhältnisse an höher gelegenen Orten zu studieren, erheblich erweitert worden. So ist vor kurzem das fahrende Fernsehlaboratorium des Reichspostzentralamtes auf den Brocken geraitert, um dort die Intensität der aus Berlin gesandten Wellen zu messen. Dabei fielen die Messungen so günstig aus, daß die Ingenieure des Reichspostzentralamtes demnächst mit einer fahrbaren Empfängeranlage die Versuche auf dem Brocken in erweitertem Umfang wiederholen werden, um aus den neu gewonnenen Erkenntnissen zur Verwirklichung neuer Pläne zu schreiten. Auf dem Brocken wird voraussichtlich die zweite Fernsehstation Deutschlands eingerichtet werden. Sie wird die vom Berliner Fernsehsender ausgestrahlten Bilder empfangen, verstärken und erneut in den Aether strahlen. Da die für Fernsehzwecke ausgesandten Wellen nur in „Sichtweite" empfangen werden können, d. h. also, daß sie sich nur geradlinig ausbreiten, reichen sie um so weiter, je höher der Standort des Senders bzw. der Antennenanlage liegt. Bilder, die von Berlin auf den Brocken gestrahlt, dort verstärkt und neu ausgesandt werden, würden voraussichtlich in einem Umkreis von etwa 100 Kilometern fernsehen werden können. Man würde also Berliner Fernsehsendungen, die über die Station auf dem Brocken geleitet werden, u. a. in Magdeburg, in Braunschweig, in Kassel und Erfurt, in Weimar und Halle und möglicherweise auch noch in Leipzig empfangen können. Die praktischen Ergebnisse auf dem Brocken werden dann die Anhaltspunkte für den weiteren Ausbau des Fernsehnetzes in Deutschland sein. Man wird dann weiter entscheiden können, wie und wo der nächste „Relais"-Sender eingerichtet werden kann.

Diese Arbeiten können natürlich nicht von heute auf morgen durchgeführt werden. Es gehören langwierige Vorversuche dazu. Aber der Weg ist bereits abgesteckt.

Kommunistischer Hochverratsprozeß in Magdeburg

„Rote Fahne" und „Tribüne" sollten weiter erscheinen / Zuchthausstrafen

Der 5. Strafsenat des Kammergerichts Berlin verhandelte im Schwurgerichtssaal in Magdeburg gegen sieben kommunistische Hochverräter, von denen eine Reihe hohe Funktionärstellungen in der KPD. noch im Sommer und Herbst 1933 bekleideten. Sämtliche Angeklagten, unter ihnen die frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete Elisabeth Ulrich, hielten durch Kuriere, Deckadressen usw. in dieser ganzen Zeit die Verbindung mit dem Zentralkomitee in Berlin und mit der kommunistischen Organisation im Bezirk Magdeburg-Anhalt aufrecht. Weiter versuchten die Angeklagten, die „Rote Fahne" und die frühere Magdeburger kommunistische Zeitung „Tribüne" weiter erscheinen zu lassen. Hilfe leistete ihnen dabei ein Magdeburger Setzer, der eine eigene Setzmaschine besaß und den Satz herstellte, der dann von zwei anderen Angeklagten, nämlich Teger und dem Hauptangeklagten Zeisewitz aus Bernburg, nach Dessau geschafft wurde, wo die Drucklegung erfolgen sollte. Durch die Aufmerksamkeit des Buchdruckers kam das Unternehmen heraus, so daß die Angeklagten im vorigen November verhaftet werden konnten. Bei der Verhandlung stellte sich heraus, daß als Treffpunkt der kommunistische Funktionär das Atelier des Magdeburger Zeichners Bruse benutzt wurde, der auch selbst den Titelkopf für die illegal erscheinende „Tribüne" gezeichnet hatte.

Der Strafsenat kam nach zehnstündiger Verhandlung zum Urteil, das auf die Höchststrafen 3 Jahre Zuchthaus für Zeisewitz, Radatz und Dantz, auf 2 Jahre Zuchthaus gegen Bruse, 2½ Jahre Zuchthaus gegen den Setzer Lübke und 2 Jahre und 3 Monate Zuchthaus gegen die Ulrich lautete. Nur ein Angeklagter, Teger, der den Drucksatz nach Dessau geschafft hatte, kam mit 2 Jahren Gefängnis davon.

Gefängnis für einen Weißenberger

Ein Polizeibeamter als Gesundbeter.

Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich vor dem Bernburger Schöffengericht ein Polizeiwachtmeister zu verantworten. Er gehörte der sogenannten Weißenberg-Sekte an und betrachtete sich als „Werkzeug der Weißenberg-Bewegung". Ihm wurde vorgeworfen, den Tod einer krebskranken zerrau fahrlässig verschuldet zu haben, da er sie mit Weißkäse, Handauflegen und Gesundbeten behandelte. Der medizinische Sachverständige sagte aus, daß die Frau bei richtiger Operation hätte noch längere Zeit leben können. Durch die Unterbrechung der ärztlichen Behandlung und das Käseexperiment habe sich aber ihr Zustand so verschlimmert, daß später eine Rettung nicht mehr möglich war. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Tätigkeit des Müller als „Werkzeug der Weißenberg-Bewegung" nicht mit seiner Stellung als Polizeibeamter vereinbar wäre. Gemäß dem Antrag des Staatsanwalts wurde er zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wie verlängere ich mein Leben?

Das Alheilmittel des Herrn Kiesel.

Das Reichsgericht hat die Revision des 42jährigen Karl Kiesel aus Frankfurt a. Main verworfen, der vom Landgericht Frankfurt am Main wegen Betruges zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Kiesel betrieb in der Umgebung von Frankfurt einen schwunghaften Handel mit Heilmitteln. Diese Heilmittel, angeblich eigenes Fabrikat, waren nichts weiter als ein Malzextrakt und Vermouthwein. Das Malzextrakt kaufte Kiesel bei einer Dresdner Firma, ließ es von seinen Angestellten in Frankfurt umfüllen und schickte dann seine beiden Reisenden Wagner und Grabert damit aufs Land. Die Kundschaft hatte Kiesel schon vorher durch vielversprechende Prospekte von der wunderbaren Wirkung seines Alheilmittels „Vitaman" unterrichtet. Es gab nichts, für das dieses Heilmittel nicht gut war: Magenbeschwerden, Halsentzündungen, Blutarmut und Bleichsucht, Leber- und Gallenleiden konnten diesem Wundermittel des Herrn Kiesel nicht widerstehen. Die Krankheit wurde mit Stumpf und Stiel ausgerottet, wenn man sich dieser Kur unterzog. So sagten Herr Kiesel und seine Vertreter. Und es gab Dumme, die auf diesen Schwindel hereinfielen. Die Kuren waren nicht billig: eine einfache Kur kostete 12 bis 18 Mark, eine Familienkur 118 bis 124 RM.

Aus der Umgebung

200 Mark gestohlen und erwischt.

h **Röglitz.** Einem Milchhändler aus Schleudits wurden Hier 200 Mark Bargeld aus seinem Milchauto gestohlen, wo man ja eigentlich kein Geld aufbewahren sollte. Während seiner Abwesenheit bestieg ein Radfahrer das Auto und verschwand bald wieder. Eine Frau hatte den Vorfall bemerkt und gab eine Beschreibung des Täters ab, der eine besonders krumme Nase hatte. Die Gendarmerie konnte auch bald den Täter ermitteln, der nur noch 156 Mark in den Händen hatte. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt. Da kein Fluchtverdacht vorliegt, wurde er wieder freigelassen.

Das Ende des Schützenfestes.

e. **Bad Dürrenberg.** Das Schützenfest fand gestern seinen Abschluß mit einem Brillantfeuerwerk und Tanz. Am Montagvormittag fand das Frühstück der Schützen im Schützenzelt statt. Der Schützenkönig Hermann Hesselbarth ehrte die beiden großen Führer des Dritten Reiches. Nach dem Umzug vom Amtsberg aus zeigten die Kleinsten Tänze, die ihre Anziehungskraft nicht verfehlten. Die Schützen begannen dann mit dem Schießen. Die neue Königswürde erschoß sich Schützenbruder Jahns, den Wanderorden Schützenbruder Geßner als Zweitbester. König der Kleinkaliberschützen wurde Arno Seelig. Im Festzelt schloß sich eine Feier der neuen Königsfamilie an.

Frauenhilfen tagten.

f. **Lützen.** Am Sonntagmorgen trafen sich etwa 270 Frauen der Evangelischen Frauenhilfen des Kirchenkreises Lützen in Treben bei Lösau. Ein Feldgottesdienst fand auf der romantisch gelegenen Höhe von Treben statt. Chorgesänge umrahmten die Feier. Superintendent Dr. Hagemeyer sprach über das Schriftwort: „Ihr seid das Licht der Welt. Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen". Im Gasthaus Lösau fand eine Nachfeier statt, in deren Mittelpunkt der Vortrag der Frau Hensel-Ammendorf über praktische Arbeit in den Gemeinden stand. Der neugegründete Kreisverband vereinigt 13 Frauenhilfen. Als Leiterin dieses Verbandes wurde Frau Hagemeyer von der Provinzialleitung in Magdeburg ernannt.

Eintragung in die Erbhöferolle.

f. **Schkeitbar.** Zur Eintragung in die Erbhöferolle sind aus unserm Ort 13 Bauernhöfe beim Anerbengericht in Lützen zur Anmeldung gekommen. Es sind dies: Arno Müller, Reinhold Ronneberger, Friedrich Morenz, Kurt Müller, Edwin Krause, Martin Frey, Alfred Kriesling, Paul Schumann, Alfred Reinhardt, Karl Schumann, Emil Drescher, Paul Fiedler und Arthur Müller.

Eine Altersjubilarin.

i. **Großkayna.** Gestern konnte die zweitälteste Einwohnerin unseres Ortes, Fräulein Pauline Zehler, ihren 90. Geburtstag begehen. Wir gratulieren.

Zum Dr.-Ing. e. h. ernannt.

k. **Mücheln.** Die Bergakademie Clausthal hat Bergwerksdirektor Dipl.-Ing. Georg Keil von den Michelwerken in Anerkennung seiner Verdienste um die Gewinnung und Verwertung der Braunkohle und die Brikettierung den Grad eines Dr.-Ing. e. h. verliehen.

Schützen- und Kinderfest.

l. **Oberwünsch.** Am Sonntag fand das diesjährige Schützenfest statt. Am Sonnabend wurde das Fest um 9 Uhr durch Zapfenstreich und Umzug eröffnet. Nach diesem war gemütliches Beisammensein auf dem Schützenplatz, wo ein großes Tanz- und Aufenthaltszelt aufgebaut war. Am Sonntagmittag erfolgte der Aufmarsch der Schützen durch den festlich mit Fahnen und Girlanden geschmückten Ort. An dem Festzug beteiligten sich auch die auswärtigen Schützengilden. Nach dem Umzug begann das Schießen, wobei die Beteiligung ziemlich stark war. Die Königswürde errang der Schützenbruder Willy Lützkendorf. Auf dem Schützenplatz herrschte inzwischen ein reges Leben und Treiben und der Andrang nach den Rostbratwürsten deren lieblicher Geruch schon von weitem wahrnehmbar war, war groß. Auch Karussell und Schießbude waren am Platz. Ein zünftiger Schützenball beendete das wohlgelungene Fest.

Anschließend an das Schützenfest fand am Montag das Kinderfest statt. Von schönstem Wetter begleitet begann gegen 2 Uhr der Umzug. Anschließend begannen die Kinder mit ihren Spielen. Viele Erwachsene von hier und auswärts sahen mit Interesse und Freude den Aufführungen zu. Abends war öffentliches Tanzvergnügen, ebenfalls in dem Tanzzelte der Schützengilde. Die Bewirtung an beiden Festtagen war für dies Jahr dem Gastwirt Hindorf zugeteilt.

Großfeuer bei der Wartburg.

Im Wartburggasthof, dicht bei der Burg selbst, brach aus bisher unbekannter Ursache ein Großfeuer aus, durch das der Dachstuhl und die obersten Stockwerke vernichtet wurden. Die Wartburg wurde glücklicherweise nicht in Mitleidenschaft gezogen.

Rundfunkprogramm für Donnerstag

Leipzig

Wellenlänge 382

5.55: Für den Bauern.
6.00: Funkgymnastik.
6.20: Musik am Morgen.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Frühkonzert auf Schallplatten.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Tagesprogramm.
9.55: Wetter und Wasserstand.
10.10: Schulfunk. „Heinrich der Löwe." Hörspiel von Anne Rhees.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Wetterbericht.
11.40: Für den Bauern.
11.50: Nachrichten und Zeit.
12.00: Von A bis Z (Schallplatten).
13.00: Nachrichten und Zeit.
13.10: Mittagsmusik.
14.00: Nachrichten.
Anschl.: Börse und Wetterbericht
14.50: Aus neuen Romanen. Agnes Miegel: „Gang in die Dämmerung."
15.10: Robert Schumann: Fantasie, Werk 17, für Klavier; gespielt von Wilhelm Hagemann.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert.
16.55: Mütter großer Deutscher: Die Mutter Schillers.
17.20: Cembalomusik; gespielt von Anna Barbara Speckner.
17.50: Wirtschaftsnachrichten.
Anschließend: Wetter und Zeit.
18.00: Mittelalterliche Glasmalerei. Prof. Dr. Johannes Jahn.
18.20: Oberlausitzer Heimatstunde.
19.05: Volkslieder; gesungen von Kammerchor des Reichssenders Leipzig. Leitung: Willy Steffen
19.35: Gebt dem Jungarbeiter Freizeit! Gespräch zwischen Siegfried Arndt und Karl-Heinz Richter.
20.00: Nachrichten.
20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: „Die Jobfiade." Ein lustiges Hörspiel von Richard Euringer.
21.00: Max Reger: Serenade G-Dur, Werk 95.
21.45: Anekdoten und Episoden über Max Reger von Fritz Wolfsjügel
22.00: Aus München: Oesterreich.
22.20: Nachrichten und Sportfunk.
22.45: Funkbericht von der Ruderregatta in Henley.
23.00: Opernmusik. Das Leipziger Sinfonieorchester. Leitung: Hilmar Weber.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

5.45: Wetterbericht.
5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Tagesspruch.
6.20: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.40: Max Metzger: Erkenntnisse. Nachdenkliches über Katzen, Hunde, Nachtigallen und Menschen.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Funkstille.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Bei den Passionsspielen von Oberammergau II: Elli Tschaumer.
12.00: Mittagskonzert.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Schrammeln, spielt's ma no am Tanz (Schallplatten).
Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Sperrzeit.
14.45: Glückwünsche.
15.00: Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Fürs Kind. Altdeutsche Reigenspiele; Paula Walendy mit Kindern.
15.40: Polen singt und spielt (Schallplatten).
16.00: Nachmittagskonzert.
17.00: Ferien daheim. Zeitfunkfolge für verhinderte Urlauber.
17.20: Was unsere Hörer sich wünschen. (Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.)
18.00: Balkanfahrt deutscher Jungen. Ein fröhlicher Bericht mit Schallplatten von Günter Hanke.
18.30: Stunde der Scholle.
18.50: Zeitfunk.
19.00: „Drei Sträuße." Eine muntere Plauderei von Hans Pott um Johann Vater, Johann Sohn und Josef Strauß, mit Musikbeispielen.
20.00: Kernspruch. Anschl.: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: „Jobfiade." Ein lustiges Hörspiel von Richard Euringer.
21.00: Richard Wagner, der musikalische Erfinder. Das Rundfunkorchester. Leitung: Hans Rosbaud.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl.: Nachrichten aus dem kulturellen Leben.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Nachtmusik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340704-10/fragment/page=0009

Reichsbankausweis vom 30. Juni

Die Inanspruchnahme der Reichsbank zum Halbjahrswechsel war laut Ausweis vom 30. Juni mit 586 Millionen RM. recht erheblich, auch wenn man berücksichtigt, daß dieser Termin immer eine stärkere Inanspruchnahme bringt. Im Vorjahr betrug die Inanspruchnahme der Kapitalanlage der Reichsbank 375 Millionen RM. Es hängt die diesjährige stärkere Inanspruchnahme wohl zum größten Teil mit den Einzahlungen auf die neue Reichsanleihe zusammen. Im einzelnen stiegen die Bestände an Wechseln und Schecks um 424 auf 3392 an, die Reichsschatzanweisungen um 56 auf 70 und an Lombardforderungen um 90 auf 171 Millionen RM. Daneben sind diesmal erheblicher die deckungsfähigen Wertpapiere um 16 auf 361 Millionen RM. und die sonstigen Aktiven um 35 auf 600 Millionen RM. gestiegen.

Die Steigerung des letzteren Postens hängt z. T. zusammen mit einer Inanspruchnahme des Reichskredites zum Ultimo. Der Notenumlauf stieg um 379 auf 3777 Millionen RM. und daneben der Umlauf an Rentenbankscheinen um 1 auf 345 Millionen RM. An Scheidemünzen flossen 109 Millionen RM. in den Verkehr, neu ausgeprägt wurden 8,6 Millionen RM. und wieder eingezogen 0,9 Millionen RM. Die Steigerung der Giroverbindlichkeiten um 111 Millionen RM. auf 623 Millionen RM. ist eine normale Erscheinung. Die täglichen Devisenrepartierungen haben sich dahin ausgewirkt, daß kein weiterer Verlust am Gold- und Devisenbestand eingetreten ist. Einem Rückgang des Goldbestandes um 2,3 auf 70.2 Millionen RM. steht eine Steigerung des Bestandes an deckungsfähigen Devisen um 2,6 auf 6,6 Millionen RM. gegenüber. Das Deckungsverhältnis der Noten beträgt nunmehr 2 v. H. gegen 2,3 v. H. in der Vorwoche. Der Gesamtzahlungsmittelumlauf betrug 5781 Millionen RM. gegen 5521 Millionen RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Gegen Schieber und Bankrotteure.

Sie fliegen aus dem Handelsregister.

Im Interesse der Säuberung und Vereinheitlichung des Handelsregisters sowie der Beseitigung unnötiger Anonymität im Handelsverkehr hat der Amtsgerichtsrat Dr. Crisolli einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der die Vereinheitlichung, Bereinigung und Reinhaltung des Handelsregisters regelt. Dieser Gesetzentwurf entspricht, wie erklärt wird, durchaus den Wünschen und Forderungen der Deutschen Rechtsfront. Die größte deutsche Kammer, die Industrie- und Handelskammer in Berlin, hat ihn mit einem Vorwort versehen und seine Annahme empfohlen.

Der Entwurf will die Rechtseinheit auf dem Gebiete des Handelsregisters sicherstellen durch die Errichtung eines für das gesamte Reichsgebiet zuständigen „Reichshandelsregistergerichtes". Die Ausschaltung unzuverlässiger und unlauterer Elemente soll auf Grund objektiver Tatsachen ermöglicht werden, wie z. B. des Vermögensverfalles, der sich u. a. in Konkursen, fruchtlosen Zwangsvollstreckungen, Offenbarungseiden usw. bekundet. Der Entwurf sieht eine Mitteilungspflicht der Behörden in diesen Fällen an den Registerrichter vor.

Bekämpfung der Schwindelfirmen.

Der preußische Justizminister hat in einer Anordnung festgestellt, daß es im Interesse der Rechtspflege liege, wenn die Justizbehörden in geeigneten Fällen, z. B. zwecks Beschaffung von Auskunft über einzelne Firmen, Erstattung von Gutachten, Ueberlassung von Material usw., sich der Hilfe der Zentralstelle für Bekämpfung der Schwindelfirmen e. V. bedienten und die Bestrebungen dieser Stelle unterstützten. Anträge der Zentralstelle auf Erteilung von Urteilsabschriften oder auf Auskunft aus Strafakten würden, sofern nicht im Einzelfall besondere Bedenken oder etwaige Interessen dritter Personen entgegenstehen, wohlwollend zu prüfen sein. Die Geschäftsstelle der Zentralstelle befinde sich jetzt in Hamburg 11 (Börse).

Besprechung der Volksempfänger-Industrie

Am Freitag nachmittag fand im „Kaiserhof" in Berlin eine Besprechung zwischen Vertretern der Rundfunk-Apparate-Industrie und der Zubehörfirmen statt. Reichssendeleiter Hadamovsky entwickelte in längeren Ausführungen den Vorschlag einer großzügigen Wirtschaftsplanung für den Weiterbau des Volksempfängers. Der Volksempfänger habe sich in seiner Preisgestaltung und Ausstattung gut eingeführt und bewährt, so daß man ihn als Standard-Type der deutschen Funkindustrie für den nächsten Produktionsabschnitt bezeichnen könne. Man könne nunmehr an eine großzügige Planung für das mit der Großen deutschen Funkausstellung beginnende neue Funkwirtschaftsjahr herangehen.

Wasserstände

Saale			W.	F.				W.	F.
Grochlitz	4.	+0,32	02	—	Außig	4.	—0,17	—	—
Trotha	4.	+0,94	—	6	Dresden	4.	—1,78	—	19
Bernburg	4.	—0,04	—	04	Torgau	4.	—0,12	—	14
Calbe O.-P.	4.	+1,18	06	—	Wittenberg	3.	+1,2	30	—
Calbe U.-P.		—0,60	—	04	Roßlau	4.	+0,47	11	—
Grizehne	4.	—0,50	—	05	Aken	4.	+0,55	17	—
					Barby	4.	+0,30	20	—
Havel					Magdeburg	3.	+0,10	18	—
Brandenb. O.	4.	+1,80	—	02	Tangermünde	4.	+0,36	23	—
Brandenb. U.		+0,06	—	02	Wittenberge	3.	—0,30	04	—
Rathenow O.	4.	+1,28	02	—	Lenzen	3.	—0,12	—	—
Hathenow U.		—0,32	—	02	Dömitz	4.	—0,58	11	—
Havelberg	4.	—0,13	—	—	Darchau	3.	—0,70	01	—

Sinn der neuen Agrarpolitik.

Gesundung des deutschen Bauerntums im Interesse der Gesamtwirtschaft.

Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darré hat dem Deutschen Industrie- und Handelstag Ausführungen über den Sinn der neuen Agrarpolitik zur Verfügung gestellt, in denen er die Agrarmaßnahmen des letzten Jahres erläutert und die Bedeutung dieser Maßnahmen für die Förderung der industriellen Ausfuhr darlegt. Der Minister betont, daß alle neuen Agrarmaßnahmen von der Notwendigkeit diktiert waren, erst einmal im eigenen Hause eine Ordnung herzustellen. Sie seien insgesamt bedingt durch das Ziel, das Bauerntum als Grundlage des übrigen Volkes zu stabilisieren, um damit auch die Möglichkeit zu schaffen, Ordnung in die Wirtschaft Europas überhaupt zu bringen. Die Grundlage der deutschen Agrarmaßnahmen sei das Reichserbhofgesetz, das ein für allemal den bäuerlichen Grund und Boden der Spekulation entzog. Es wurde ergänzt durch die Herausnahme der Agrarprodukte aus dem Spiel der freien Preisbildung.

Der Minister stellt fest, daß eine innere Marktordnung nichts mit einer staatlichen Planung zu tun habe. Das große Ziel dieser Marktordnung sei die Erreichung eines volkswirtschaftlich gerechten Preises, der die Erzeugerkosten, Transport, Handelskosten und eine bescheidene Gewinnspanne einschließt. Für die Erhaltung fester Preise auf geregelter Kalkulationsbasis sei es von entscheidender Bedeutung, daß außer der Spekulation in Grund und Boden auch der Spekulation mit dem täglichen Brot unseres Volkes das Handwerk gelegt werde. Der Minister legt dar, daß die deutsche Bauernpolitik für den deutschen Export bereits entscheidende Wirkungen gehabt habe. Gerade in letzter Zeit habe das deutsche Bauerntum zugunsten der Industrie alle Handelsvertragsverhandlungen entscheidend beeinflußt und somit unserer industriellen Ausfuhr geradezu neue Wege gebahnt. Die neue deutsche Agrarpolitik erstrebe somit die Gesundung des deutschen Bauerntums nicht für sich allein, sondern im bewußten Einklang mit einer Neubelebung der gesamten deutschen Wirtschaft.

Danzig-polnischer Sozialvertrag unterzeichnet

Zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen wurde am Montag ein Vertrag über Sozialversicherung unterzeichnet. Die Unterzeichnung erfolgte durch den Senatspräsidenten Dr. Rauschning und Senator Dr. Wiercinski-Keiser sowie durch Minister Dr. Papee und Abteilungschef Skokowski. Der Vertrag bildet die Grundlage für die Regelung der gegenseitigen Beziehungen zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen auf dem Gebiete der gesamten Sozialversicherung. Damit werden die Staatsangehörigen der beiden vertragschließenden Teile hinsichtlich der Sozialversicherung einander gleichgestellt. Die Leistungen werden von den Danziger und polnischen Versicherungsträgern nach dem Verhältnis der Beitragszeiten anteilmäßig getragen. Der Vertrag soll baldmöglichst den zuständigen Organen zur Genehmigung vorgelegt werden. Er wird nach erfolgter Genehmigung in Kraft gesetzt.

Verbot von Lohnzuschüssen aus öffentlichen Mitteln

Im Anschluß an das Verbot des Reichsarbeitsministers, irgend welche Lohnzuschüsse aus öffentlichen Mitteln zu zahlen, hat jetzt auch der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung die Arbeitsämter angewiesen, keine Unterstützung mehr zu zahlen, wenn ein bisheriger Unterstützungsempfänger irgend welche versicherungspflichtige Beschäftigung aufnimmt. Die Arbeitsämter sollen auch auf die Wohlfahrtsämter dahin wirken, daß sie unzulässige Lohnbeihilfen unterlassen. Die Arbeitsämter dürfen, wie NDZ. meldet, Wohlfahrtserwerbslose, die ein Beschäftigungsverhältnis aufgenommen haben, für die Gewährung der Reichszuschüsse keinesfalls mehr als erkannte Wohlfahrtserwerbslose zählen, auch wenn das Wohlfahrtsamt unzulässigerweise Lohnbeihilfen gewähren sollte.

Erfolge beim Deutschen Ring

Anhaltend starke Geschäftssteigerung.

Nach den in den Generalversammlungen der Deutscher Ring Versicherungsgesellschaften vorgelegten Geschäftsberichten betrug die Gesamteinnahme aller vier Gesellschaften 1933 über 27,07 Mill. Mark. Die Gesamtgarantiemittel belaufen sich auf über 53 Mill. Mark. Die Versicherungsleistungen stiegen im Berichtsjahre auf 61 Mill. Mark. In der Lebensversicherung ist der Bestand um 18.8 (i. V. 9.61) v. H. gestiegen. In der Feuer-, Einbruchsdiebstahl- und Wasserleitungsschädenversicherung stieg die Prämieneinnahme um 29.1 (9.4) Prozent. In der Unfall-, Haftpflicht- und Autokasko-Versicherung konnte die im Vorjahre erzielte Prämie für eigenes Geschäft um 48,3 Prozent gesteigert werden. In der Krankenversicherung konnte das Geschäftsjahr 1933 mit rund 265 000 Personen Versichertenbestand abgeschlossen werden. Bis Ende Mai ist die günstige Entwicklung fortgeschritten, so daß der Verein jetzt über 275 000 Versicherte zählt.

Bei der Deutscher Ring Lebensversicherungs-Akt.-Ges. betrug der Versicherungsbestand Ausgang des Geschäftsjahres 465.4 (409.0) Mill. Mark. Der Sterblichkeitsverlauf gestaltete sich wieder günstig. Aus dem Rechnungsüberschuß von 1.27 (1.43) Mill. Mk. erhalten die Anteilseigner 5 (8) Prozent Dividende, die Gewinnrücklage A 1.12 (1.25) Mill. Mark. Für die im Jahre 1933 gewinnberechtigten Versicherungen wurde eine Dividende von wieder 25 v. H. der Jahresprämie festgesetzt. Die günstige Entwicklung hielt auch 1934 an. Ende Mai 1933 betrug der Versicherungsbestand rund 508 Mill. Mark. — Die Deutscher Ring' Allgemeine Versicherungs-Akt.-Ges. hatte Ende 1933 einen Versicherungsbestand von 102 464 (i. V. 90 095) Versicherungen. Aus dem Reingewinn von 133 012 (119 206) Mark erhalten die Anteilseigner 4 (6) Prozent Dividende. Dem Pensionsschatz der Angestellten werden 30 000 Mk. zugeführt. — Die Deutscher Ring Transport- und Fahrzeug-Versicherungs-Akt.-Ges. weist einen Ueberschuß von 2753 (11 544) Mark auf. — Bei dem Deutscher Ring Krankenversicherungsverein a. G. belief sich der Zugang auf 71 307 (i. V. 62 779) Versicherte. An Versicherungsleistungen wurden 9.57 (8.75) Mill. Mk. ausgeschüttet. Die Schadenrücklage wurde um 525 000 Mark erhöht.

Die Generalversammlungen der drei Aktiengesellschaften genehmigten die Abschlüsse. Wie bei dem Deutschen Ring Krankenversicherungsverein a. G. wurde in einer Aufsichtsratssitzung Regierungsrat Dr. Fratzscher in den Vorstand aller drei Gesellschaften gewählt.

Deutsches Gas zahlt 7 Prozent.

Strom- und Gasabgabe weiter gestiegen.

Die gesamte Gasabgabe der „Deutschen Continental-Gasgesellschaft" in Dessau betrug 303,96 (302,44) Mill. Kubikmeter, die gesamte Elektrizitätsabgabe 567,75 (534,51) Mill. kWh. Fortdauernd steigende Bewegung zeigte der Absatz an Industrie und Gewerbe, während im Haushaltsverbrauch das Ausmaß der Erholung langsamer war. Zur Unterstützung der Reichsregierung bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wurden die Gefolgschaft verstärkt und in größerem Umfange Ueberholungs- und Instandsetzungsarbeiten vorgenommen, sowie die Verteilungsanlagen erweitert. Nach 1,56 (1,56) Abschreibungen auf Anlagen und 2,01 (2,83) anderen Abschreibungen verbleibt einschl. Vortrag ein Reingewinn von 5,94 (5,98), woraus wieder 7 Proz. Dividende auf 75,0 Aktienkapital zur Verteilung gelangen. Der Aufsichtsrat erhält 0,21 (0,21) Tantieme, für Pensions- und Unterstützungszwecke werden wieder 0,15 verwendet, so daß 0,33 (0,37) zum Vortrag auf neue Rechnung verbleiben. Vorstandsbezüge stellten sich auf 0,14 (0,15).

Die Beteiligungen haben sich befriedigend weiterentwickelt. Mit der 1934 zu erwartenden Inbetriebnahme der Zinkhütte der Bergwerksgesellschaft Georg v. Giesche's Erben wird auch die Mitteldeutsche Kraftwerk Magdeburg A.-G. in Magdeburg die Energiebelieferung beginnen. Die Großgaserei Mitteldeutschland A.-G. in Magdeburg konnte ihren Absatz weiter steigern und die Gefolgschaft um 10 Proz. vermehren. Die Gasversorgung Magdeburg-Anhalt A.-G. begann mit dem Bau einer Hochdruckfernleitung von Magdeburg nach dem Nordharz. Bei der Gewerkschaft Westfalen stieg die Bruttoförderung um 53 000 To. auf 760 000 To., doch ging wieder ein großer Teil des Erfolges durch die Steigerung der Syndikatsumlage von 1,68 auf 2,25 Mill. RM. verloren. Die Stadt Dessau hat den Vertrag über die Versorgung des Stadtgebietes mit Gas und Elektrizität zum 1. Januar 1936 gekündigt, wodurch sämtlich im Stadtgebiet vorhandenen Anlagen von ihr käuflich zu übernehmen sind.

Seit Beginn des neuen Jahres ist die Stromabgabe weiter gestiegen. Der Gasverkauf hielt sich anfangs auf Vorjahrshöhe und zeigt jetzt eine ansteigende Richtung. Die Verwaltung erwartet wieder ein befriedigendes Ergebnis.

Wegelin & Hübner Maschinenfabrik und Eisengießerei A.-G., Halle a. S. Der Verlustabschnitt 1933 von 0,887 Mill. RM., durch den der Gesamtverlust sich auf 1,180 bei insgesamt 2,907 Aktienkapital erhöht, verzeichnet einen auf 0,328 (0,457) verminderten Rohertrag, dem 0,382 (0,439) Löhne und Gehälter, 0,120 (0,156) Zinsen und Diskonte und 0,066 (0,072) Abschreibungen gegenüberstehen. In der Bilanz haben sich die Banschulden auf 1,828 (1,696) und Warenschulden auf 0,112 (0,057) erhöht; anderseits Warenforderungen auf 0,095 (0,309)) zurückgegangen (davon 0,016 zu Sicherungszwecken übereignet). Vorräte iuf 0,281 (0,250)erhöht, davon roh 0,218 (0,216) und halbfertig 0,050 (0,028). In den letzten Monaten habe sich der Auftragsbestand erhöht, insbesondere habe das Ausland Interesse an einigen Spezialfabrikaten gezeigt und auch schon bestellt.

Neues Vorstandsmitglied der Adca. In den Vorstand der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt Leipzig tritt der Geschäftsinhaber des Bankhauses Dippe-Westehorn von Moller u. Co., Quedlinburg, Hans von Moller. von Moller wird sein neues Amt bereits Mitte dieses Monats antreten. Er bleibt gleichzeitig Geschäftsinhaber des Quedlinburger Bankhauses. Die organisatorischen Maßnahmen sind so getroffen, daß die Inanspruchnahme von Mollers durch sein Bankhaus sich in mäßigen Grenzen halten wird derart, daß seine Tätigkeit für die Adca hierdurch nicht beeinträchtigt wird.

Wechsel in der Leitung der Mitteldeutschen Landesbank. Generaldirektor Hartmann von der Mitteldeutschen Landesbank in Magdeburg hat aus Gesundheitsgründen seine Zurruhesetzung beantragt, der stattgegeben worden ist. An seiner Stelle ist Landrat Schuster aus Kammin in Pommern mit der Leitung der Bank vom preußischen Staatsministerium beauftragt worden. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Staatsrat von Ulrich, hat Landrat Schuster am Dienstag vor versammelter Gefolgschaft in sein neues Amt eingeführt.

Keine Verzögerung des Erlasses von Betriebsordnungen. Die Frist für den Erlaß von Betriebsordnungen ist bekanntlich durch Verordnung bis zum 1. Oktober 1934 verlängert worden. Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg, Dr. Daeschner, führt in einer Bekanntmachung aus, daß sowohl Betriebsführer als auch Vertrauensräte unverständlicherweise diese Verordnung so auslegten, als ob die Arbeit über die Abfassung der Betriebsordnungen nun bis Ende September ruhen soll. Der Treuhänder betont, daß diese Ansicht vollkommen irrig ist. Der Sinn der Verordnung sei, daß für solche Betriebe, in denen unvorhergesehene Schwierigkeiten die Einhaltung des ursprünglichen Termins unmöglich machen, eine zusätzliche Frist gestellt wird, daß aber gleichwohl der Erlaß der Betriebsordnung so früh wie möglich zu erfolgen hat. Nur stichhaltige Gründe berechtigten zur Ueberschreitung des ursprünglichen Termins.

Getreide- und Warenmärkte.

Berlin, 3. Juli. **Getreidegroßmarkt.** (Am Notierungen.) Getreide- und Ölsaaten in RM für 1000 kg sonst für 100 kg.

Weizen Märk. (Sommer-) Durchschn.-Qualität, 76/77 kg frei Berlin . . . ruhig	
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II	190,0
" " " . . . Gruppe III	193,0
" " " . . . Gruppe IV	195,0
Roggen Märkische Durchschnittsqualität 72/73 kg frei Berlin . . . stetig	175
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II	160
" " " . . . Gruppe III	163
" " " . . . Gruppe IV	165
	frei Berlin
Gerste, Braugerste, feinste neue . . . stetig	—/—
Braugerste, gute	—/—
Sommergerste mittlerer Art und Güte	—/—
Wintergerste, zweizeilig	178/183
Wintergerste, vierzeilig	170/175
Hafer, Märkische Durchschnittsqualität . alt	—
" " neu	198/204
stetig Lieferung per . . . Oktober	—
. . . Dezember	—
. . . März	—
Weizenmehl, Preisgebiet II	26,50
ruhig III	26,95
IV	27,25
Roggenmehl Preisgebiet I . . . stetig	22,55

Weizenkleie	12,9/ —,	Ackerbohnen	10,00/10,2
ruhig		Leinkuchen	8,80
Roggenkleie	13,0/ —,	Erdnußkuchen	8,60
ruhig		Erdnußkuchenmehl	8,95
Raps		Trockenschnitzel	7,50
Leinsaat	—/—	Sojaschrot	
Viktoriaerbsen	—/—	ab Hamburg	8,00
Kl. Speiseerbsen	17,0/18,0	ab Stettin	8,20
Futtererbsen	11,0/12,5	Kartoffelflocken	8,70
Peluschken	12.-13,0	* exklusive.	

Berlin, 3. Juli. **Amtl. Preisfeststellung für Zink**

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juli	20,50	20,00	Januar	22,00	21,25
August	20,75	20,25	Februar	22,25	21,50
September	21,00	20,50	März	22,50	21,75
Oktober	21,25	20,75	April	22,75	21,75
November	21,50	21,00	Mai	23,00	22,00
Dezember	21,75	21,25	Juni	23,00	22,00

Magdeburg, 3. Juli. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung —,—, Juli 32,55.

Metallpreise in Berlin vom 3. Juli (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 45 25. Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- od. Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164, Reinnickel 98—99 Proz. 330, Antimon-Regulus 39—41. Feinsilber für 1 kg fein 39.25—42.25.

Magdeburg, 3. Juli. **Zuckermarkt.** (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiff Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juli	4,40	4,00	Dezember	4,70	4,50
August	4.50	4.10	Februar	—	—
Oktober	4.60	4.30	März	5 00	4,80
November	4,70	4 40	Juni	—	—

Leipziger Getreidegroßmarkt vom 4. Juli. Weizen inl. 76—77 kg 199,0 do. 75 kg — , do. 77—78 kg — ; Roggen hies. 72—73 kg 185, 70 kg — , 71—72 kg — ; Sommergerste (Brau) — ; Futter- und Ind.-Gerste 185—190; Wintergerste 170—175; Hafer, inl. alter 210—215, neuer — ; Mais, Plata 214—216, Donau — cinquantin 221—224 Viktoria-Erbsen — do. neue —

Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 3. Juli. Auftrieb: 666 Rinder, und zwar 19 Ochsen, 202 Bullen, 336 Kühe, 109 Färsen, ferner 16 Fresser, 565 Kälber, 359 Schafe, 4004 Schweine. Zum Schlachthof direkt: 6 Rinder, — Kälber, 40 Schafe, 50 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: 1. Kl. 31—33, 2. 27—29, 3. 23—26, 4. 18—22, Bullen: 1. Kl. 31—33, 2. 28—30, 3. 24—27, 4. 18—23, Kühe: 1. Kl. 27—30, 2. 23—26, 3. 17—22, 4. 10—16, Färsen: 1. Kl. 31—33, 2. 27—30, 3. 23—26, 4. 20—22, Fresser: 16—22, Kälber: 1. Kl. — , 2. 35—42, 3. 28—34, 4. 19— 7. Schafe: 1. Kl. 38—40, 2. 33—37, 3. 28—32, 4. — , 5. 29—33, Schweine: 1. Kl. 50—50, 2. 45—45, 3. 41—45, 4. 38—43, 5. 33—41, Sauen: 40—42. Geschäftsgang Schwiene, Rinder und Schafe mittel. Kälber schlecht

Berliner Schlachtviehmarkt vom 3. Juli. Auftrieb: 1531 Rinder (davon 436 Ochsen 447 Bullen, 748 Kühe und Färsen), 562 Kälber, 4217 Schafe, 17718 Schweine. Zum Schlachthof direkt — Kühe und Färsen, 111 Auslandsrinder, — Kälber, 10 Auslandskälber, — Schafe, — Schweine, 126 Auslandsschweine. Preise in Reichsmark je Zentner: Ochsen: 1. Kl. 35—35 2. — , 3. 31—34 4. 2[illegible]—28; Bullen: 1. Kl. 30—31, 2. 26—29, 3. 22—25, 4. 18—21 Kühe: 1. Kl. 26—27, 2. 20—23, 3. 15—17, 4. 10—13; Färsen: 1. Kl. 32—32, 2. 27—31, 3. 20—25, 4. 16—19; Fresser: 15—20; Kälber: 1. Kl. — 2. 38—43, 3. 30—37, 4. 22—30; Schafe: 1. Kl. 37—39, 2. — , 3. 36—37, 4. — , 5. 31—34; Weidemastschafe: — ; Schweine: 1. Kl. 50—50 2. 45—45; 3. 38—40, 4. 36—38, 5. 32—36; Sauen: 37—39.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340704-10/fragment/page=0010

„... war nur ein Fliegendreck"

Der Fliegenflügel im Hauptbuch.

Ein Prozeß, der sich schließlich als Prozeß um einen an falscher Stelle befindlichen Flügel einer Fliege herausstellte, wurde, so lesen wir im „Tag", in dem polnischen Landstädtchen Rogasen geführt. Ein Filmregisseur hatte mit der Stadt Rogasen einen Vertrag über Filmaufnahmen geschlossen und die Gebühren bezahlt. Als er erneut eine größere Summe zahlen sollte, erhob er gegen den Zahlungsbefehl Widerspruch. Trotzdem wurde bei ihm gepfändet und ein wertvoller Eichenschrank zwangsweise versteigert. Auf eine Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde wurde das Kassenhauptbuch eingefordert und dabei eine überraschende Entdeckung gemacht. Als man nämlich die betreffende Seite im Kassenbuch aufschlug, fiel eine „6" aus ihrem Kästchen und auf den Tisch. Es wurde nun festgestellt, daß es der Flügel einer Fliege war, der eine Summe um 600 Zloty vergrößert hatte. Der Magistrat war nicht wenig erstaunt, als er von dem so aufgeklärten Fall hörte, und sandte dem Filmregisseur ein Entschuldigungsschreiben. Dieser ist damit aber nicht zufrieden, er will seinen Schrank wiederhaben; auch hat er gegen die Stadt einen Prozeß wegen Schadenersatz angestrengt.

Mit der Sense durchschnitten.

Ein entsetzlicher Totschlag in Ungarn.

Auf einem Bauerngehöft in Bacsalmas in Ungarn hat sich ein entsetzlicher Totschlag abgespielt. Zwei Brüder, Söhne eines Landwirts, lebten seit Jahren miteinander in Zwist und Hader. Als sie letzthin auf das väterliche Feld zur Ernte gingen, kamen sie wieder in einen heftigen Wortwechsel. Im Verlauf der Zänkerei stürzte sich der ältere Bruder plötzlich mit einer Eisengabel auf den jüngeren. Dieser setzte sich mit der Sense zur Wehr, wobei er mit einem wuchtigen Hieb den Leib seines Bruders buchstäblich in zwei Teile schnitt.

Ehrengabe des Reichspräsidenten

für das schweizerische Schützenfest.

Nach einer Mitteilung des politischen Departements in Basel hat Reichspräsident v. Hindenburg für das diesjährige eidgenössische Schützenfest in Freiburg in der Schweiz als Ehrenpreis einen von der staatlichen Porzellanmanufaktur in Meißen hergestellten Reichsadler durch den deutschen Gesandten dem schweizerischen Bundespräsidenten überreichen lassen. Das politische Departement hat im Auftrage des Bundesrats dem deutschen Reichspräsidenten seinen Dank aussprechen lassen.

Ein SS-Mann ermordet

Aus dem Hinterhalt überfallen.

Wie wir bereits in einem Teile unserer gestrigen Ausgabe meldeten, verübten nach einer Tanzveranstaltung in Kalksreuth der ledige Georg Graf und der ledige Johann Tuscher an dem SS.-Mann Xaver Kredler eine schwere Bluttat. Nach einer vorhergegangenen Auseinandersetzung in der Wirtschaft wurde Kredler auf dem Heimweg von Graf und Tuscher abgelauert und durch zwei Messerstiche in die Brust- und Bauchgegend sowie durch Schläge mit einem dicken Prügel auf den Kopf tödlich verletzt. SS.-Männer von Kalksreuth hielten den einen Täter fest. Der zweite wurde von der Polizei festgenommen.

Das endgültige Zählungsergebnis der irischen Gemeindewahlen zeigt eine beträchtliche Mehrheit der Regierungspartei.

Schwere Unruhen in Chile.

Truppen sollen kommunistischen Aufstand niederwerfen / Blutige Kämpfe

Im Süden Chiles ist ein kommunistischer Aufstand ausgebrochen. Die Kommunisten rotteten sich zu Tausenden zusammen. Mit der Gendarmerie kam es zu einem lebhaften Gefecht, das drei Stunden dauerte. Am Dienstagmittag sind ausgesuchte Truppen in einem Sonderzug zur Niederschlagung der kommunistischen Bewegung in das Unruhegebiet abgegangen.

Wie „Associated Preß" über die Aufstandsbewegung in Südchile meldet, rotteten sich bewaffnete Bauern zusammen, die durch Kälte und Hunger von ihren uneinträglichen Farmen vertrieben wurden. Sie griffen die Bauern an, die den Anschluß an die Bewegung verweigerten. Eine Anzahl von ihnen [illegible]e getötet und von den Aufstän[illegible]en in einen Fluß geworfen. Im Kampf mit der Gendarmerie wurden etwa 50 Aufrührer getötet. Verstärkungen sind nach dem Mittelpunkt des Unruhegebietes, dem Ort Mulchan, unterwegs. Unter den Aufrührern befinden sich zahlreiche Indianer. Die Führer der Bewegung behaupten, daß die Regierung ihre Versprechungen in der Kolonisierungsfrage nicht gehalten habe.

Ortschaften unter Wasser

Schwere Unwetter in Nordbulgarien.

Ueber dem nordbulgarischen Bezirk Nikopol gingen am Montagabend schwere Unwetter nieder. Mehrere Ortschaften wurden unter Wasser gesetzt. Im Dorfe Mussliewo wurden zahlreiche Häuser und Stallgebäude von den Fluten fortgerissen, wobei sieben Personen ums Leben kamen. Auch aus anderen Dörfern liegen beunruhigende Meldungen vor. Bisher zählt man zwölf Tote, darunter sechs Kinder. Der Sachschaden und die Viehverluste sind überaus groß.

Im Park — Segler vor Anker!

Neuyorks Oberbürgermeister macht eine Entdeckung, die ihm den Atem raubt

Der neue Neuyorker Oberbürgermeister LaGuardia hat bei wiederholten Anlässen betont, daß sein Ehrgeiz darin bestehe, jede Art von Korruption und Bestechung aus dem Neuyorker Gemeinwesen auszurotten. Kürzlich hat er nun eine Entdeckung gemacht, die, wie er erklärte, ihm für mehrere Tage den Atem geraubt habe. Er befand sich auf einer Besichtigung der großen Parkanlagen, die an den verschiedensten Stellen der Metropole am Hudson vorhanden sind. Alle diese Anlagen, die in den städtischen Archiven registriert sind, wurden auch tatsächlich an Ort und Stelle vorgefunden, — bis auf eine. Man suchte, suchte und konnte sie nicht entdecken. Nachdem man nochmals genau auf der städtischen Karte nachgesehen hatte, fand das Rätsel seine Lösung.

Dort, wo eigentlich der Park sein sollte, befand sich Meerwasser. Es stellte sich heraus, daß aus irgendwelchen bisher noch nicht aufgeklärten dunklen Beweggründen vor dem Amtsantritt LaGuardias die zuständigen Neuyorker Männer für die runde Summe von 2,5 Millionen RM. ein Parkareal erstanden haben, das bei Flutzeit absolut unter der Meeresoberfläche liegt und auf dem der Oberbürgermeister bei seiner Inspektionsfahrt große Segelboote vor Anker fand.

Brand bei J. G. Farben in Ludwigshafen

Im Werk Ludwigshafen der J. G. Farben-Industrie ist am späten Nachmittag des Montag aus noch nicht völlig geklärter Ursache in einem Teilbau ein Schadenfeuer entstanden. Hierbei wurden zwei Arbeiter schwer verletzt, von denen einer, Emil Bäuerle, in der Nacht seinen Verletzungen erlegen ist.

Franz Seldtes Dank.

Der Bundesführer des NS. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), Reichsarbeitsminister Franz Seldte, teilt mit: „Für die vielen Glückwünsche zu meinem Geburtstage, die mir aus Kameradenkreisen und von befreundeter Seite zugegangen sind, danke ich hierdurch herzlich und kameradschaftlich. Eine persönliche Beantwortung ist mir leider infolge meiner starken dienstlichen Inanspruchnahme nicht möglich."

Sturm verstreut 30000 Brieftauben

Etwa 30 000 Brieftauben im Werte von über 2 Millionen Mark sind bei einem Wettfliegen über den englischen Kanal verlorengegangen. Die Brieftauben waren am vergangenen Sonnabend in Marennes (Nordfrankreich) zum Rückfluge nach England losgelassen worden, gerieten jedoch über dem Kanal in einen schweren Sturm und wurden nach allen Himmelsrichtungen zerstreut. Nur etwa 120 Tauben sind nach ihren Heimstätten zurückgekehrt.

Tabakschmuggel im Hamburger Hafen.

Der Hamburger Zollfahndungsstelle ist es in langwieriger und schwieriger Arbeit gelungen, einem großen Tabakschmuggel im Hamburger Hafen auf die Spur zu kommen. Die Schmugglerbande umfaßte etwa 60 bis 70 Personen.

*

Die amerikanischen Behörden sind einem riesigen Rauschgiftschmuggel auf die Spur gekommen, der, wie sich überraschenderweise herausstellte, mit der Duldung der französischen Behörden erfolgte. Dem amerikanischen Staatsdepartement liegen ausführliche Beweise vor, auf Grund deren es jetzt voraussichtlich Schritte ergreifen wird, um diesen Zustand zu beenden.

Abschluß des Gereke-Prozesses verzögert.

In der Dienstagsitzung des Gereke-Prozesses wurden die Gutachten der Sachverständigen entgegengenommen und die letzten vorgesehenen Zeugen vernommen. Die Beweisaufnahme ist jedoch noch nicht abgeschlossen, da die Verteidigung die Ladung neuer Zeugen beantragt hat. Die Entscheidung darüber wird am Donnerstag gefällt werden.

Neues in aller Kürze.

Der Reichsminister des Innern hat die für die uniformierten Reichsbeamten getroffenen Anordnungen, daß die Landeskokarde an der Dienstmütze durch das Hoheitsabzeichen der NSDAP. zu ersetzen ist, auf die uniformierten Landesbeamten ausgedehnt.

Wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 3. Mai 1932 haben sich vor dem Berliner Landgericht 32 Mitglieder der Organisation „Volkshilfe mit Bestattungsfürsorge" zu verantworten. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, die verbotene kommunistische Gottlosenorganisation noch nach dem 1. Dezember 1932 fortgeführt zu haben.

In einem Hof des Wiener Rathauses geriet ein großer Holzschuppen in Brand, der von der Feuerwehr rasch gelöscht werden konnte. In Wien hatte sich schon das Gerücht verbreitet, das Rathaus stünde in Flammen.

Vor dem italienischen Sondergericht zum Schutze des Staates wurden neun Angeklagte als der Teilnahme an antifaschistischen Umtrieben und antinationaler Propaganda überführt und zu Freiheitsstrafen von 1½ bis 9 Jahren verurteilt.

Auf die fürchterliche Hitze der letzten Tage in USA. folgte ein überaus heftiges Gewitter und wolkenbruchartiger Regen. Dem Gewitter war ein Sandsturm, der Neuyork fast in Dunkel hüllte, vorausgegangen.

Der Anfang dieses Jahres wegen seines Gesundheitszustandes zurückgetretene Bundeskanzler der Schweizer Eidgenossenschaft, Dr. Robert Haeslin, ist am Dienstag früh im Alter von 63 Jahren gestorben.

Dr.-Ing. Puppe Rohstoffkommissar

Der Reichswirtschaftsminister hat im Einverständnis mit dem Reichskanzler den Dr.-Ing. Puppe aus Düsseldorf zum Rohstoffkommissar im Reichswirtschaftsministerium ernannt.

Die Devisenlage zwingt zu sparsamster Verwendung ausländischer Rohstoffe und auch dazu, allen Möglichkeiten, heimische Rohstoffe zu gewinnen und zu verwenden, mit verstärktem Nachdruck nachzugehen. Beide Zielsetzungen müssen unter dem einheitlichen Gesichtspunkt stehen, die Güte der deutschen Industrieprodukte und damit auch ihre Absetzbarkeit im Auslande nicht nur zu sichern, sondern möglichst zu steigern. Bei der Lösung der sich hieraus ergebenden Aufgaben soll der Rohstoffkommissar den Reichswirtschaftsminister tatkräftig unterstützen.

Es ist zu begrüßen, daß es gelungen ist, für diese verantwortungsvolle und bedeutsame Tätigkeit einen so hervorragenden Sachkenner wie Dr.-Ing. Puppe zu gewinnen, dessen wissenschaftliche Erfolge und praktische Erfahrungen ihn besonders geeignet erscheinen lassen. Dr.-Ing. Puppe ist Kriegsteilnehmer; er gehört der SA. und der NSDAP. an. Er ist Ehrendoktor der Technischen Hochschule Brünn und Breslau sowie Ehrensenator der Technischen Hochschule Charlottenburg.

Eigentum Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt GmbH. in Merseburg, Hälterstraße 4: Hauptschriftleiter Wilhelm Steinbrecher, z. Zt. beurlaubt; Vertreter: Werner Gilles. — Verantwortlich für Politik, Feuilleton, Handel und Beilagen: i. V. Werner Gilles; für Lokales, Provinz und Sport: Werner Gilles, beide in Merseburg. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Erhard Schmidt, Merseburg. DA 5/1934: Ausgabe Merseburger Tageblatt, Merseburg 5996, Ausgabe Saale-Zeitung, Halle (S.) 32338: Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 22082; Ausgabe Weimarische Zeitung, Weimar 6412; Ausgabe Eisenacher Zeitung, Eisenach 5768 — insgesamt 72695.

Berliner Börse

Berlin, 3. Juli. Die Börse setzte sehr still ein. Die gestrigen Glattstellungen der Kulisse zogen heute noch einige Publikumsverkäufe nach sich. Am Geldmarkt machte die Entspannung Fortschritte. Elektrolyt 45½.

Deutsche Anleihen

	3. 7.	2. 7.		3. 7.	2. 7.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1.12.32	—,—	—,—	6 D. Reichsb. Schtz.	101,00	100,87
6 do. für 2. 9. 35	79,25	79,00	6 Dt. Reichsp. 30 F. I	100,30	100,25
6 Dt. Reichsanl. 29	98,37	99,62	6 do. do. Folge II	96,90	96,90
6 Dt. Reichsanl. 27	—,—	—,—	6 Pr. Lds. Rent. Bank	93,00	93,00
5 Dt. Reichssch. ‚K'	—,—	90,00	D. Anl.-Ausl.-Schein . . . 93,87	93,87	94,00
Young-Anleihe	89,75	90,25	D. Anl.-Ausl. Neubesitz	—,—	—,—
6 Pr. Staatsanleihe 28	107,00	107,00			
6 Pr. Staatssch. 29			D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
II. Folge n. 31 I. F.	100,50	100,50	4 Dt. Schutzg. Anl.	9,00	9,20
6 do. 1930 I. Folge	102,25	101,20	6% (8%) Mitteldeut.		
6 Thür. Staatsanl. 26	90,00	90,12	Ldbk.-Anl. 29	90,00	90,00
6 Thür. Staatsanleihe			6% (8%) Mitteldeut.		
Rm. 27 u. La. B.	89,75	90,00	Ldbk.-Anl. 30	90,00	90,00
Steuergutsch. Gr. 1	101,12	100,12			

Goldpfandbriefe

	3. 7.		3. 7.
6 Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	—,—	6 Pfdbr. Anst. Komm. R. 20	88,00
6 do. do. Em. 41	88,00	6 do. do. R. 6	88,50
6 do. do. Em. 45	87,75	6 do. do. R. 8	89,50
6 do. do. Em. 19	82,75	7½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
6 Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	90,00	6 (8) do.	84,50
6 do. do. B. 9	91,00	6 (7) do. Ausg. 1—2	84,50
6 do. do. R. 14 u. 15	91,00	6 do.	—,—
6 do. do. R. 18	—,—	5½ Liqu.-Pfandbriefe	89,00
6 do. do. R. 19	91,00	5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	6,50
6 do. do. R. 20 u. 21	91,00	5 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	88,00
6 Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	91,00	6 Pr. do. do. 1928	88,25
6 do. do. R. 13 u. 15	91,00	6 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	82,75
6 do. do. R. 17 u. 18	—,—	6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK	
6 do. do. R. 10	92,75	H. P. Em. 1	—,—
6 do. do. R. 21	91,00	6 do. H. Kom. Em. 1	—,—

Verkehrs-Aktien

	3. 7.	3. 7.	2. 7.		3. 7.	3. 7.	2. 7.
A. G. f. Verk.	61,50	62,37	62,00	Halle-Hettst.		—,—	—,—
Allg. Lok. u. Kr.	112,50	112,75	114,00	Hb.-Am. Pack.	25,50	25,12	25,50
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—	—,—	Hamb. Hochb.		80,25	81,00
Dt. Eis.-Betr.		55,50	57,00	do. Südam. Dpf.	—,—	—,—	—,—
do. Reichsb.-V.-A.	111,12	111,12	111,50	Hansa Dampf.	—,—	—,—	—,—
				Nordd. Lloyd	31,50	30,75	30,50
Halb. Blankbg.		37,50	39,00	Nordh.-Wern.	—,—	24,—	—,—

Bank-Aktien

	3. 7.	3. 7.	2. 7.		3. 7.	3. 7.	2. 7.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt		45,25	45,25	Deutsch. Hypothek.-Bk. Berl.		64,00	63,00
Bk. elek. Werte	—,—	67,50	—,—	Dt. Übersee-B.		42,25	41,75
Bank für Brauindustrie	101,00	102,37	101,6	Dresdner Bank		65,00	65,50
Berl. Handelsg.		90,00	90,00	Hall. Bankv.		49,75	49,75
do. Hyp.-Bank		—,—	—,—	Hamb. Hyp.-B.		75,00	—,—
do. Kassenver.		63,75	—,—	Hann. Bodenkr.		—,—	—,—
Commerz- und Privat-Bank		57,50	57,50	Meckl.-Strel. Hypothek		—,—	—,—
Deutsche Bank u. Discont.-G.		62,00	62,50	Mein. Hyp.-B.		67,50	67,50
Dt. Effekt. Bank		74,50	74,50	Mitteld. Bod.-Credit-Anst.		—,—	—,—
Deutsch. Golddiskont-Bank		100,00	100,00	Reichsbank	154,75	153,50	153,12
				Sächs. Bank		—,—	—,—
				do. Bodencred.		80,00	81,—

Industrie-Aktien

	3. 7.	3. 7.	2. 7.		3. 7.	3. 7.	2. 7.
Accum.-Fabr.	—,—	177,50	187,50	Deutsch. Cont.-Gas Dessau	132,50	131,75	133,00
Adler-Portl.-Zement		—,—	32,62	do. Erdöl-A.G.	118,50	118,62	119,0
Adlerhütt. Gl.		32,37	—,—	do. Kabelwerk	71,00	71,50	71,12
Allg. Kunstz. U.	60,75	61,00	62,25	do. Linoleumw.	—,—	61,62	61,00
Allg. El.-Ges.	23,12	22,62	22,6	do. Spiegelglas		—,—	—,—
Als. Portl.-C.		128,25	127,5	do. Steinzeug		—,—	106,00
Ammend. Pap.		71,50	71,50	do. Tel. u. Kab.		64,00	—,—
Anh. Kohlenw.		88,75	88,75	do. Ton- u. St.		64,25	65,25
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.		59,50	60,00	Dtsch. Eisenh.		58,25	58,50
				Dommitzsch T.		131,00	133,00
				Dortm. A.-Br.		160,00	164,00
P. J. Bemberg	164,12	65,50	63,50	Dyn. A. Nobel		73,25	73,00
J. Berger Tiefb.	05,75	105,12	104,62				
Bergm. Elektr.		18,00	19,00	Eilenb. Kattun		—,—	—,—
Brl. Gub. Hutf.		—,—	116,00	Eintr. Braunk.	190,00	190,00	189,75
Berl. Holz-K.		—,—	—,—	El. Lief.-Ges.		80,25	80,75
do. Karlsr. Ind.	111,00	112,75	113,00	Elektr. Licht u.	81,25		
do. Masch.-B.	91,50	92,00	92,75	Kraft	106,00	106,25	107,00
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	188,00	—,—	188,00	Engelhardt-Br.	—,—	—,—	—,—
Brnschw. A.G. f. Industrie		104,25	104,25	I. G. Farben	146,75	147,37	148,25
Brow. Bov. Co.		—,—	—,—	Feldmühle	101,75	101,50	100,00
Buderus Eisen	74,00	74,00	75,50	Feit. & Guill.	64,00	65,00	66,12
				Ford Motor		—,—	60,50
				Fraustädter Z.		106,25	105,25
Chade	—,—	—,—	—,—	Froebeln Z.		730,00	129,00
Charl. Wassw.	92,25	92,50	92,75				
I. G. Chemie v.		171,00	170,00	Gelsenkirch. B.	58,00	58,12	58,75
Ch. Fabr. Buck.		—,—	—,—	Germania C.		71,75	71,25
do. do. Grünau		100,50	100,0	Gesfel. Loewe	105,25	105,25	105,75
do. do. v. Heyd.	78,50	77,62	84,62	Glauziger Z.	—,—	119,00	119,00
do. Werke Alb.		71,00	71,00	Goldschmidt	67,00	66,50	68,00
ChromoNajork		—,—	—,—				
Cont. Gummiw.	130,25	130,50	130,25	Hall. Masch.	—,—	58,00	60,50
Cont. Linol.	—,—	—,—	—,—	Hamburg. El.	125,25	125,52	125,00
Cröllw. Papier		—,—	—,—	Harburger Eis.	—,—	58,00	57,—
				Harb. Gummi	27,00	—,—	—,—
Daimler-Benz	47,00	47,50	47,25	Harp. Bergbau	103,00	103,25	101,00
Dtsch. Atl. Tel.	—,—	110,00	—,—	Hildebr. Mühl.	—,—	66,00	—,—

	3. 7.	3. 7.	2. 7.		3. 7.	3. 7.	2. 7.
Hochtief-A.G.		102,80	102,50	Rhein. Stahlw.	89,00	89,75	94,25
Hoesch-Köln	71,00	71,00	72,62	Rhein.-Westf. Elektr.	104,25	104,75	104,50
Hoffmann St.		98,0	89,00				
Holzmann	—,—	60,00	60,00	D. Richter AG.		—,—	—,—
Hotelbetr. Ges.	—,—	—,—	—,—	A. Riebeck M.		95,00	93,50
Huta Breslau		—,—	41,00	Roddergrube		—,—	—,—
L. Hutschenr.		46,00	47,50	Ph. Rosenthal, Porzellan		46,00	—,—
Ilse Bergbau	—,—	170,00	168,00	Rositz. Zucker		—,—	72,00
Ind. Werke AG.	—,—	50,00	50,0	Rütg.-W. A.G.	38,75	38,12	38,25
Junghans	36,50	37,00	37,50				
				Sachs.-W. 7 G.		78,00	75,00
Kahla Porzell.		15,75	15,50	Salzdetfurth K.	172,00	168,50	172,00
Kali Aschersl.	127,75	128,25	128,50	Sangerh. Msch.		—,—	—,—
Kali Chem. AG.	—,—	118,00	118,87	Sarotti-Schok.		66,75	66,87
Klöckn.-Werke	68,00	68,75	69,75	Sauerbrey M.	—,—	—,—	—,—
Körbisd. Zuck.		—,—	—,—	Schub. & Salzer	—,—	154,62	154,00
Kraftw. Thür.		—,—	—,—	Schuckert & Co.	—,—	90,62	91,00
				Schulth. Patzh.	113,50	113,00	114,00
Lahmeyer & Co.	—,—	116,25	116,75	Siegersdfr. W.		55,25	—,—
Laurahütte	19,25	19,25	19,62	Siemens Glas.		69,37	68,50
Leipz. Br. Rieb.		67,00	68,50	Siem. & Halske	144,00	148,75	148,00
Leopoldsgrube	30,12	30,00	30,25	Sinner A.G.		81,25	84,00
Linde's Eism.		89,75	90,00	Steatit Magnes.		131,00	131,00
Lindström AG.		—,—	—,—	Stick. Plauen		—,—	—,—
Lingel Schuhf.		—,—	—,—	Stöhr Kammg.	—,—	98,25	97,00
Lingner-Werk.		104,25	113,75	Stolberg. Zink.	—,—	40,25	—,—
Löw.-Brauerei		89,00	90,75	Gebr. Stollw.		71,12	73,81
				Südd. Zuck AG.	—,—	184,50	181,00
Magdeburger Allg. Gas		25,50	25,50	C. Tack & Cie.		—,—	—,—
do. Bergwerk		27,25	27,50	Thale Eisenh.		—,—	—,—
do. Mühlenw.		—,—	134,00	Thür. Bleiwfb.		—,—	—,—
Mannesmannr.	62,50	63,00	64,12	do. Elek. u. Gas	—,—	—,—	—,—
Mansf. Bergb.	76,00	75,75	75,50	do. Gas Leipz.		—,—	127,50
Maschinenfbr. Buckau		78,00	78,00	Leonhard Tietz	—,—	—,—	—,—
				Trachenb. Zck.		129,75	134,75
Mitteldeutsche Stahlwerke		—,—	—,—	Ver. A. Strals. Spielkarten		—,—	110,25
Metallges.	85,25	85,00	86,50	do. Deutsche Nickelwerke		98,50	99,00
Mühle Rüning.		—,—	147,00				
Neckarwerke		91,00	93,00	do. Glanzstoff		—,—	—,—
Niederl. Kohl.	187,00	185,50	188,75	do. Harz. Ptl. C.		101,00	—,—
Norddeutsche Eiswerke		68,00	—,—	do. Thür. Met.		—,—	—,—
				Vereinig. Stahl.	39,62	39,87	39,50
				Vogel, Tel.-Dr.	77,00	76,75	77,87
Oberkoks	91,87	93,12	92,75				
Orenst. & Kopp.	62,0	62,50	62,25	Wanderer Wk.		106,00	106,00
				Wass. Gelsenk.	128,50	121,00	—,—
Phönix Bergb.	45,50	45,62	45,50	Wenderoth		74,00	75,00
do. Braunkohl.		93,25	91,87	Wersch.-Weiß.		100,25	102,09
Polyphonw.	—,—	—,—	15,50	Wayss & Freyt.	—,—	—,—	—,—
Plauen, Gard.		—,—	—,—	Westereg. Alk.	—,—	128,75	125,00
Preußengrube		—,—	99,00	H. Wissner M.		98,50	100,00
				Wrede Mälzer.		85,—	—,—
Radeberg Exp.		163,00	163,50				
Rasquin Fbw.		—,—	36,00	Zeitz. Maschf.		57,00	56,25
Rathg. Wagg.		41,50	42,00	Zellstoff-Ver.		—,—	—,—
Rhein. Braunk.	—,—	232,00	234,87	do. Waldhof	46,50	48,75	48,50
do. Elektrizit.	—,—	100,50	101,00	Zuckerfabrik			
do. Spiegelgl.	—,—	78,00	76,00	Rastenberg		92,00	90,50

Leipzig. Börse

vom 3. Juli

Allg. Deutsche Credit-A.	45,25
Chromo Najork	48,25
Cröllwitzer Papier	—,—
Falkenstein Gard.	57,00
Kasseler Jute	—,—
Kirchner & Co.	19,37
Landkraft Leipzig	91,00
Langbein Pfanh.	—,—
Leipziger Baumwolle	90,00
do. Wollkämmerei	29,03
do. Kammgarn	—,—
do. Hd. u. V.-Bank	65,00
do. Bier Riebeck	66,75
Lindner, Gottfr.	—,—
Mansfeld Bergbau	76,00
Pittler Maschinen	—,—
Polyphon	15,00
Prehlitzer Braunkohlen	143,00
Rauchwaren Walter	—,—
Riquet & Co.	62,00
Fahlberg, List & Co.	—,—
Schlema Holzstoff	54,00
Schubert & Salzer	153,50
Sondermann & Stier	—,—
Stöhr Kammgarn	99,00
Thür. Gasgesellschaft	127,50
do. Wolle	133,00
Zuckerraffinerie Halle	67,00

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 3. Juli

	Geld	Brief
1 Dollar	2,511	2,517
100 holl. Gulden	169,73	170,97
100 franz. Franks	16,50	16,54
100 schw. Franks	81,47	81,63
100 Belga	58,53	58,65
100 tschech. Kron.	10,44	10,46
100 schwed. Kron.	65,28	65,42
100 norweg. Kron.	63,64	63,76
100 dänische Kron.	56,54	56,66
100 öster. Schilling	48,45	48,55
100 ungar. Pengö	—,—	—,—
1 Pfund Sterling	12,665	12,695
100 italen. Lire	21,53	21,57
100 span. Pesetos	34,32	34,37
1 argentin. Peso	0,598	0,602
100 finnische Mark	5,599	5,611
100 bulgar. Leva	3,047	3,051
1 japanischer Yen	0,749	0,755
1 brasil. Milreis	0,184	0,187
100 jugosl. Dinar	5,664	5,676
100 portug. Escudo	11,53	[illegible]
100 Danzig. Gulden	81,67	[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340704-10/fragment/page=0011

Hosenanzug aus sonnengelbem und buntgemustertem Waschstoff. Ullstein-Schnitt V 2787

Das Kleid in der Sommerfrische

Fern von der Stadt mit ihren Ansprüchen an straßenmäßige Korrektheit nimmt die Kleidung einen veränderten Charakter an. Die ländliche Sommerfrische, das Wochenendhaus, ja schon die Neubausiedlung verlangen einen zwangloseren, der stärkeren Naturverbundenheit angepaßten Anzug. Praktisch und freundlich zugleich heißt die Devise für die Kleidung draußen. Wir haben von den Heimgestaltern gelernt, wie beglückend Helligkeit im engen Rahmen sein kann. Unsere Kleidung gleicht sich diesem Stil da an, wo wir Gesundheit und Zufriedenheit in landluftgesättigter Umgebung suchen und zugleich mit dem Häusermeer der Stadt auch ihre modischen Forderungen hinter uns gelassen haben.

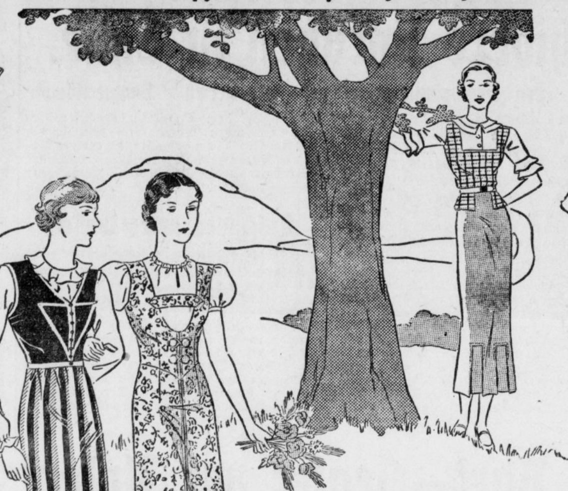
Doch paßt längst nicht jeder stadtferne Anzug überall hin. Es heißt auch hier sich der Umwelt einzufügen und Auffallen zu vermeiden.

Im eigenen Wochenendhaus sind uns weit weniger enge Grenzen gezogen als im Gasthof unter fremden Menschen. Ein Hosenanzug verlangt nach Strand oder Garten, nach dem einladenden Nichtstun auf dem Liegestuhl. Das Dirndlkleid fühlt sich in gebirgiger Gegend am wohlsten, und lautet die Fahrkarte auf ein bayrisches Reiseziel, kann es sicher sein, nicht als einziges die Blicke auf sich zu ziehen. Denn hier beherrscht das Dirndl auch das Straßenbild der Kurorte, während in flachen Landstrichen Rock und Bluse oder ein Sportkleid richtiger am Platz sind.

Man hat Mitteldinge geschaffen zwischen Dirndlkleid und städtischem Kleid, die ihre Eignung überall erweisen. Das sind Miederkleider mit weißen Unterblusen oder Hemdkleider aus feiner Waschwolle in kleinmustrigen Karos und bunten Streifen. Ein gewöhnlicher Woll- oder Leinenrock mit einer weißen Bluse läßt sich durch ein lose überzuziehendes Mieder aus Trachtenstoff der jeweiligen Ortssitte entsprechend gestalten. Einfache Blusen aus baumwollenen oder leinenen Waschstoffen, hübsch kariert, entsprechen vorzüglich dem gedachten Zweck.

In jedem Ferienkoffer, der gepackt wird, sollte Raum für eine Strickbluse oder eine der neuen, vorn durchgeknöpften gestrickten Sportjacken sein. Der Tag kommt, an dem man sie gebraucht. Seit die Wolle vom farbigen Garn abgelöst ist, sind diese Jacken noch sommerlicher geworden. Selbst wer die Wollsachen als zu warm ablehnte, nimmt jetzt an der großen Strickmode wieder teil. Bezeichnend für die neuen Modelle ist ihre Einfarbigkeit. Rot, Blau, matte Pastelltöne oder das Lichtblond und Silbergrau des Naturfadens macht sie kenntlich.

Den Radlerinnen, die sich von ihrem geliebten Stahlroß in der Sommerfrische nicht trennen, sei ein praktisches Sportbeinkleid gezeigt. Durch dieses soll gegen das unschöne Auffliegen des Rockes bei Gegenwind Abhilfe geschaffen werden. Beim eifrigen Obstpflücken auf der Leiter, womit man sich als Sommergast beliebt zu machen versucht, dürfte es ebenfalls gute Dienste leisten. M. Cl



Eine neue Form, die sich an Volkstracht anlehnt, für ein ländliches Dirndlkleid. Ullstein-Schnitt K 6179

Aus buntgeblümten Kretonne ein Dirndlkleid, das eine Miederrockform hat. Ullstein-Schnitt K 6178

Farbiger Wollrock und und weiße Bluse bekommen durch ein kariertes Mieder Dirndlcharakter. Ullstein-Schnitt K 6176

Sportliche Bluse in Strickarbeit aus rotem Garn und Wickelrock aus derbem Leinen. Ullstein-Schnitte B 1967 und R 413

Hemdkleid aus feinkarierter Waschwolle. Dazu eine gestrickte Sportjacke, vorn herunter geknöpft. Ullstein-Schnitte K 6210 und V 2830

Karierte Bluse aus Waschstoff mit Viertelärmel und langes Sportbeinkleid. Ullstein-Schnitte B 1965 und V 2824

Zu Dobkowitzstoffen - Ullsteinschnitte

Familien-Nachrichten

aus anderen Blättern entnommen:

Gestorben:

Halle

Rentner Robert Johl, 74 Jahre
Frau Ww. Dorothee Lindau geb. Karstens 78 Jahre
Gastwirtin Emma Berger geb. Miersch 62 Jahre
Minna Schülbe, 50 Jahre
Frau Friederike Seiler geb. Dittmar, 80 Jahre
Frau Berta Noltze geb. Haberkorn 51 J.

Holleben

Frau verw. Henriette Hellmuth geb. Neubart 83 Jahre

Leipzig

Gastwirt Karl Appelt, 72 Jahre
Reisevertreter Alfred Leonhardi, 39 J.
Frau Pauline verw. Rempe geb. Carl 65 Jahre

Trauer-Drucksachen

liefert schnellstens und preiswert

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Blobels Restaurant
Jeden Donnerstag **Schlachtefest**
Fernruf 2797

Mädchen
welche alle landwirtschaftlichen Arbeiten mit verrichtet, zum 15. Juli bei Fam.-Anschluß gesucht. Helene Becker, Bachra Kölleda-Land.

Melker
ledig, gut z. 12 Melkkühen, der auch etwas andere Arbeit mit verrichtet, gesucht.
Walter Schaefer, Eckardtsleben über Langensalza.

Bäckerei
mit Café und Materialwareng-schäft in Quirla (Kurort) 1/2 Stunde v. Stadtroda zu verpachten auch z. verk. Kaution erforderlich.
Emil Voigt, Quirla bei Stadtroda.

Kleine Enten
verkauft, G. Helbing Raschwitz.

50 Pfennig

Kann man weniger anlegen beim Verkauf von kleinen Enten?
nein, bestimmt nicht!

Wenn Sie also etwas verkaufen wollen, dann den einfachsten und billigsten Weg benutzen, die Kleine Anzeige des

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Zeitungs-Makulatur
hält vorrätig
Merseburger Tageblatt
Hälterstraße

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Der Treffpunkt der Kinder, die zur Erholung in die Mark Brandenburg kommen, ist Freitag, vormittag 9 Uhr, am Bahnhofsvorplatz. Auf der Geschäftsstelle der NS.-Volkswohlfahrt liegen noch eine Anzahl Transportkarten, welche noch nicht abgeholt sind. Sollten die Karten bis morgen Donnerstag, vormittag 10 Uhr, nicht abgeholt sein, so verlieren die Karten ihre Gültigkeit und werden anderweitig vergeben.

NS.-Volkswohlfahrt Merseburg.

Kasino Donnerstag, den 5. Juli abends 8 Uhr.
Die altberühmten und einzig echten
Leipziger Seidel-Sänger
Beste deutsche Herrengesellschaft
Das unerreicht dastehende
Lachschlager-Programm!
So hat Merseburg noch nie gelacht!
Kl. volkstüml. Eintrittspr., Vorverk. im Kasino. Num. Pl. 1,00 Mk. 2. Platz (unnum.) 70 Pfg.

Heute
Mittwoch, 4. 7.
3 u. 8 Uhr
SCHLUSS
Nachm. u. abends volles Programm
KRONE

Jetzt
ist es Zeit Ihre **Betten** reinigen zu lassen. Bettfedern-reinigungs-Anstalt täglich in Betrieb.
Bettenhaus Nell gegründ. 1881
Roßmarkt 3 — Telefon 2578
Kostenloses Abholen!

In reicher Auswahl
Küchen
selten schön und sorgfältigste Arbeit
nur von
Möbelfabrik Reinicke & Andag
Halle (S.), Gr. Klausstr. 40
Fabrikation / Handel

Mädchen
Suche für sofort besseres, ehrlich., junges Mädchen, in allen Hausarb. erfahren, in landwirtschaftl. Haushalt. Familienanschluß. Lohn nach Uebereink.
Frau Rudolf Steineck, Wiehe, Bez. Halle a. S. §

Mädchen
f. Geschäftshaushalt, das Gartenarbeit mit versteht, sucht sofort Gustav Peckruhn, Brücken/Helme. §

Mädel
gesund, jung, zu 2 Kindern in Geschäftshaush. Nähe Halle zum 1. 8. gesucht. Zeugnisabschriften mit Lichtbild sind zu richten u. R 1456 Geschäftsstelle. §

Witwer
Ende 50er, alleinstehend, gesund, naturliebend, mit schön. Landhaus und Geschäft in herrlich. Gebirgsgegend (Thüring.) sucht eine wirtschaftliche, liebe Lebenskameradin mit Rente oder etwas Vermög., welches sichergest. wird, zwecks baldiger Heirat kennen zu lernen. Vermittler zwecklos. Off. R 1458 Geschäftsstelle. §

Kleine Anzeigen erfolgreich!

Metallbett
weiß, mit Matratze, gut erhalten, billig zu verkaufen.
Gerichtsrain 9 a.

Arbeitspferde
zwei gute, schwere, mitteljährige, weil überzählig verkauft Osw. Hirsch, Nobles

Rechtzeitig die Gefahr erkennen!

— — nicht erst warten, bis es wirklich brennt. Ihr Hab und Gut können Sie verlieren durch Feuer oder Diebeshand. — Wenn Sie aber bei uns versichert sind, haben Sie keinen Schaden.

Auch für sich und die Angehörigen muß gesorgt werden, bevor es zu spät ist. Wir nehmen Ihnen diese Sorge ab. Unsere Volksversicherung bietet für wenig Groschen ausreichenden Lebensversicherungsschutz. — Aber rechtzeitig müssen Sie die Gefahren erkennen: Löschen Sie, bevor es überhaupt brennt!

VOLKSFÜRSORGE
Das Versicherungsunternehmen für alle Schaffenden
Hamburg 5 — An der Alster 57/61

Stechende Hühneraugen

oft in kurzer Zeit fort

Kein Schmerz
kein Schneiden
keine ätzenden Chemikalien

Sie sollten Ihre Hühneraugen niemals schneiden, weil Sie sich dadurch der Gefahr einer Blutvergiftung aussetzen, denn es gibt eine einfache und sichere Methode, sich von den schmerzhaften Hühneraugen schnell, leicht und schmerzlos befreien zu können. Weichen Sie nur Ihre Füße in Wasser, in welches Sie eine Handvoll Saltrat Rodell geschüttet haben. Die in hohem Grade wirksamen Salze dringen bis an die Wurzeln Ihrer Hühneraugen. Der Schmerz läßt augenblicklich nach. Die Hühneraugen werden aufgeweicht, so daß Sie sie oft mit den Fingern mit Wurzel und allem herausnehmen können. Der in dem milchigen Saltratbad frei gewordene Sauerstoff lindert müde, schmerzende und brennende Füße. Durch Ueberanstrengung entstandene Entzündungen und Anschwellungen lassen nach. Enge Schuhe passen bequem. Das Gehen wird ein Vergnügen. Saltrat Rodell ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Deutsches Erzeugnis.

Verlangen Sie ausdrücklich Saltrat Rodell. **Nur echt in der bekannten roten Originalpackung.** Weisen Sie Nachahmungen zurück.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie u. Kosmetik m. b. H., Berlin SO 36

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340704-10/fragment/page=0012